

Grit Elsner

# **BERICHT**

der wissenschaftlichen Begleitung  
des Landesprogramms  
„Schuljugendarbeit in Sachsen“

Deutsches Jugendinstitut e.V.  
1998

März 1999  
**DJI-Arbeitspapier Nr. 1-147**

INHALT	Seite
<b>1. Vorbemerkung</b>	3
<b>2. Das Programm „Schuljugendarbeit“</b>	5
<b>3. Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung</b>	7
<b>4. Ergebnisse</b>	9
<b>4.1 Sachstand im Förderzeitraum 1997- 1998</b>	
4.1.1 Gesamtzahl der Projektstandorte	
4.1.2 Regionale Verteilung der Projekte	10
4.1.3 Verteilung der Projektstandorte auf die Schularten	12
4.1.4 Zu den Projektinhalten	
4.1.5 Zu den Trägerstrukturen in den Projekten	13
4.1.6 Verteilung der Projekte nach Art und Höhe der Förderung	
<b>4.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung</b>	14
4.2.1 Vorbemerkung	
4.2.2 Beschreibung der beteiligten Schulen	15
Nach Schularten	
Nach Schulgrößen	16
Nach Einzugsbereichen	17
Motive für eine Beteiligung am Programm „Schuljugendarbeit“	18
Erwartungen der Schulen an das Projekt, erste Auswirkungen	20
Anteil des Kollegiums, der an der Schule außerunterrichtliche Angebote unterbreitet	21
4.2.3 Initiierung des Projektes und Antragstellung	22
4.2.4 Zur Umsetzung des Programms	24
Zu den Trägerstrukturen in den Projekten	
Bereitstellung und Nutzung räumlicher Ressourcen an der Schule	25
Bereitstellung und Nutzung personeller Ressourcen für das Projekt	26
Stellenwert des Projektes in der Schule	30
Zu den Projektinhalten	31
Öffnungszeiten der Projekte	33
Nutzerkreis der Projekte	34
Klassifizierung der Projekte	35
<b>4.3 Fallstudie zur Umsetzung der Projekte im Rahmen des Programms Schuljugendarbeit an der 117. Mittelschule Dresden</b>	38
4.3.1 Die Schule und ihr Umfeld	39
4.3.2 Räumliche Bedingungen und ihre Eignung für das Vorhaben	40
4.3.3 Schülerschaft und Kollegium	43
4.3.4 Zum pädagogischen Konzept und zu Motiven für eine Beteiligung am Programm „Schuljugendarbeit“	46
4.3.5 Umsetzung der Maßnahmen zur „Schuljugendarbeit“	48
4.3.6 Zur Lehrerrolle	58
<b>5. Zwischenbilanz und Perspektiven</b>	60
<b>5.1 Die Schule als Gestaltungsebene</b>	61
<b>5.2 Schuljugendarbeit im kommunalen Kontext</b>	63
<b>5.3 Zur Arbeit der Unterstützungsagentur (UTA)</b>	
<b>5.4 Perspektiven</b>	64

## Anlagen

## 1 Vorbemerkung

Das im April 1997 gestartete Programm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ wird durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus in gemeinsamer Verantwortung mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung getragen. Die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe in Dresden wurde mit der Durchführung des Programms beauftragt.

Die Evaluation des Programms erfolgt durch das Deutsche Jugendinstitut und wurde zunächst für den Zeitraum Juli 1997 bis Dezember 1998 vereinbart.

Der vorliegende Bericht der wissenschaftlichen Begleitung enthält Ergebnisse zur inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Programms „Schuljugendarbeit in Sachsen“. Er gibt auf einer eher deskriptiven Ebene einen Einblick in die *Startphase* des Programms und stützt sich im wesentlichen auf eine schriftliche standardisierte Gesamterhebung im Jahre 1997 sowie auf erste Ergebnisse, die durch qualitative Untersuchungen gewonnen wurden.

Das Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ ist als ein Entwicklungsvorhaben konzipiert, bei dem keine Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl beteiligter Projekte und Standorte sowie auf einen klar definierten Erprobungszeitraum erfolgt. Es ist also nicht als Modell konzipiert, „Schuljugendarbeit“ als eine neue Praxisform an einigen Standorten über einen entsprechend fest umrissenen Zeitraum zu erproben, um sie dann auf der Grundlage von Auswertungsergebnissen in Regelstrukturen zu übertragen. Vielmehr beabsichtigen die Initiatoren des Programms eine landesweite und flächendeckende Entwicklung von Freizeitangeboten an der Schule - die die Vielfalt an Initiativen und örtlichen Bedingungen berücksichtigen.

Wir haben es demzufolge mit einer vielgestaltigen Wirklichkeit von „Schuljugendarbeit“ und daher auch mit einem relativ offenen Untersuchungsgegenstand zu tun, der sich in ständiger „Neuordnung“ entwickelt. Im Rahmen der bisherigen Evaluation wurde daher zunächst der Versuch unternommen, unter Berücksichtigung dieser Bedingungen einen ersten Überblick über die Umsetzung des Programms zu erhalten. Die Sicht auf Umsetzung und Qualität des Gesamtprogramms sowie auf einzelne Projekte kann deshalb keineswegs vollständig und allgemeingültig sein. Dem Anliegen der vereinbarten Begleitforschung entsprechend werden jedoch einzelne Ergebnisse ständig zurückgemeldet und für die Weiterentwicklung von Einzelvorhaben sowie des Gesamtprogramms genutzt.

Der vorliegende Bericht soll erste Fragen beantworten, aber auch eine Grundlage für weitere Untersuchungen sowie schulpolitische wie auch fachwissenschaftliche Diskussionen darstellen.

Der Bericht gliedert sich in fünf Abschnitte:

In einem **ersten Teil** wird das Programm „Schuljugendarbeit“ hinsichtlich seiner Ziele und Anliegen vorgestellt.

Der **zweite Abschnitt** soll einen Einblick in die Ziele und Untersuchungsmethoden der wissenschaftlichen Begleitung ermöglichen.

Im **dritten Teil** des Bericht werden Ergebnisse dargestellt, die sich auf den aktuellen Sachstand sowie die Auswertung einer standardisierten Gesamterhebung beziehen. In Form einer Fallstudie wird exemplarisch die Umsetzung des Programmvorhabens näher untersucht und erste Zusammenhänge im Einzelfall beschrieben.

Auf der Grundlage dieser Untersuchungsergebnisse sowie weiterer begonnener qualitativer Untersuchungen wird schließlich der Versuch unternommen, eine erste Zwischenbilanz und Perspektive für das Programm „Schuljugendarbeit“ sowie für dessen weitere Entwicklung und Evaluierung zu entwerfen.

Die Arbeit wurde durch einen **wissenschaftlichen Beirat** begleitet, der sich als ein wichtiges Gremium sowohl für die Diskussion von Untersuchungsergebnissen als auch für die Vereinbarung über das weitere methodische Vorgehen erweist.

*An dieser Stelle möchte ich mich bei den Mitgliedern des Beirates, Prof. Böhnisch, Prof. Schulz, Prof. Hofsess, Prof. Gängler sowie bei meinem Kollegen Hermann Rademacker vom Deutschen Jugendinstitut, für die bisherige konstruktive Unterstützung und fachliche Beratung bedanken.*

*Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus auch der für das Programm zuständigen Referentin im Sächsischen Staatsministerium für Kultus, Frau Dr. Tischer, sowie meinen Kolleginnen in der Sächsischen Arbeitsstelle, Dr. Antje Finke und Cornelia Schuricht, die durch ihre kritische und vertrauensvolle Mitarbeit die bisherige Forschungsarbeit befördert haben.*

*Vielen Dank auch den Vertretern der Unterstützungsagentur sowie der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, die durch ihre kritischen Fragen und Anregungen die Arbeit bereichert haben.*

*Nicht zuletzt möchte ich auch den vielen Vertretern der beteiligten Projekte Schulleitern, Projektlehrern, Mitarbeitern der Träger, Kindern und Jugendlichen sowie den verschiedenen kommunalen Verantwortungsträgern für ihre aktive Mitarbeit an Befragungen, Interviews, Gesprächen und bei Projektbesuchen danken.*

## 2 Das Programm „Schuljugendarbeit“

Die gesetzliche Grundlage für das Programm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ stellt neben der entsprechenden Förderrichtlinie und Ausschreibung das Sächsische Schulgesetz dar.

Mit dem Programm wird das Ziel verfolgt, in Ergänzung zum Unterricht die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags laut §1 des Sächsischen Schulgesetzes zu unterstützen.

„Schuljugendarbeit“ ist als Aufgabe von Schule konzipiert, ein außerunterrichtliches Angebot am Ort Schule zu entwickeln und damit „*die Entfaltung der Persönlichkeit in der Gemeinschaft und die Erziehung und Bildung entsprechend den individuellen Fähigkeiten und Neigungen*“ zu fördern.

Die veränderten Entwicklungsbedingungen junger Menschen und die neuen Bildungs- und Qualifikationsanforderungen sind vor dem Hintergrund der Leistungsfähigkeit anderer Sozialisationsinstanzen wie Familie und Jugendhilfe ein Hauptargument für die Einrichtung des Programms.

Das Programm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ zielt hauptsächlich auf eine Verbesserung des Freizeitangebots für Schülerinnen und Schüler am Nachmittag und soll in diesem Sinne mit der Entwicklung sinnvoller Ergänzungsangebote einen Beitrag zur Öffnung und Qualifizierung von Schule leisten. Ausgangspunkt ist ein „Freizeitmodell“, das von der zentralen Hoffnung ausgeht, durch mehr und bessere Freizeitangebote bestimmte Problemlagen von Kindern und Jugendlichen zu lösen oder gar nicht erst entstehen zu lassen.

„Schuljugendarbeit“ ist als Auftrag an die Schule konzipiert, ein außerunterrichtliches Angebot in Kooperation mit regionalen Partnern an der Schule zu entwickeln, welches unter Berücksichtigung der Bedingungen und Traditionen vor Ort sowie durch eine sinnvolle Verknüpfung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Maßnahmen sowie von Schule und Jugendarbeit

- die Stärkung sozialer Erfahrungen und Verantwortung sowie
- Partizipation, selbstbestimmtes und eigeninitiatives Handeln sowie den Gemeinsinn der Kinder und Jugendlichen,
- die Erweiterung ihrer Ausbildungs- und Zukunftschancen,
- die Bereicherung der Lehrerrolle sowie
- die Entwicklung spezifischer Schulprofile

beabsichtigt bzw. befördern soll.

In diesem Sinne sollen vor allem Projekte gefördert werden, die eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert, anstreben sowie die mit einer Öffnung der Schule zum Gemeinwesen einhergehen.

Die Palette der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltungsmöglichkeiten ist sehr groß.

Die **konzeptionellen Rahmenbedingungen** können im einzelnen wie folgt beschrieben werden:

- Antragsteller und Zuwendungsempfänger können in Kooperation mit einer Schule<sup>1</sup> alle im Jugend- oder Schulbereich tätigen gemeinnützigen Vereine sowie der Schulträger oder das

---

<sup>1</sup> Die öffentlichen Schulen selbst sind laut § 32 des Sächsischen Schulgesetzes „nichtrechtsfähige öffentliche Anstalten“ und damit nicht direkt berechtigt, als Antragsteller und Zuwendungsempfänger aufzutreten. Nicht zuletzt aus diesem formalen Grund muß sich die Schule für einen Träger entscheiden, der mit ihr zusammen einen Antrag entwirft, um aus dem Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ eine Förderung zu erhalten.

Jugendamt sein. Für die Realisierung der Projekte können demzufolge vielfältige Trägerkonstellationen entsprechend der örtlichen Bedingungen gewählt werden.

- Gleichfalls ist die Beteiligung nicht an bestimmte Schularten gebunden.
- Formale Fördervoraussetzung ist eine Kooperationsvereinbarung, die zwischen dem Zuwendungsempfänger und der Schule abgeschlossen werden soll, um insbesondere im Vorfeld Fragen der Fürsorge- und Aufsichtspflicht, Versicherungsfragen, Fragen der Ordnung und Sicherheit, der Mittelverwendung usw. zu klären.
- Träger der freien Jugendhilfe müssen darüber hinaus eine fachliche Stellungnahme des örtlichen Jugendamts erbringen.
- Der Ort Schule soll für Kinder und Jugendliche auch nach dem Unterricht offen sein und für sie ein wichtiger Freizeitort werden. Daher soll das Projekt schwerpunktmäßig in den Räumlichkeiten der Schule realisiert werden und die Zuwendung aus dem Programm hauptsächlich den Schülerinnen und Schülern der Schule zur Verfügung stehen. Die Nutzung der Immobilie und entsprechender Ressourcen auch am Nachmittag sind dafür weitere wichtige Gründe.<sup>2</sup>
- Pro Schule und Haushalts- bzw. Schuljahr kann nur ein Projektantrag bewilligt werden, d.h. alle geplanten Aktivitäten im Freizeitbereich der Schule müssen in einem Antrag zu einem inhaltlichen Gesamtkonzept zusammengeführt werden.
- Die Förderung erfolgt als Anteilsfinanzierung und wird im Sinne einer Anschubfinanzierung für langfristig angelegte Projekte gewährt. Die maximale Fördersumme pro Projekt beträgt 35.000 DM. Gefördert werden Sachkosten (Arbeitsmaterial, Verbrauchsmaterial, Reisekosten) sowie Personalkosten (Personalkostenzuschüsse, Honorarkosten).
- Ein großer Stellenwert wird der ehrenamtlichen Tätigkeit in den Projekten beigemessen.

Laut „Konzept zur Schuljugendarbeit“ vom 20.12.1996 liegt „die Trägerschaft und die Verantwortung für die Umsetzung des Gesamtprojektes Schuljugendarbeit [...] bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung“, deren Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe in Dresden mit der Durchführung des Programms betraut wurde.<sup>3</sup>

Gleichzeitig wurde in der Sächsischen Arbeitsstelle eine Unterstützungsagentur (UTA) gegründet, die ihre Arbeit im März 1997 aufnahm.

„Die Unterstützungsagentur hat folgende Aufgaben:

- *Formale und inhaltliche Begutachtung der Einzelprojekte und Formulierung einer Förderempfehlung auf der Grundlage der Gesamtkonzeption in Verbindung mit der jeweiligen Ausschreibung,*
- *Aufbau und Betreuung eines Beratungsnetzes zur Unterstützung der an der Schuljugendarbeit Beteiligten.“ (Konzept, S. 8)*

Der Unterstützungsagentur gehören neben den Mitarbeiterinnen der Sächsischen Arbeitsstelle, ein Schulleiter, eine Jugendamtsleiterin und je ein Vertreter der Deutschen Kinder- und

---

<sup>2</sup> Der Schulträger wird angehalten, geeignete Räumlichkeiten einschließlich der Bewirtschaftungskosten kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

<sup>3</sup> In dieser Art und Dimension stellt die Organisationsstruktur für die Umsetzung des Programms in Sachsen ein Novum dar. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist auch in anderen neuen Bundesländern in ähnlichen Programmen tätig. Die Sächsische Arbeitsstelle hat BLK- Modellversuche im Bildungsbereich begleitet, die u.a. die Entwicklung und Öffnung von Schule anstreben sowie ihre sozialpädagogische Qualität in den Blick nahmen, wobei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe eine wichtige Bedeutung beigemessen wurde. Sie ist selbst ein Ergebnis dieser Modellversuche, verfügt über entsprechende Beratungskompetenz und sichert durch ihre Struktur den notwendigen Erfahrungstransfer.

Jugendstiftung, des Kinder- und Jugendrings Sachsen, der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten und der Stiftung Demokratische Jugend sowie eine Mitarbeiterin des Landesjugendamts an.

Es wurde ein wissenschaftlicher Beirat<sup>4</sup> konstituiert, dem eine Vertreterin des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, ein Vertreter des Deutschen Jugendinstituts, ein Wissenschaftler aus dem Bereich Schulpädagogik sowie drei Wissenschaftler aus dem Bereich Sozialpädagogik angehören.

Aufgabe dieses Beirats ist es, die Evaluierung des Programms zu begleiten und vor dem Hintergrund der aktuellen Evaluierungsergebnisse Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms zu geben.

### 3 Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die Evaluation des Programms Schuljugendarbeit in Sachsen erfolgt insbesondere unter folgenden **Zielstellungen**:

- Qualifizierung und Weiterentwicklung des Programms bezogen auf Ausgestaltung konzeptioneller Rahmenbedingungen, Ressourcenausstattung und –nutzung sowie auf Beratungstätigkeit
- Erfahrungstransfer, Initiierung und Schaffung einer Basis für Qualitätsmanagement, Auswertung von Projekterfahrungen für die Weiterentwicklung der Arbeit in den einzelnen Projekten sowie für die Übertragung in andere Schulen
- Öffentlichkeitsarbeit, Werbung für die Akzeptanz des Programms und Mobilisierung öffentlicher Unterstützung,
- Erarbeitung von Empfehlungen und Handreichungen

Dabei sind die in der Programmkonzeption dargelegten Ziele und Inhalte<sup>5</sup> ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand. Vor allem soll durch entsprechende Untersuchungen die Stringenz der Zielvorstellungen und die zu deren Verwirklichung ergriffenen Maßnahmen beurteilt werden. Demzufolge läßt sich die zentrale Fragestellung der Begleitforschung wie folgt formulieren:

Inwieweit und durch welche Maßnahmen werden diese Ziele und Inhalte realisiert?

Eine systematische Sammlung und Analyse entsprechender Daten, auf deren Grundlage verwertbare Ergebnisse im Sinne der genannten Zielstellungen gewonnen werden können, wird durch die Beantwortung insbesondere folgender Fragestellungen vorgenommen:

- Welche Schulen sind beteiligt? (Beschreibung hinsichtlich Schulart, Schulgröße, Einzugsgebiet, Infrastruktur für Kinder und Jugendliche im Umfeld usw.)
- Worin sehen die Schulen Anlässe und den Bedarf für ihre Beteiligung ? Welche Zielsetzungen werden verfolgt ?
- Wie werden die genannten Zielstellungen umgesetzt? Welche Ressourcen werden genutzt?

<sup>4</sup> Entgegen der ursprünglichen Vorstellungen (laut Konzeption sollten die Organisationen bzw. Personen, die in der UTA arbeiten gleichzeitig im Beirat vertreten sein) wurde der Beirat auf der Grundlage erster Erfahrungen als *wissenschaftlicher* Beirat konstituiert. Dies erschien sinnvoll, da auch die UTA als neue Organisationsstruktur und ihre Arbeit als ein wichtiges Element für die praktische Umsetzung und Begleitung des Programms in die Evaluierung einbezogen werden sollte.

<sup>5</sup> Anliegen, Inhalte und Zielstellungen des Programms werden im „Konzept zur Schuljugendarbeit“ vom 20.12.1996 durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus formuliert.

- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Schule, den Eltern, mit dem kommunalen Umfeld, sowie entsprechenden Vertretern?
- Welche Aktivitäten werden im Rahmen der einzelnen Projekte realisiert? Welche sozialen Erfahrungsmöglichkeiten bieten sie? In welchem Umfang sind dabei Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich und eigeninitiativ tätig?
- Wer tritt als Akteur, Initiator und Nutzer auf? Was erwarten Akteure und Teilnehmer von diesem Projekt? Worin besteht ihr Beitrag?
- Welche Veränderungen/ Auswirkungen zeigen sich im Projektverlauf? Welche Auswirkungen hat die Projektarbeit auf die Schule (Attraktivität, Beziehungen zu Eltern, soziale Situation von Kindern und Jugendlichen)?
- Welcher Stellenwert wird dem Projekt innerhalb der Schule beigemessen?
- Welche Bedeutung hat das Projekt im Kontext anderer außerschulischer Angebote?
- In welchen Bereichen besteht Beratungs- und Fortbildungsbedarf?
- Welche Rahmenbedingungen werden von den Projekten als förderlich, welche als die Arbeit erschwerend wahrgenommen? Wie wird die Praxis der Projektförderung eingeschätzt?

### **Methodisches Vorgehen**

Angesichts des Umfangs und der vielfältigen Zielsetzungen der Einzelprojekte sowie der Tatsache, daß durch die Förderpraxis stets auch neue Projektstandorte mit unterschiedlichen Maßnahmen am Programm beteiligt sind, wird das forschungsmethodologische Vorgehen sowohl durch qualitative als auch quantitative Methoden der Evaluation bestimmt.

- Einerseits wurde eine standardisierte schriftliche Totalerhebung bei Projektträgern und Schulleitern (Projektlehrern) durchgeführt, in die alle im Jahr 1997 geförderten Projekte einbezogen worden sind, um allgemeine strukturelle und inhaltliche Aussagen zur Umsetzung des Gesamtprogramms zu erhalten.
- Andererseits wurden qualitative Erhebungen bei ausgewählten Projekten begonnen, um mittels Fallstudien Wirkungszusammenhänge im Einzelfall darzustellen.

### **Zur zeitlichen Abfolge der Erhebungen**

In einer ersten Arbeitsphase wurden Instrumentarien (Fragebögen und Leitfäden für Interviews) erstellt, die für die quantitative bzw. qualitative Datenerhebung genutzt wurden. Gleichzeitig wurde auf der Grundlage von Akten- und Dokumentenanalysen eine Materialsammlung angelegt und Kriterien erarbeitet, die für die Auswahl der Projekte dienten, die durch Fallstudien näher untersucht werden sollen.

In einer nächsten Arbeitsphase wurden einzelne Projekte aufgesucht (teilnehmende Beobachtung) und leitfadenorientierte Interviews mit Beteiligten im Projekt geführt. Ziel dieser Interviews war es, erste qualitative Aussagen zu den leitenden Fragestellungen zu erhalten, die vor allem der Datensammlung und Vorbereitung späterer Fallstudienentwürfe dienten. Gleichzeitig wurde damit das Setting der standardisierten Befragung geprüft.

Im November 1997 wurden an die Projektträger und Schulen die Fragebögen für die schriftliche Befragung verschickt, die Ende Januar ausgefüllt zurückgesandt wurden.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Eine genaue Beschreibung erfolgt dazu im Kapitel 4.2.1

Die Auswertung insbesondere der quantitativen Untersuchungen erfolgte bis Juni 1998. Ergebnisse wurden in einem Zwischenbericht zusammengestellt und dem wissenschaftlichen Beirat vorgestellt. Auf dieser Grundlage wurde eine Verständigung über das weitere methodische Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitforschung erzielt.

Zur Dissemination der Ergebnisse wurden verschiedene regionale und überregionale Projekttreffen, Veranstaltungen der Unterstützungsagentur (UTA) sowie Gespräche und Auftritte auf kommunaler Ebene sowie fachwissenschaftliche Diskussionen genutzt.

Die qualitativen Erhebungen wurden permanent durchgeführt und insbesondere ab Juni forciert, da nun auch eine entsprechende Projektdauer fundierte Aussagen der Projektbeteiligten erwarten ließ.<sup>7</sup> Es wurden auf der Basis qualitativer Inhaltsanalysen von Expertengesprächen und Beobachtungsprotokollen erste Fallstudienentwürfe erstellt. Im Oktober wurde dem wissenschaftlichen Beirat ein Arbeitsmaterial zur Diskussion vorgelegt, das neben einem Fallstudienentwurf weitere Arbeitsergebnisse enthält, die sich sowohl auf den aktuellen Sachstand der geförderten Projekte im Jahr 1998 als auch auf mögliche Perspektiven zur weiteren Ausgestaltung und Begleitung des Programms beziehen.

Die auf diesem Wege bisher verschriftlichten und diskutierten Ergebnisse sind Gegenstand des vorliegenden Berichts.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Sachstand im Förderzeitraum 1997 bis 1998

Das Programm „Schuljugendarbeit“ wurde mit Veröffentlichung der Ausschreibung im April 1997 gestartet.

Im Jahr 1997 war lediglich eine Förderung im Haushaltsjahr möglich. 1998 konnten sich die Projekte auf der Grundlage einer modifizierten Ausschreibung im Jahre 1998 entweder für eine haushaltsjährliche oder eine schuljährliche Förderung entscheiden.<sup>8</sup>

Damit gibt es Projekte, die bezogen auf das Haushaltsjahr 1998 für zwei Schuljahre eine Förderung erhalten haben. Es ist daher zwischen der Zahl der ausgesprochenen Bewilligungen in diesem Zeitraum und der tatsächlichen Anzahl von Projektstandorten zu unterscheiden. Die folgenden Angaben beziehen sich also auf die Charakterisierung von *Projektstandorten*, weil diese für eine inhaltliche Diskussion von Relevanz sind.

#### 4.1.1 Gesamtzahl der Projektstandorte

Im Jahr 1997 wurden **150 Projekte** gefördert, für die insgesamt **3.45 Mio. DM** zur Verfügung gestellt wurden.

Davon erhielten 20 Projekte, die bereits durch das Programm „Kooperation von Schule und Jugendarbeit 1996“ unterstützt worden waren wiederholt aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ eine Förderung.

---

<sup>7</sup> Es soll angemerkt werden, daß durch verspätete Rückläufe, durch Ferienzeiten und aus wissenschaftsmethodischer Sicht ungünstige Erhebungszeiten die geplanten Untersuchungen erschwert und teilweise zeitlich verschoben werden mußten.

<sup>8</sup> In Auswertung erster Projekterfahrungen zeigte sich in einigen Projekten eine Diskrepanz zwischen den Fördermodalitäten, die auf eine haushaltsjährliche Ressourcenplanung orientierten und der Planung von Projektaktivitäten an einer Schule, die sich auf ein Schuljahr beziehen. Um in den Projekten eine kontinuierliche Arbeit zu unterstützen, wurde eine schuljährliche Förderung ermöglicht.

Im Jahr **1998** erhöhte sich die Anzahl der geförderten Projektstandorte auf **189 Projekte**. Für diese Projekte wurde bezogen auf das Haushaltsjahr 1998 bzw. das Schuljahr 1998/99 insgesamt eine Fördersumme von **3,3 Mio. DM** zur Verfügung gestellt.

Davon erhielten

- **112** Projekte im Jahr 1998 *erstmalig* eine Förderung: 63 Projekte im Schuljahr 1997/98 bzw. im Haushaltsjahr 1998 und 49 Projekte ab Schuljahr 1998/99;
- **77** Projekte *wiederholt* eine Förderung: 13 Projekte seit 1996 und 64 Projekte seit 1997.

Die wiederholt geförderten Projekte erhielten 1998 eine Zuwendung von insgesamt ca. 1,036 Mio. DM. Die durchschnittliche Fördersumme pro Folgeprojekt<sup>9</sup> beträgt somit etwa 13.000 DM, wobei die Spanne der Förderung von 2.900 DM bis 30.000 DM reicht.

Damit wird deutlich, daß für einen großen Teil der Projekte ein Bedarf an Folgekosten besteht, der bei der weiteren Entwicklung des Programms berücksichtigt und eingeplant werden muß.

Das Fortbestehen der Projekte über den entsprechenden Förderzeitraum hinaus vorausgesetzt, gibt es in Sachsen **262** geförderte Projektstandorte, die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ bisher entstanden sind bzw. sich weiterentwickelt haben.

Diese Zahlen widerspiegeln insgesamt eine große Resonanz auf das Programm.<sup>10</sup> Einerseits zeigt sich, ohne damit der Darstellung von Ergebnissen in diesem Bericht vorgreifen zu wollen, daß in diesem Arbeitsbereich großer Entwicklungsbedarf aber vor allem auch enormer Gestaltungswillen an den Schulen vorhanden ist, andererseits, daß angesichts der begrenzt zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel und mit dem Anspruch, die Qualität und den Bestand der Projekte zu sichern, über Lösungen der weiteren Förderpraxis und Projektbegleitung nachgedacht werden muß.

#### 4.1.2 Regionale Verteilung der Projekte

Der Aspekt der regionalen Verteilung stellt kein Auswahlkriterium für eine mögliche Projektförderung dar. Die regionale Verteilung der Projekte im Programm „Schuljugendarbeit“ gestaltet sich bezogen auf die einzelnen Regierungsbezirke bzw. Kreise demzufolge auch sehr unterschiedlich.

Im Rahmen der Arbeit der Unterstützungsagentur (UTA) wurde auf die beobachtbare regionale Disparität aufmerksam gemacht und eine „Strategie gegen die weißen Flecken auf der Sachsenkarte“ entwickelt. Maßnahmen in diesem Zusammenhang waren sowohl auf die Aktivierung und Beratung von Schulen über die entsprechenden Schulämter sowie von Vereinen unter Nutzung des Netzes landesweit tätiger Träger der Jugendhilfe gerichtet. Gleichzeitig wurde in einer Pressemitteilung des Sächsischen Staatsministeriums über Möglichkeiten der Projektförderung aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ informiert.

Eine besonders hohe Beteiligung läßt sich für den Regierungsbezirk Dresden, insbesondere für die Stadt Dresden ausmachen. Gar nicht bzw. nur mit einem Projekt beteiligt sind die Kreise Plauen, Mittlerer Erzgebirgskreis, Stollberg sowie Mittweida (alle im Regierungsbezirk Chemnitz). Wie jedoch der folgenden Übersicht zu entnehmen ist, sind im Jahr 1998 in einigen Kreisen, die 1997 nur gering beteiligt waren, Projekte entstanden.

<sup>9</sup> Als Folgeprojekte werden hier Projekte bezeichnet, die bereits 1996 und/oder 1997 eine Förderung erhalten haben.

<sup>10</sup> Dabei bleiben die Projekte an Schulen unberücksichtigt, deren Antrag abgelehnt wurde oder - wie in diesem Jahr erstmalig eingetreten - die aufgrund der begrenzten Fördermittel keine Förderung mehr erhalten konnten.

Unterschiede lassen sich auch bezogen auf die Entstehung neuer Projektstandorte im Verhältnis zu Folgeförderungen in den einzelnen Kreisen feststellen: Es gibt Kreise in denen der Schwerpunkt auf der Einrichtung neuer Projekte liegt (z.B.: Dresden, Kamenz). Andere verzeichnen einen geringeren Zuwachs an neuen Projekten, dafür aber anteilig mehr Projekte mit Folgeförderung (z.B.: Chemnitz, Riesa- Großenhain, Hoyerswerda, Niederschlesischer Oberlausitzkreis).

	<b>1998</b>	<b>davon seit 1996/97 (Folgeprojekte)</b>	<b>1997</b>
<b><i>Projekte nach regionaler Verteilung</i></b>			
<i>Regierungsbezirk Dresden:</i>	<b>111</b>	<b>47</b>	<b>94</b>
Dresden	40	12	29
Hoyerswerda	8	5	7
Bautzen	7	4	6
Löbau - Zittau	13	6	11
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	8	6	7
Meißen - Radebeul	13	5	13
Weißeritzkreis	4	2	2
Sächsische Schweiz	3	1	9
Görlitz	6	2	3
Riesa - Großenhain	5	4	4
Kamenz	4	0	3
<i>Regierungsbezirk Leipzig:</i>	<b>29</b>	<b>11</b>	<b>26</b>
Leipzig	9	4	6
Leipziger Land	3	2	4
Delitzsch	3	1	4
Torgau-Oschatz	2	0	4
Muldentalkreis	8	3	5
Döbeln	4	1	3
<i>Regierungsbezirk Chemnitz:</i>	<b>49</b>	<b>19</b>	<b>29</b>
Chemnitz	11	8	8
Zwickau	5	3	6
Mittweida	1	1	1
Zwickauer Land	3	0	2
Chemnitzer Land	10	5	6
Annaberg	3	0	1
Aue- Schwarzenberg	6	0	1
Freiberg	3	1	1
Vogtlandkreis	7	1	1
Mittlerer Erzgebirgskreis	0	0	1
Stollberg	0	0	1
Plauen	0	0	0

### 4.1.3 Verteilung der Projektstandorte auf die Schularten

Laut Ausschreibung zum Programm „Schuljugendarbeit“ soll die Schaffung von Angeboten der Jugendarbeit „*vorrangig- aber nicht ausschließlich- an den Mittelschulen des Freistaates Sachsen erfolgen*“.

An dem Programm haben sich Schulen aller Schularten beteiligt, wobei **die Mehrzahl der Projekte an Mittelschulen und Gymnasien entstanden** sind. Es zeigt sich, daß vor allem in der Sekundarstufe I der größte Bedarf für die Gestaltung eines außerunterrichtlichen Angebots an der Schule besteht. Jeweils knapp ein Viertel aller sächsischen Mittelschulen und Gymnasien haben sich seit dem Frühjahr 1997 am Programm beteiligt. 60% der in den Jahren 1997 und 1998 geförderten Schulen sind Mittelschulen. Die auffallend geringe Beteiligung von Grundschulen läßt sich u.a. auf das für diese Altersgruppe unterbreitete Hortangebot zurückführen.

Die folgende Übersicht veranschaulicht die prozentuale Verteilung der am Programm beteiligten Schulen (1997 und 1998) nach Schularten bezogen auf die Gesamtheit aller geförderten Schulen sowie auf die Gesamtheit aller Schulen in Sachsen:

Schulart	Schulen, die am Programm beteiligt sind		Bezogen auf den Anteil der Schulen im Freistaat Sachsen
	absolut	In %	In %
Grundschule	43	16	3
Mittelschule	156	60	24
Gymnasium	40	15	21
Förderschule (L und G)	16	6	10
Berufliche Schulen	4	2	4
Sonstige	3	1	15

Bezogen auf die einzelnen Förderjahre und unter Berücksichtigung der Folgeprojekte ergibt sich folgendes Bild:

	<i>1998</i>	<i>davon seit 1996/97</i>	<i>1997</i>
<b><i>Anzahl der Projekte nach Schularten</i></b>			
Projekte an Grundschulen:	32	10	21
Projekte an Mittelschulen:	121	50	85
Projekte an Gymnasien:	20	12	32
Projekte an Förderschulen:	12	3	7
Projekte an Berufsschulen:	1	0	3
Sonstige (z.B.: Kolleg, Versuchsschulen):	3	2	2

### 4.1.4 Zu den Projektinhalten

Die inhaltliche Vielfalt der geförderten Projekte im Programm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ ist sehr groß. An vielen Projektstandorten erfolgt eine inhaltliche Vernetzung verschiedener Einzelangebote zu einer Gesamtkonzeption für den Freizeitbereich der Schule. Die folgende Übersicht ist auf der Grundlage der Projektkonzeptionen entstanden und bildet den jeweiligen Schwerpunkt der Projektaktivitäten ab.

	<b>1998</b>	<b>davon seit 1996/97</b>	<b>1997</b>
<b>Projekte nach Projektinhalten:</b>			
Schülerklubs <sup>11</sup> :	126	53	82
Künstlerisch- kreative Projekte:	15	6	14
Medienprojekte:	12	6	30
Ökoprojekte:	2	1	8
Sonstiges:	34	11	16

Es zeichnet sich ab, daß zunehmend in der Organisationsform „Schülerklub“, die große Vielfalt von außerunterrichtlichen Angeboten an der Schule zusammengeführt und koordiniert und eine Verbindung von gebundenen und offenen Angebotsformen angestrebt wird. Die Förderung von Einzelprojekten nimmt ab.

#### 4.1.5 Zu den Trägerstrukturen in den Projekten

Laut Ausschreibung zum Programm können Projektträger *„alle im Jugend- oder Schulbereich tätigen gemeinnützigen Vereine (z.B. auch Schulfördervereine, Elternvereine) und anerkannte freie Träger der Jugendhilfe sowie der Schulträger oder das Jugendamt sein“*.

Die Trägerstruktur der geförderten Projekte gestaltet sich wie folgt:

	<b>1998</b>	<b>davon seit 1996/97</b>	<b>1997</b>
<b>Projekte nach Trägertypen</b>			
Schulförderverein/ Elterninitiative:	80	32	56
Freie Träger der Jugendhilfe:	64	34	54
andere Vereine:	22	8	28
Kommunale Verwaltungen:	23	3	12

Es dominieren Schulfördervereine und freie Träger der Jugendhilfe, die Träger von Projekten der Schuljugendarbeit sind.

Die Anzahl der Projekte in Kooperation mit Kommunalen Verwaltungen hat leicht zugenommen und betrifft überwiegend Projekte in Kleinstädten und Gemeinden. Die Trägerschaft von Projekten durch andere Vereine ( dies betrifft vor allem Vereine zur Arbeitsförderung und Qualifizierung, Sportvereine und Bildungsververeine) ist leicht rückläufig und korrespondiert mit der zunehmenden Profilierung des Programms hin zu komplexen Angebotsstrukturen. Vor allem Vereine, die ein Einzelangebot unterbreiten, sind als Kooperationspartner der Schule nach wie vor tätig, aber übernehmen hier nicht mehr die Trägerschaft für das sich vielfältig weiterentwickelnde außerunterrichtliche Angebot der Schule.

#### 4.1.6 Verteilung der Projekte nach Art und Höhe der Förderung

Die einzelnen Projekte haben in sehr unterschiedlicher Höhe finanzielle Zuwendungen beantragt bzw. erhalten. Bezogen auf die 189 Projekte, die 1998 eine Förderung erhielten,

<sup>11</sup> Unter der Rubrik „Schülerklub“ sind in der Regel Projekte aufgeführt, die entsprechende Räumlichkeiten für offene Angebote geschaffen haben. Es gibt jedoch auch Projekte (ohne entsprechende Räume für offene Angebote), die aufgrund ihrer Komplexität und Vernetzung von Einzelangeboten als Organisationsform diese Zuordnung erhielten.

beträgt die durchschnittliche Förderhöhe pro Projekt ca. 17.500 DM. Die Zuwendungen bewegen sich zwischen der minimalen Fördersumme von 1.620 DM und der höchst möglichen von 35.000DM. Im Vergleich zur Förderhöhe im Jahr 1997 ist eine durchschnittliche Senkung der Fördersummen um etwa 5.000 DM pro Projekt zu verzeichnen. Bedeutend weniger Projekte (insgesamt 13) haben im Haushaltsjahr 1998 eine Förderung zwischen 30.000 bis 35.000 DM erhalten.

Von den im Jahr 1998 geförderten Projekten haben 39 Projekte nur Sachkosten in Anspruch genommen. Die Zahl der Projekte, die auch Personalkostenförderung erhalten, hat sich vor allem aufgrund der erweiterten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in diesem Jahr vergrößert und beläuft sich auf insgesamt 24 Projekte. Die Mehrheit der Projekte benötigt für die Durchführung ihrer Vorhaben an der Schule sowohl Sach- als auch Honorarmittel.

## **4.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung**

### **4.2.1 Vorbemerkung**

In die schriftliche standardisierte Befragung wurden alle Projekte, die im Jahr 1997 eine Förderung aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ erhielten, einbezogen. Das Befragungsinstrument bestand aus zwei Fragebögen<sup>12</sup>, wobei ein Fragebogen durch einen Vertreter der Schule, der andere durch den Projektträger zu bearbeiten war. Alle beteiligten Schulen und Projektträger erhielten im November 1997 über den Postweg die Fragebögen und wurden mit einem entsprechenden Anschreiben zur Teilnahme motiviert. Die Rückleitung der ausgefüllten Fragebögen erfolgte in den Monaten Januar und Februar 1998.

Durch eine freiwillige Teilnahme an der Untersuchung konnten die Projektträger damit den zum Verwendungsnachweis geforderten Sachbericht ersetzen.<sup>13</sup>

Durch die enge Bindung der Untersuchung an die Berichtspflicht der Projekte konnte eine hohe Rücklaufquote bei gleichzeitig motivierter Teilnahme erreicht werden:

Von den 149 Projekten, die aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ eine Förderung erhielten, haben 141 Schulen und 143 Projektträger den Fragebogen zurückgesandt. Das entspricht einem Rücklauf von 95 % bzw. 96 %.

Beide Fragebögen wurden in einer Datenbank zusammengefaßt und mittels SPSS ausgewertet.

### **Verteilung der Stichprobe nach dem Förderbeginn (in Prozent)**

Juni	2
Juli	24
August	13
September	18
Oktober	16
November	27

<sup>12</sup> Die Fragebögen einschließlich der Ergebnisse sind dem Anhang des Berichts beigelegt.

<sup>13</sup> Aus wissenschaftsmethodischer Sicht muß angemerkt werden, daß wenn auch die Beantwortung des Fragebogens in keinerlei Verbindung mit einer möglichen Folgeförderung im Rahmen des Programms Schuljugendarbeit stand und dies auch den Projekten explizit versichert worden ist, die Ergebnisse durch diesen gewählten Befragungsmodus beeinflusst worden sein können, was bei ihrer Interpretation berücksichtigt werden muß.

15% der Projekte erhielten bereits aus dem Programm „Kooperation von Schule und Jugendarbeit“ im Jahr 1996 eine Förderung.

Auch wenn - wie die Übersicht zeigt - die Förderdauer der an der Untersuchung beteiligten Projekte im Rahmen des Programms Schuljugendarbeit sehr unterschiedlich ist und insgesamt einen relativ kurzen Zeitabschnitt umfaßt, erschien uns eine Gesamterhebung in der Startphase des Programms aus folgenden Gründen sinnvoll:

Es sollten in Anbetracht der zeitlich begrenzt vereinbarten Dauer der wissenschaftlichen Begleitung relativ schnell und repräsentativ erste Aussagen zur strukturellen und inhaltlichen Umsetzung des Landesprogramms gewonnen werden, die für die weitere aktuelle Programmgestaltung und -entwicklung sowie Beratung von einzelnen Projekten zur Verfügung stehen.

Die Untersuchungen sollten unter Berücksichtigung der Vielfalt der Projekte vergleichbare Daten ermöglichen, die im Hinblick auf die Realisierung der konzeptionellen Ziele und Inhalte des Programms „Schuljugendarbeit“ verwertbar sind.

Wir sind davon ausgegangen, daß die beteiligten Schulen und Projektträger über die konkrete Förderung im Programm hinaus über vielfältige Erfahrungen bei der Gestaltung außerunterrichtlicher Angebote an der Schule verfügen, die in die Untersuchung mit einfließen.

#### 4.2.2 Beschreibung der beteiligten Schulen

In einem ersten Teil sollen die Schulen näher charakterisiert werden, die sich an dem Programm „Schuljugendarbeit“ beteiligt haben.<sup>14</sup> Die Beschreibung der Schulen erfolgt nach folgenden Kriterien:

- Schulart,
- Schulgröße,
- schulisches Einzugsgebiet,
- Motive für die Beteiligung am Programm „Schuljugendarbeit“
- Erwartungen der Schulen an das Projekt und erste Auswirkungen,
- bisher genutzte Fördermöglichkeiten
- Anteil des Kollegiums, der im außerunterrichtlichen Bereich tätig ist

#### Nach Schularten

Schulart	Beteiligung am Programm Schuljugendarbeit			Teilnahme an der Befragung	
	absolut	in %	in %*	absolut	in %
Grundschule	21	14	2	18	86
Mittelschule	84	56	13	81	96
Gymnasium	32	21	17	30	94
Förderschule (L u. G)	7	5	4	6	86
Berufliche Schulen	3	2	2	3	100
Schulversuch	1	1	33	1	100
Krankenhausschule	1	1	8	1	100

\* bezogen auf die Anzahl der Schulen nach Schularten im Freistaat Sachsen

<sup>14</sup> Da der aktuelle Sachstand zum Programm auf der Grundlage der Antrags- und Förderunterlagen der Projekte für die gesamte Laufzeit des Programms erstellt wurde, ist dieser hinsichtlich einiger strukturellen Angaben genauer. In diesen Fällen sind Beschreibungen und Interpretationen bereits an dieser Stelle erfolgt und es soll hier lediglich auf diese verwiesen werden.

## Abb.1: Verteilung nach Schularten

### Nach Schulgrößen

Aus den Angaben wird ersichtlich, daß die Mehrheit der geförderten Projekte an Schulen mit mehr als 300 Schülern stattfinden und damit potentiell einer großen Schülerschaft zur Verfügung stehen. Dabei stehen die Schulgrößen in signifikantem Zusammenhang mit den jeweiligen Schularten:

Die beteiligten Grundschulen sind vorwiegend Schulen mit bis zu 300 Schülerinnen und Schülern, Mittelschulen haben zwischen 200 und 500 Schüler/innen, wogegen an Gymnasien und Berufsschulen mehr als 600 Schüler/innen lernen.

Von den 141 befragten Schulen hatten

14 Schulen (10%)	weniger als 200 Schüler
33 Schulen (23%)	200 bis 300 Schüler
30 Schulen (21%)	301 bis 400 Schüler
23 Schulen (16%)	401 bis 500 Schüler
9 Schulen (6%)	501 bis 600 Schüler
32 Schulen (23%)	mehr als 600 Schüler

**Abb.2: Verteilung nach Schulgrößen**  
(Anzahl der Schüler/innen pro Schule)

**Nach Einzugsbereichen**

Betrachtet man die regionale Verteilung der Projekte bezogen auf die sozialräumlichen Einzugsbereiche der Schulstandorte zeigt sich ein eher ausgewogenes Verhältnis. Demzufolge haben

29% der Schulen einen großstädtischen,

45% einen (klein)städtischen und

26% einen ländlichen Einzugsbereich.

**Abb.3: Einzugsbereiche der Schulen**

Die Einzugsbereiche und ihre Charakterisierung (insbesondere in bezug auf Angebote für Kinder und Jugendliche) sind für eine bedarfsgerechte Entwicklung entsprechender außerunterrichtlicher Angebote am Nachmittag in der Schule von großer Bedeutung.

In 66% der Schulen wohnen die Schüler überwiegend im nahen Umfeld der Schule. Diese Aussage trifft in der Mehrheit auf die Grundschulen und die Mittelschulen zu. Diese Schulen sind auch nach dem Unterricht für viele Kinder und Jugendliche gut erreichbar und Teil ihres unmittelbaren Wohnumfeldes. Potentiell können diese Schulen daher auch zu einem „Freizeitmittelpunkt“ und wichtigen Kommunikationsort für Kinder und Jugendliche sowohl der eigenen Schule als auch des kommunalen Umfelds gestaltet werden.

30% der Schulen sagen, daß die meisten Schüler aus anderen Stadtteilen oder Gemeinden kommen und damit das unmittelbare Umfeld der Schule nicht identisch mit dem Einzugsgebiet der Schule ist. Dies trifft vor allem auf alle beteiligten Berufsschulen, auf die Hälfte der Gymnasien und Förderschulen zu. 22 % der Mittelschulen - und hier sind es vor allem die Mittelschulen mit vorwiegend ländlichem Einzugsgebiet - sehen sich eher nicht als wohnortnahe Schule. Hier können sich aus der Situation, daß viele Kinder und Jugendliche größere Schulwege zurücklegen müssen bzw. auf den Schulbus angewiesen sind, enorme Einschränkungen für die Nutzung der Nachmittagsangebote an der Schule ergeben.

### **Motive für eine Beteiligung am Programm „Schuljugendarbeit“**

Ein Drittel der am Programm beteiligten Schulen nutzte bereits andere Initiativen und Förderprogramme. Davon haben sich 17 Schulen an mehreren Fördermaßnahmen beteiligt. Es dominieren Förderungen für Einzelprojekte an Schulen, z.B. über die Programme „Sokrates“, „Schulen ans Netz“ oder „Medienpädagogische Innovationen“. 12 Schulen haben sich an Modellversuchen beteiligt, die durch die Bund- Länder- Kommission gefördert wurden.

Die folgende Übersicht veranschaulicht, wie viele Schulen sich an einzelnen Maßnahmen beteiligt haben:

<b>Maßnahme</b>	<b>Anzahl der Schulen</b>
Sokrates	13
BLK- Modellversuch	12
Schulen ans Netz	9
Medienpädagogische Innovationen	4
Comenius 1	3
Kooperation Schule- Jugendarbeit (im musisch- kreativen Bereich)	3
Schüleraustauschprogramm (DKJS, Bosch- Stiftung)	2
Pegasus	2
Unesco- Projektschule	2
Lebendige Elbe	2
10 weitere Nennungen jeweils	1

Es zeigt sich, daß Schulen, die bereits positive Erfahrungen mit Fördermöglichkeiten gesammelt haben, sich in hohem Maße auch an dem Programm „Schuljugendarbeit“ beteiligen. Dies kann u.a. auf engagierte „Einzelkämpfer“ an Schulen, die mit Antragstellungen für Projektförderungen bereits geübt sind, aber auch auf ein bereits fortgeschrittenes Niveau der inhaltlichen Verständigung über Ziele und Inhalte des

Schulkonzepts, zurückgeführt werden: 44% der Schulen sagen, daß sie ein Schulprogramm<sup>15</sup> haben, mit dem die Schule die Umsetzung eines besonderen pädagogischen Konzepts anstrebt. 64% derjenigen, die über ein Schulprogramm verfügen, haben auch schon andere Fördermöglichkeiten genutzt.

Die Verständigung über das eigene Schulprogramm an der Schule widerspiegelt sich gleichfalls in den genannten Motiven, sich an dem Programm „Schuljugendarbeit“ zu beteiligen: Für diese Schulen läßt sich diesbezüglich ein signifikanter Zusammenhang mit dem Motiv herstellen, durch das Programm bereits geplante oder laufende Projekte finanzieren zu können. Insgesamt über ein Drittel der Schulen gab dieses Motiv an. Das Programm „Schuljugendarbeit“ stellt insbesondere für diese Schulen eine Aufwertung und Anerkennung ihres bisherigen Engagements im außerunterrichtlichen Bereich dar.

Etwa die Hälfte der Schulen unterstreicht die aktivierende Funktion des Programms, durch welches sie auch auf neue Handlungsfelder orientiert wurden. Hier lassen sich signifikante regionale Unterschiede feststellen: Die Mehrheit der Schulen mit einem ländlichen und (klein)städtischen Einzugsbereich machen diese Aussage.

Die Mehrheit der durch das Landesprogramm geförderten Schulen sehen offensichtlich auch in der durch sie wahrgenommenen unzureichenden Angebotsstruktur im Umfeld eine Aufforderung zur Entwicklung eigener Freizeitbereiche an der Schule: Immerhin 84% der Schulen schätzen ein, daß im Umfeld ihrer Schule die Angebote für Kinder und Jugendliche unzureichend sind.

Von den befragten Schulen werden in offenen Antworten vor allem folgende Angebotslücken signalisiert:

- Sportangebote und Sportanlagen, offen und bezahlbar
- Offene Angebote, Jugendclubs, Freizeitzentren
- Angebote im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich
- Angebote im künstlerisch - musischen Bereich (auch offene Angebote)
- Möglichkeiten für handwerklich begabte und interessierte Schüler zur Reparatur von Fahrrädern, Mopeds u.a.
- Angebote für ältere Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahre
- Spezielle Angebote für Schülerinnen und Schüler in der Orientierungsstufe
- Geschlechtsspezifische Angebote sowohl für Mädchen als auch Jungen
- Hilfestellung und Beratung bei schulischen Problemen
- Angebote an Wochenenden und in den Ferien
- Angebote auch nach 16.00 Uhr
- Angebote im erlebnisorientierten Freizeitbereich (außerhalb des sozialen Nahraumes)
- Kino und Disco im näheren Umfeld
- Freizeitangebote, die nicht vereinsgebunden sind

Nach Aussagen einzelner Schulen fehlen auch „Konzepte zur Entwicklung sozialpädagogischer und kultureller Jugendarbeit“, „Jugendclubs in Eigenverantwortung“ sowie „Vereine und Verbände, die ein breitgefächertes jugendgemäßes Angebot aufweisen“.

Im Rahmen der quantitativen Untersuchung kann nicht im einzelnen weiterverfolgt werden, ob diese Aussage der Realität entspricht. Diese Einschätzung wird jedoch durch

---

<sup>15</sup> An dieser Stelle kann nicht näher untersucht werden, in welcher Form und Qualität das Schulprogramm vorliegt und ob es diese Bezeichnung verdient.

Stellungnahmen der Jugendämter zu den Projektanträgen in sehr vielen Fällen bestätigt. So wird vielen Projekten bescheinigt, daß sie dem aktuellen und mittelfristigen Bedarf entsprechen und daß sie Angebotslücken schließen, weil vergleichbare Maßnahmen im Umfeld fehlen. Etwa die Hälfte der Projekte wird durch öffentliche Mittel der Kommunen mitfinanziert.

Gleichzeitig begrüßen kommunale Jugendhilfeträger einen komplementären Ausbau schulischer Angebote und damit eine stärkere Verantwortungsübernahme von Schule für ihren Erziehungsauftrag.

38% der Schulen sind der Meinung, daß das Umfeld der Schule verstärkt soziale Probleme aufweist. Als größtes Problem nehmen die Vertreter der Schulen die Arbeitslosigkeit im Umfeld und damit auch vieler Eltern wahr, die oft als Auslöser für problembelastete Familiensituationen gesehen wird.

So sehen die Arbeit in ihrer Schule

65% durch Interesselosigkeit und Langeweile der Kinder und Jugendlichen,  
59% der Schulen durch problematische Familienverhältnisse und –situationen,  
57% durch kritiklosen Medienkonsum und  
41% durch Verhaltensauffälligkeiten  
in besonderer Weise belastet.

Aus den Antworten wird deutlich, daß neben Freizeitangeboten in steigendem Maße sozialpädagogische Kompetenzen der in diesem Bereich tätigen Personen gefragt sind und entsprechende Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Kinder und Jugendliche bereits im Handlungsfeld Schule organisiert und ausgebaut werden müssen. 16% der Schulen (vorwiegend Mittelschulen) geben an, daß neben den im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ tätigen Personen auch noch andere sozialpädagogische Mitarbeiter an der Schule tätig sind.

Stimuliert durch die Ausschreibungsmodalitäten<sup>16</sup> wird der kooperative Aspekt im Programm von den Schulen als sehr förderlich unterstrichen: 72% der Schulen gaben an, durch das Programm einen Kooperationspartner gewonnen zu haben, der sie in der Arbeit unterstützt. Die soziale Situation der Schülerschaft wird von 36% der Schulen als ein wichtiger Kooperationsanlaß benannt.

### **Erwartungen der Schulen an das Projekt, erste Auswirkungen**

Die größten Erwartungen, die die Schulen mit dem Projekt verbinden, beziehen sich neben der Entwicklung und dem Ausbau bedarfsgerechter Freizeitangebote für Schülerinnen und Schüler der Schule (81%) auf die Erhöhung der Attraktivität der Schule (66%) sowie die Förderung eigeninitiativen Handelns von Kindern und Jugendlichen (65%). 57% der Schulen entwickeln die Vision, daß die Schule auch ein Freizeitmittelpunkt und wichtiger Kommunikationsort für Kinder und Jugendliche des kommunalen Umfelds werden kann.

Angesichts der hohen Problemwahrnehmung der Schulen in bezug auf die soziale Situation der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien wird der Beitrag der Schule zu deren Verbesserung nur etwa von einem Drittel der Schulen als wichtige Aufgabe gesehen.

---

<sup>16</sup>Die Schule kann allein keinen Förderantrag stellen. Sie muß sich einen Kooperationspartner suchen, der laut Konzeption zuwendungsberechtigt ist. Eine formale Fördervoraussetzung ist darüber hinaus die Erstellung eines Kooperationsvertrags.

Erwartungen der Schulen beziehen sich in stärkerem Maße auf eine Zunahme der Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule (53%) sowie auf positive Rückwirkungen auf den Unterricht durch Verbindung von unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Bildung und Erziehung (55%). 20% der befragten Schulen beabsichtigen mit dem Projekt die Ausbildung eines individuellen Schulprofils.

Einen Schwerpunkt des Projekts sehen Schulen weniger in einer Verbesserung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses, der Zunahme von Leistungsmotivation und Schulerfolg oder Erweiterung der Ausbildungs- und Zukunftschancen von Jugendlichen. 49% der Schulen erhoffen sich jedoch mit dem Projekt eine Verbesserung der sozialen Beziehungen der Schüler/innen untereinander, 44% erwarten eine Stärkung sozialer Verantwortung bei Kindern und Jugendlichen durch eine Vermittlung entsprechender Kompetenzen.

In der allgemeinen Tendenz werden durch die Schulen insbesondere erste positive Auswirkungen<sup>17</sup> beschrieben, die sich auf eine verbesserte Freizeitsituation für Kinder und Jugendliche der Schule sowie auf eine damit steigende Attraktivität der Schule beziehen. Schulen, an denen das Projekt schon über eine längere Zeitspanne läuft, betonen darüber hinaus viel stärker den Beitrag der Projektaktivitäten zur Verbesserung des Schulklimas und zur Verbesserung der sozialen Situation von Kindern und Jugendlichen.

### **Anteil des Kollegiums, der an der Schule außerunterrichtliche Angebote unterbreitet**

Die Mehrheit der Schulen (58%) verweist auf einen Anteil von Lehrer/innen, der im außerunterrichtlichen Bereich mit Kindern und Jugendlichen tätig ist, der mindestens die Hälfte des Kollegiums umfaßt. Auf der Grundlage dieser subjektiven Einschätzung haben sich mehrheitlich Schulen am Programm beteiligt, die bereits an der Ausgestaltung des außerunterrichtlichen Angebots an der Schule aktiv arbeiten und diesen Bereich als ein wichtiges Handlungsfeld für Lehrer/innen sehen.

9% der im Programm „Schuljugendarbeit“ geförderten Schulen sind der Meinung, daß kaum jemand aus dem Kollegium in der Schule Angebote unterbreitet. In etwa einem Drittel der Schulen ist nach eigenen Angaben ein Viertel des Kollegiums im außerunterrichtlichen Bereich aktiv.

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe des Kollegiums einer Schule und dem Lehreranteil, der im außerunterrichtlichen Bereich der Schule aktiv ist: Je größer das Kollegium, desto geringer fällt der Anteil der Kollegen aus, der in die außerunterrichtlichen Aktivitäten der Schule integriert ist. Dies bedeutet jedoch nicht, daß kleinere Kollegien bereits eine Garantie für ein in diesem Bereich aktives Lehrerkollegium sind.

Schulen, die angeben, daß lediglich ein Viertel des Kollegiums oder kaum jemand im außerunterrichtlichen Bereich tätig ist, kooperieren im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ in der Mehrheit mit freien Trägern der Jugendhilfe und anderen Vereinen. Diese sichern das Projekt in der Schule mit ihrem Personal ab, ohne daß von schulischer Seite Lehrer/innen beteiligt sind.

---

<sup>17</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, daß meßbare Wirkungen in dieser kurzen Zeit auch nicht erwartet wurden. Hier sollten erste subjektiv wahrgenommene Veränderungen beschrieben werden. Aufgrund des Befragungszeitpunkts als auch des methodischen Zugangs werden damit noch keine Wirkungszusammenhänge dargestellt. Dies ist eher Ziel vertiefender qualitativer Untersuchungen.

### 4.2.3 Initiierung des Projektes und Antragstellung

42% der Projekte sind nach Aussagen der Projektträger auf Initiative der Schulen entstanden. Der größere Anteil der Projekte ist maßgeblich durch Projektträger oder sonstige Personengruppen oder Institutionen initiiert worden.<sup>18</sup>

Die Mehrzahl der Antragsteller (51%) hat durch das „Amtsblatt des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus“ von diesem Förderprogramm erfahren. 18% der Projekte wurden durch das Jugendamt informiert, 9% über die Presse, 23% über andere Verbände, Vereine, Schulen oder Personen. 14% der Projekte gaben als Informationsquelle den „Fingerzeiger“ an.<sup>19</sup>

Der aktive Beitrag der Schul- und Oberschulämter (5%) sowie der Schulverwaltungsämter (1%) im Hinblick auf Information und Motivation der Schulen für eine Beteiligung am Programm ist sehr gering.

Die folgende Übersicht verdeutlicht, wer nach Aussagen der Projektträger maßgeblich an der Konzepterarbeitung und Antragstellung beteiligt war (Mehrfachnennungen waren möglich, Angaben in Prozent):

Projektträger	71
Schulleiter/in	51
Lehrer/innen der Schule	36
Projektmitarbeiter/innen (außer Lehrer/innen der Schule	33
Schüler/innen	23
Eltern	8
Sonstige	8

Die Erarbeitung des Konzepts und die Antragstellung erfolgten maßgeblich durch die Verantwortungsträger im Projekt, die auch den Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Immerhin 49% der Projekte wurden auch ohne maßgebliche Beteiligung der Schulleitung konzipiert. Die direkt im Projekt tätigen Personen bzw. Nutzer der Angebote waren an diesem Prozeß deutlich geringer beteiligt.

Nach Aussagen der befragten Projektträger wurden im Vorfeld der Antragstellung der Bedarf und die Inhalte des Projekts ermittelt. Die folgende Übersicht zeigt, woraus die Antragsteller den Bedarf abgeleitet und wessen Anregungen sie aufgegriffen haben (Mehrfachantworten waren möglich, Angaben in Prozent):

Bedürfnisse, Interessen der Schüler durch entsprechende Vorschläge	80
Erwartungen und Interessen des Projektträgers	48
Schüler/innenumfragen an der Schule	40
Aktionen und Anregungen vom Schülerrat	40
Hobbys und Interessen der Lehrer/innen	24
Erwartungen und Vorgaben der Schulleitung	22
Erwartungen und Wünsche der Lehrerinnen	16
Vorschläge von Eltern	15
Aktivitäten und Anregungen aus der Kommune	6

<sup>18</sup> Diese Zahlen können stark subjektiv durch den Projektträger überformt sein, da lediglich der Projektträger zu diesem Sachverhalt befragt wurde.

<sup>19</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

Nach Angaben der Projektträger wurden in entscheidendem Maße die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen der Schule erfragt und berücksichtigt. In fast der Hälfte aller Projekte haben die Interessen des Projektträgers eine herausragende Bedeutung für die Konzeptionsgestaltung. Demgegenüber sind in deutlich weniger Projekte Erwartungen der schulischen Seite (Schulleitung wie auch Lehrer/innen) eingeflossen. 15% der Projekte geben an, daß Vorschläge der Eltern Berücksichtigung fanden.

Die Rolle der Eltern und der Kommune ist hier eher als gering einzuschätzen.<sup>20</sup>

Angesichts der weitreichenden Kompetenzen der Schulkonferenz<sup>21</sup> sowie der Tatsache, daß mit dem Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ in Sachsen erstmalig in dieser Dimension – bezogen auf den Umfang der finanziellen Förderung als auch auf die inhaltliche Komplexität – die Entwicklung des außerunterrichtlichen Bereichs an der Schule gefördert wird, erstaunt der hohe Anteil der Schulen (46%), die das Konzept für das Projekt „Schuljugendarbeit“ nicht in der Schulkonferenz beraten und durch einen entsprechenden Beschluß bestätigt haben.

Trägerkonstellationen haben auf diesen Sachverhalt keinen Einfluß. Es kann jedoch festgestellt werden, daß mit steigender Fördersumme der Anteil derjenigen steigt, die den Projektantrag in der Schulkonferenz beraten haben.

Die Erstellung eines Kooperationsvertrags zwischen Antragsteller (Projektträger) und Schule ist eine formale Fördervoraussetzung im Programm „Schuljugendarbeit“.

Die Mehrheit der beteiligten Projekte (68%) ist der Meinung, daß dieser wesentliche Arbeitsgrundlagen für die Realisierung des Projekts geschaffen hat. 48% der Projekte unterstreichen die Bedeutung dieses Vertrages und betonen, daß er das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Träger und Schule ist. Die Mehrheit der Projekte traf darin feste Vereinbarungen insbesondere zur Raumnutzung, zu Aufsichts- und Versicherungsfragen, zur Aufgabenverteilung und Mittelbewirtschaftung.

In offenen Antworten wird die Phase der Antragstellung durch viele Projekte positiv eingeschätzt. Als besonders förderlich werden die kurzen Bearbeitungszeiten zwischen Antragstellung und Bewilligung des Projektes sowie die unbürokratische und hilfreiche Beratung insbesondere durch die Mitarbeiterinnen der Sächsischen Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe in dieser Phase eingeschätzt. Schwierigkeiten und hohen zeitlichen Aufwand beschrieben einige Projekte bei der Erstellung der Verwendungsnachweise, die oft von ehrenamtlichen Mitarbeitern erstellt wurden.

#### 4.2.4 Zur Umsetzung des Programms

In diesem Teil sollen nun die räumlichen, zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen, die Projektinhalte, Kooperationsbezüge und der Stellenwert des Projektes im Kontext schulischer Angebote näher untersucht werden.

<sup>20</sup> Ihr tatsächlicher Bedarf, der bei der Konzipierung der Projekte im Rahmen von Schuljugendarbeit Berücksichtigung finden sollte, ist durch diese Untersuchungen nicht ermittelt worden, wird aber höher vermutet.

<sup>21</sup> Im Schulgesetz für den Freistaat Sachsen §43 wird mit der Schulkonferenz ein gemeinsames Organ der Schule geschaffen, daß u.a. die Aufgabe hat, „gemeinsame Angelegenheiten des Lebens an der Schule zu beraten und dazu Vorschläge zu unterbreiten.“ Dazu zählen auch „das Angebot der nicht verbindlichen Unterrichts- und Schulveranstaltungen“, „schulinterne Grundsätze für außerunterrichtliche Veranstaltungen“, „schulinterne Grundsätze zur Aufteilung der der Schule zur eigenen Bewirtschaftung zugewiesenen Haushaltsmittel“ sowie „Stellungnahmen der Schule zur Anforderung von Haushaltsmitteln“, die einer Zustimmung durch die Schulkonferenz bedürfen.

## Zu den Trägerstrukturen in den Projekten

Laut Ausschreibung zum Programm können Projektträger *„alle im Jugend- oder Schulbereich tätigen gemeinnützigen Vereine (z.B. auch Schulfördervereine, Elternvereine) und anerkannte freie Träger der Jugendhilfe sowie der Schulträger oder das Jugendamt sein“*.

Die Trägerstruktur<sup>22</sup> der geförderten Projekte gestaltete sich zum Zeitpunkt der Befragung wie folgt:

Anerkannte freie Träger der Jugendhilfe	44%
Schulfördervereine	35%
Sonstige Vereine	13%
Kommunale Verwaltungen	8%

### Abb.4 Trägerstruktur der Projekte

Es dominieren anerkannte freie Träger der Jugendhilfe und Schulfördervereine. In diesem Zusammenhang ist auffällig, daß drei Viertel aller Schulen zwar einen Schulförderverein haben, jedoch nur gut ein Drittel der Schulen ein Projekt mit ihrem Schulförderverein beantragt hat, obwohl immerhin 83% der Schulen, die über einen Schulförderverein verfügen auch sagen, daß sie regelmäßig mit diesem zusammenarbeiten.

Es kann vermutet werden, daß mit der Wahl anderer außerschulischer Projektträger u.a. eine Bereicherung der außerunterrichtlichen Arbeit an der Schule in inhaltlicher und personeller Hinsicht beabsichtigt wird.<sup>23</sup> Einige Schulen und Schulfördervereine erhoffen sich vom

---

<sup>22</sup> Die Trägerstrukturen bilden nicht die gesamte Palette der inhaltlichen Kooperationsbezüge einer Schule im außerunterrichtlichen Bereich ab, sondern sie sind in Abhängigkeit sowohl der örtlichen Bedingungen als auch des Stellenwerts des geförderten Projekts in der jeweiligen Schule zunächst eine gewählte Strukturform, die eine Zuwendung von Fördermitteln ermöglicht. Eine genaue Übersicht über die Kooperationsbezüge der beteiligten Schulen befindet sich im Anhang des Berichts.

<sup>23</sup> Kooperationsanlässe sowie die Qualität der Zusammenarbeit wurden durch diese Befragung nicht ermittelt und sollen Gegenstand qualitativer Untersuchungen der wissenschaftlichen Begleitung sein.

Kooperationspartner auch „Verwaltungsservice“ bei der Antragstellung und Abrechnung der Fördermittel.

Von dem einen Viertel der Schulen, die sagen, daß sie keinen Schulförderverein haben, stellten

71% mit einem anerkannten freien Träger der Jugendhilfe

17% mit einer kommunalen Verwaltung und

11% mit anderen Vereinen

einen Antrag auf Projektförderung.

### **Bereitstellung und Nutzung räumlicher Ressourcen an der Schule**

Zum Zeitpunkt der Befragung verfügten 60% der Projekte über Räume an der Schule bzw. auf dem Schulgelände, die sie ausschließlich für das Projekt nutzen konnten.

In 68% der Projekte wurden schulische Räume (Klassenräume und andere Funktionsräume) mitgenutzt.

Die Erschließung und Ausgestaltung dieser Projekträume war bei der Mehrheit der Projekte (81%) maßgeblicher Bestandteil der Projektarbeit im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ und erfolgte demzufolge hauptsächlich in Eigenarbeit (84%) durch

- Schülerinnen der Schule (72%),
- durch Mitarbeiterinnen des Trägers (58%),
- durch Lehrer/innen der Schule (42%) sowie
- Eltern (23%).

In 30% der Projekte wurden Leistungen professioneller Anbieter in Anspruch genommen.

Darüber hinaus gaben 32% der Projekte an, daß Ihnen auch Räume beim Projektträger für die Projektarbeit zur Verfügung stehen.

11% der Projekte gab Gründe an, warum das Projekt hauptsächlich außerhalb der Schule durchgeführt wird. Diese bezogen sich auf die Art der Projekte, die gar nicht oder nur sehr eingeschränkt am Ort Schule durchzuführen sind.

Die räumlichen Bedingungen für die Projektarbeit wurden durch die Mehrheit der Projektträger als geeignet und ausreichend bewertet: Ihre Zustimmung erteilten in bezug auf

die Größe 82%

die Nutzungsbedingungen 81%

die Ausstattung 64% der Projekte.

Die größte Unzufriedenheit äußerten die Projektträger demzufolge mit der Ausstattung und signalisierten weiteren Unterstützungsbedarf.

Die Mehrheit der befragten Projekte bestätigte, daß die räumlichen Ressourcen der Schule auch am Nachmittag für verschiedene außerunterrichtliche Angebote genutzt bzw. nutzbar gemacht werden können und von Kindern und Jugendlichen angenommen werden.

### **Bereitstellung und Nutzung personeller Ressourcen für das Projekt**

Betrachtet man die Gesamtheit der befragten Projekte sind insgesamt 1072 Personen im Programm „Schuljugendarbeit“ tätig:

532 (50%) Lehrer/innen der Schulen und

540 (50%) andere Personen.

In 18% der befragten Projekte arbeiten keine Lehrer/innen mit.

In 15% der Projekte sind nur Lehrer/innen und keine anderen (schulexternen) Personen tätig.

Bezogen auf die Trägerstruktur der Projekte ist auffällig, daß der Anteil der tätigen Lehrer/innen in Projekten mit einem freien Träger der Jugendhilfe signifikant geringer ausfällt. Ein Drittel der Projekte mit dieser Trägerstruktur arbeitet ohne Lehrerbeteiligung. In allen Projekten, die mit anderen Vereinen oder dem Schulförderverein beantragt wurden, sind auch Lehrer/innen tätig.

Betrachtet man den Anteil von Personen im Projekt, die keine Lehrer/innen der Schule sind, so gibt es in umgekehrter Weise auch über ein Drittel von Projekten in Trägerschaft von Schulfördervereinen und von Projekten, die durch eine kommunale Verwaltung beantragt wurden, die ohne den Einsatz schulexterner Personen (dazu zählen auch Eltern) ihre Projektarbeit organisieren. Hier lassen sich in erheblicher Weise ungenutzte Ressourcen vermuten, die eine Schulöffnung befördern und die personelle wie auch inhaltliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereichern könnten.

Die in den Projekten tätige **schulexterne Personengruppe** (außer Lehrer/innen der Schulen) kann wie folgt näher charakterisiert werden:

Die **Altersstruktur** kann als ausgewogen bezeichnet werden, wobei über die Hälfte der Personen zwischen 20 und 40 Jahre ist.

### **Abb.5 Altersstruktur**

#### **Geschlecht**

Auch im Hinblick auf die geschlechtliche Verteilung der in den Projekten Tätigen besteht insgesamt ein ausgeglichenes Verhältnis: 56% sind Frauen und 44% sind Männer.

### **Abb. 6: Qualifikation der im Projekt Tätigen (außer Lehrer der Schule)**

Von der Personengruppe, die andere Qualifikationen angab, verfügen  
 51% über Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit  
 50% über Erfahrungen als Mutter oder Vater  
 25% über technische, handwerkliche Berufserfahrungen  
 14% sind Künstler, Musiker  
 15% sonstige Erfahrungen

Der Anteil sozialpädagogisch qualifizierter Projektmitarbeiter/innen ist gemessen an dem hohen Anteil von Projekten in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe insgesamt sehr gering.

Wie die Anstellungs- bzw. Beschäftigungsstrukturen verdeutlichen, wird die Projektarbeit der schulexternen Personen hauptsächlich über das Ehrenamt (37%), auf Honorarbasis (36%) oder über Mittel des AFG (11%) ermöglicht. Lediglich 16% der in Projekten tätigen Personen verweist über eine reguläre Anstellung beim Träger, von denen wiederum 34% ausschließlich für das Projekt tätig sind.

**Abb.7: Beschäftigungsbasis der im Projekt Tätigen  
 (außer Lehrer der Schule)**

Das Programm „Schuljugendarbeit“ bietet im Sinne von derzeitiger Anschubfinanzierung nur sehr begrenzte Möglichkeiten für eine Personalförderung.<sup>24</sup> Die Verteilung der Förderanteile macht dies gleichfalls deutlich<sup>25</sup>:

---

<sup>24</sup> Diese Aussage bezieht sich sowohl auf die Höhe der insgesamt möglichen Fördersumme für das Gesamtprojekt sowie darauf, daß der Fördermodus nicht kompatibel mit der kommunalen Haushaltsplanung ist und daher selten der notwendige kommunale Finanzierungsanteil ermöglicht werden kann.

<sup>25</sup> Es ist zu berücksichtigen, daß die Aussagen nicht die tatsächlichen Förderwünsche der Projekte widerspiegeln, sondern daß diese durch die Förderentscheidungen der Unterstützungsagentur beeinflusst werden.

- |   |    |
|---|----|
| • nur Sachkosten  | 35 |
| • Sachkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Honorarkosten  | 48 |
| • Sachkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Personalkosten | 10 |
| • zur Hälfte Sachkosten und zur Hälfte Personalkosten (einschließlich Honorarkosten)              | 6  |
| • Personalkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Sachkosten | 2  |

So geben allein 26% der geförderten Projekte an, daß sie wieder einen Antrag auf Förderung stellen wollen, um hauptsächlich das bestehende Projekt personell abzusichern.

Bezogen auf die **Gesamtheit der in den Projekten tätigen Lehrer/innen** sind (unter Beachtung der möglichen Mehrfachantworten)  
 59% ehrenamtlich und/oder  
 34% über Stunden aus dem *Ergänzungsbereich* und/oder  
 20% auf Honorarbasis tätig.

Bezogen auf die Projekte sind Lehrer/innen in

- 72% der Projekte *ehrenamtlich*,
- in 30% der Projekte auf *Honorarbasis* und
- in 38% der Projekte über Stunden aus dem *Ergänzungsbereich* tätig.

Die Anzahl von Mehrfachantworten macht deutlich, daß ein großer Anteil der Projekte Mischformen des Personaleinsatzes praktiziert und keine „Beschäftigungsform“ allein zur Realisierung der Projektaktivitäten ausreichend erscheint. Ein sehr hoher Anteil der Arbeit wird nach Aussagen der Schulen über ehrenamtliche Arbeit der aktiv beteiligten Lehrer ermöglicht.<sup>26</sup>

Geht man davon aus, daß die Schulen, die sich an dem Programm „Schuljugendarbeit“ beteiligen auch eine Verbesserung des außerunterrichtlichen Angebots für Kinder und Jugendliche anstreben, wird deutlich, daß die Bereitstellung bzw. Inanspruchnahme entsprechender schulischer (personeller) Ressourcen neben der damit verbundenen Aufwertung der außerunterrichtlichen Arbeit, die durch Lehrer/innen erfolgt, auch eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und weitere Ausgestaltung dieses Bereiches in schulischer Verantwortung darstellt. Der *Ergänzungsbereich* sollte insbesondere solchen Schulen stabil und angemessen zur Verfügung gestellt werden, die eine Einrichtung verlässlicher Angebotsstrukturen im Sinne der Schuljugendarbeit praktizieren. Hier könnten insbesondere die neu eingerichteten Regionalschulämter eine wichtige Beratungsleistung übernehmen.

In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, daß 32% der im Programm geförderten Schulen keine Stunden für den *Ergänzungsbereich* zur Verfügung stehen. Dies betrifft alle 6 Förderschulen und die beiden sonstigen Schulen, zwei von insgesamt drei Berufsschulen, 32% aller Mittelschulen, 22% der Gymnasien und eine der beteiligten Grundschulen.

---

<sup>26</sup> Diese Aussagen beziehen sich auf den aktiven Teil der Lehrerschaft, der im Kollegium bereits oft enorme Doppelbelastungen auf sich nimmt. Weitere schulische Ressourcen lassen sich vor allem über die Aktivierung weiterer Lehrer des Kollegiums für die Maßnahmen im Rahmen der Schuljugendarbeit erschließen.

Dabei entspricht die Höhe der gewährten Stunden für den Ergänzungsbereich den jeweiligen Schulgrößen, d.h. wenn Schulen über einen Ergänzungsbereich verfügen, erhöht sich die Anzahl der Stunden entsprechend der steigenden Schülerzahl.

Interessant ist, daß sich ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen dem einer Schule zur Verfügung stehenden Ergänzungsbereich und dem Lehreranteil herstellen läßt, der im außerunterrichtlichen Bereich der Schule tätig ist: Schulen mit einem geringen Anteil von Lehrern, die im außerunterrichtlichen Bereich tätig sind, verfügen auch deutlich seltener über einen Ergänzungsbereich. Dies soll nicht zu der einseitigen Schlußfolgerung verleiten, daß Schulen ohne Ergänzungsbereich auch nicht bereit sind, im außerunterrichtlichen Bereich Angebote für Kinder und Jugendliche zu unterbreiten, was diejenigen Schulen widerlegen, die ohne oder sehr geringen Ergänzungsbereich über ein diesbezüglich sehr aktives Kollegium verfügen.

In diesem Zusammenhang erscheint jedoch auffällig, daß knapp drei Viertel aller Schulen, die in Kooperation mit einem freien Träger der Jugendhilfe ein Projekt im Programm „Schuljugendarbeit“ durchführen, sagen, daß sie keinen oder nur einen sehr geringen Ergänzungsbereich zur Verfügung haben.

Von den 68% der Schulen, die jedoch über einen Ergänzungsbereich verfügen, werden in 19% der Projekte der Schuljugendarbeit (18 Projekte) keine Lehrer/innen eingesetzt.

Betrachtet man schließlich die Projekte, in denen Lehrer/innen im Projekt „Schuljugendarbeit“ tätig sind und die an der Schule einen Ergänzungsbereich haben, kann festgestellt werden, daß lediglich 57% der Schulen diesen Lehrern Ergänzungsstunden gewährt. Dabei reicht die Zahl der verwendeten Ergänzungsstunden pro Schule für das jeweilige Projekt „Schuljugendarbeit“ von 1 Stunde bis maximal 29 Stunden.<sup>27</sup> Die insgesamt 283 Stunden aus dem Ergänzungsbereich verteilen sich somit auf 181 Lehrer/innen in 43 Projekten des Programms „Schuljugendarbeit“.

Die Mehrheit der Projekte (81%) schätzt ein, daß die im Projekt tätigen Personen **fachliche Unterstützung und Beratung**, vorwiegend durch den Träger und Vertreter der Schule, erhalten und damit auch zufrieden (96%) sind. Darüber hinaus wird durch 41% der Projektträger für die im Projekt tätigen Personen Fortbildungsbedarf gesehen. In offenen Antworten wurde dieser im einzelnen beschrieben und bezieht sich vor allem auf

- Fragen des Projektmanagements,
- einzelne Projekthinhalte (Medien, Theaterarbeit usw.) sowie
- sozialpädagogische Methoden, Arbeitsformen und entwicklungspsychologische und jugendkulturelle Themen

Priorität wird dem *regionalen Erfahrungsaustausch* im Programm eingeräumt. Es besteht wenig Interesse an zentralen Fortbildungsangeboten, die im Rahmen des Programms extra organisiert werden. Angesichts der hohen Anteile von Ehrenamtlichen, ABM- Kräften usw. sind entsprechende Teamfortbildungen sowie integrative Veranstaltungen in der Schule von großer Bedeutung.

### **Stellenwert des Projektes in der Schule**

---

<sup>27</sup> Der Ressourceneinsatz von Lehrerstunden kann einen Hinweis für den Stellenwert des Projekts an der Schule liefern: Förderung eines Einzelprojekts an der Schule versus Förderung des außerunterrichtlichen Bereichs der Schule insgesamt.

53% der Projekte sind nach eigenen Aussagen mit anderen bereits an der Schule vorhandenen außerunterrichtlichen Angeboten vernetzt.

28% aller Projekte sagen, daß ihr Projekt zur Schuljugendarbeit ein separates Vorhaben, ohne engere Verbindung zu anderen außerunterrichtlichen Angeboten der Schule ist. Dies betrifft vor allem Projekte in Kooperation mit einem freien Träger der Jugendhilfe und mit anderen Vereinen: Über ein Drittel der Projekte, die in Trägerschaft eines freien Trägers der Jugendhilfe und gleichfalls der Projekte, die durch andere Vereine getragen werden, sind eher separate Vorhaben ohne engere Bezüge zu schulischen Angeboten im Nachmittagsbereich.

Um zu klären, ob das Projekt in der Schule eine komplementäre Funktion im Rahmen eines entwickelten außerunterrichtlichen Bereichs an der Schule oder eher eine Stellvertreterfunktion in einem fehlenden oder gering entwickelten außerunterrichtlichen Bereich hat, wurde das Verhältnis der insgesamt im Freizeitbereich tätigen Lehrer/innen zu den Projekten betrachtet, die in eigener Einschätzung als separates Projekt gelten:

Es läßt sich feststellen, daß unabhängig vom Schultyp Projekte eher separat durchgeführt werden, wenn

- an der Schule nur ein gering entwickelter Freizeitbereich vorhanden ist, der durch Lehrer/innen aktiv mitgetragen wird und/ oder
- das Projekt nur eine geringe Öffnungshäufigkeit vorweist.

60% der Projekte, die sagen, daß sie an der Schule ein separates Vorhaben darstellen, erfolgen auch an Schulen mit einem gering entwickelten Freizeitbereich. Dies wiederum sind mehrheitlich Projekte in Kooperation mit einem freien Träger der Jugendhilfe.

Diesem Sachverhalt sollte im Hinblick auf die Zielsetzung des Programms „Schuljugendarbeit“ besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mit dem Anspruch, die Schule zu einem Lebensraum für Kinder und Jugendliche zu entwickeln, muß die Schule dazu einen eigenständigen Beitrag leisten. Es kann vermutet werden, daß die weitreichenden Zielstellungen durch solche Projekte insofern nicht realisierbar scheinen, als die Schule selbst eigene Handlungsfelder ungenutzt läßt und die Lehrerrolle nicht entsprechend erweitert wird.

Damit soll nicht die Qualität dieser Projekte, ihre Notwendigkeit für Kinder und Jugendliche oder gar ihre Förderwürdigkeit in Abrede gestellt werden. Im Mittelpunkt sollte vielmehr die Frage stehen, was unternommen werden kann und muß, um solche Schulen zu einer stärkeren Verantwortungsübernahme und zum Mittun zu motivieren.

38% der Projekte verfügen über einen „Projektbeirat“. 29% der Projekte planen die Schaffung solch eines Gremiums. Demzufolge erachten drei Viertel aller Projekte begleitenden Organisationsstrukturen an der Schule als sehr wichtig. Wesentliche Aufgaben des Projektbeirats werden darin gesehen,

- die Projektarbeit zu koordinieren,
- die Arbeitsplanung und inhaltliche Konzeptentwicklung zu begleiten sowie
- eine zweckbestimmte und effiziente Verwendung der Mittel zu sichern.

In den meisten Gremien arbeiten Schüler (77%), Vertreter des Projektträgers (73%), Lehrer der Schule (61%). Schulleiter und Eltern spielen in diesen Gremien eine eher untergeordnete Rolle.<sup>28</sup>

Schulleiter sind jedoch nach Ansicht der meisten Projekte (87%) - neben Lehrern, die sich für das Projekt besonders engagieren (46%) - die wichtigsten Ansprechpartner. In einem Drittel der Projekte ist auch der Hausmeister ein wichtiger Ansprechpartner. Andere Funktionsträger der Schule sind nach Aussagen der Befragten weniger nachgefragt (z.B. die Beratungslehrer, Vertrauenslehrer).

### **Zu den Projektinhalten**

Die inhaltliche Vielfalt der geförderten Projekte im „Schuljugendarbeit“ ist sehr groß. An den meisten Projektstandorten wurden mehrere Angebote entwickelt bzw. weiter ausgebaut. In einigen Schulen erfolgte bereits eine inhaltliche Abstimmung bzw. Vernetzung verschiedener Einzelangebote zu einer Gesamtkonzeption an der Schule.

Den Förderschwerpunkt bilden **offene Angebote** an der Schule: Dazu zählen an der Schule geschaffene oder weiterentwickelte Treff- und Kommunikationsorte wie Schülercafés, Schülerclubs, aber auch offene Spiel- und Sportangebote, die durch die Ausstattung von Räumlichkeiten und geöffneten schulischen Plätzen befördert und attraktiv gestaltet werden. Einen hohen Stellenwert nehmen auch Angebote ein, die von den Schüler/innen bereits vor dem Unterricht, in Pausen und Freistunden genutzt werden. Diese werden oft auch mit Projekten zur Ausgestaltung der Schule und des Schulhofes verbunden.

Betrachtet man die an den Schulen bereits vorhandenen Angebote, läßt sich feststellen, daß dieser Bereich durch das Förderprogramm die größte Entwicklung erfahren hat und weiter erfährt: An 37% der beteiligten Projektstandorte sind offene Treffs entstanden. 11% der Schulen verfügen darüber hinaus bereits über einen solchen Treff, 8% haben in Zukunft den Aufbau eines solchen geplant.

Eine zweite große Gruppe von Projekten umfaßt Angebote im **Medienbereich**: 30% der Projekte schufen Angebote im Foto- und Videobereich, 25 % im Computerbereich. Darüber hinaus haben jeweils 11% der Projekte die traditionellen Medienbereiche: Schülerzeitung und Schülerradio ausgebaut. 40 % der Projekte, die Medienprojekte (Informatik) durchführen, haben dies wiederum mit der Gestaltung offener Formen, z.B. mit dem Aufbau von Internetcafés, verbunden.

Weiteren Bedarf signalisieren 16% der befragten Schulen, die im Informatikbereich Projekte planen, 31% der Schulen verfügen bereits über entsprechende Projekte.

Eine dritte Gruppe von Projektaktivitäten bezieht sich auf Angebote im **künstlerisch-kreativen Bereich**. Auch hier werden diese Aktivitäten in 40% der Projekte mit offenen Angebotsformen kombiniert. Über die Hälfte dieser Angebote wird in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe und anderen Vereinen realisiert. So wurden z.B. in einem Viertel der Projekte Werkstätten eingerichtet, in denen Kinder und Jugendliche verschiedene Handwerks- und Handarbeitstechniken erlernen können. Gleichfalls entstanden (oder werden weiterentwickelt) Theater- und Kabarettgruppen (17%), Schülerbands und andere Instrumentalangebote (13%).

---

<sup>28</sup> Zur Qualität der Arbeit können jedoch keine Aussagen gemacht werden.

Betrachtet man die an den Schulen entstandenen Projekte in Abhängigkeit von den beteiligten **Schularten**<sup>29</sup> ergeben sich folgende Prioritäten:

In der *Mittelschule* dominieren die offenen Treffs (46%), die eine Kommunikation und Freizeitbetätigung in Gleichaltrigengruppen ermöglichen, sowie Angebote im künstlerisch-kreativen Bereich (39%). Einen hohen Anteil machen auch die Ferienprojekte aus (29%). Angebote zu Handwerks- und Handarbeitstechniken nehmen gleichfalls einen wichtigen Platz in vielen Projekten ein (26%).

Im *Gymnasium* führen Projekte im Medienbereich: 43% Foto- und Videoprojekte sowie 20% im Informatikbereich. Bedeutend weniger Projekte (23%) entwickelten hier offene Treffs. Insgesamt ist eine stärkere Orientierung auf thematische Projekte oft verbunden mit einem hohen Bildungsanspruch (Ökologie, Geschichte, Theater, Naturwissenschaften) zu verzeichnen.<sup>30</sup>

An der *Grundschule* wurden hauptsächlich offene Spiel- und Sportangebote (56%), Angebote im künstlerisch-kreativen Bereich (39%) entwickelt. Die insgesamt sehr hohen Anteile in den verschiedenen Bereichen zeigen, daß hier besonders vielfältige Interessen berücksichtigt werden: offene Treffs (33%), Theaterprojekte (33%), Angebote zu Handwerks- und Handarbeitstechniken (33%). 28% der Grundschulen entwickelten Projekte im Informatikbereich.

**Regionale Angebotsspezifika** der geförderten Projekte sind in den meisten Bereichen nicht hervorgetreten. Einige spezielle Akzente lassen sich jedoch für die jeweiligen Regionen beobachten:

Schulen mit einem vorwiegend *ländlichen Einzugsbereich* haben dem Aufbau von offenen Treffs (44%) sowie dem Schulorchester bzw. anderen Instrumentalangeboten (19%) deutlich stärkere Priorität eingeräumt.

Schulen mit (*klein*)*städtischem Einzugsgebiet* haben anteilig mehr Angebote zu Handarbeits- und Handwerkstechniken (32%) entwickelt. Auch die Freizeitaktivitäten in der Klasse, die Hausaufgabenbetreuung, Film- und Discoververanstaltungen traten mit ihrer Angebotsentwicklung stärker hervor.

**Trägerspezifische** Angebote lassen sich durch die quantitative Erhebung nur in sehr geringem Maße beobachten.<sup>31</sup>

Die bereits beschriebenen dominanten Projektbereiche lassen sich nicht an bestimmten Trägerkonstellationen festmachen. Es läßt sich lediglich feststellen, daß freie Träger der Jugendhilfe die Angebotspalette mit Ferienangeboten sowie Beratungs- und Gesprächsangeboten bereichern. Ein spezielles Angebotsprofil der Jugendhilfe ist nicht ersichtlich.

<sup>29</sup> Aufgrund der geringen Anzahl von Förderschulen und sonstiger Schulen werden diese hier nicht näher beschrieben.

<sup>30</sup> Hier soll nicht näher auf die Angebote eingegangen werden, die die am Programm beteiligten Schulen bereits als vorhanden angeben. Jedoch läßt sich insbesondere für die beteiligten Gymnasien feststellen, daß sie bezogen auf vielfältige Aktivitäten im Vergleich mit der Mittelschule und Grundschule bereits eine deutlich stärker ausgeprägte Angebotsstruktur aufweisen (Theatergruppen, Schulorchester/Instrumentalgruppen, Schulchor, Schülerzeitung, Sportgemeinschaften, Literatur, naturwissenschaftliche Angebote, künstlerisch-kreativer Bereich, Ökologie, Medien, Schüleraustausch).

<sup>31</sup> Die Auflistung der Angebote erfolgte durch die Schule, weil diese für die außerunterrichtlichen Bereich an der Schule auch die Gesamtverantwortung tragen soll. Damit widerspiegeln die Angaben eher den jeweiligen Informationsgrad der schulischen Seite über die durch das Projekt entstandenen Angebote.

Treten andere Vereine (außer Schulfördervereine und freie Trägern der Jugendhilfe) als Projektträger auf, ist das inhaltliche Spektrum auf spezifische einzelne Projektbereiche zugeschnitten: Hier sind vor allem Angebote im naturwissenschaftlichen Bereich, im Bereich Umwelt, Medienprojekte, Ferienangebote und Sportangebote zu nennen.

Durch die befragten Schulen werden insbesondere folgende Bereiche benannt, die in nächster Zeit jeweils eine weitere Entwicklung erfahren sollen.<sup>32</sup>:

- Projekte zur Gestaltung und Öffnung des Schulhofes (25%)
- Medienprojekte (16%)
- Schüleraustausch mit Partnerschulen (15%)
- Offene Treffs (8%)
- Schaffung besonderer Sporteinrichtungen (8%)
- Angebote zu Handarbeits- und Handwerkstechniken in Werkstätten (8%)

### **Öffnungszeiten der Projekte**

An vielen Projektstandorten wurde erreicht, daß das außerunterrichtliche Angebot durch erweiterte Öffnungszeiten und durch inhaltliche Vielfalt einer großen Anzahl von Schülern mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen genutzt werden kann.

Drei Viertel aller Projekte an Schulen ermöglichen eine regelmäßige Nutzung an 3 bis 5 Tagen der Woche. Die Mehrzahl der Projekte (94%) sind Nachmittagsangebote. An 29% der Projektstandorte stehen die Angebote auch nach 17.00 Uhr zur Verfügung. 37% der Projekte ermöglichen auch während der Pausen und Freistunden eine Nutzung. 10 % halten gleichfalls ein regelmäßiges Angebot am Wochenende vor. Trägerabhängige Nutzungszeiten lassen sich nicht ermitteln.

### **Abb.8: Öffnung der Projekte pro Woche**

---

<sup>32</sup> Bereiche der aktuellen Förderung sind darin nicht enthalten.

Etwa ein Viertel der Projekte, die im Programm gefördert werden, unterbreiten für Kinder und Jugendliche darüber hinaus regelmäßig Ferienangebote. Diese werden größtenteils, wie bereits erwähnt, durch den Einsatz personeller Ressourcen durch freie Träger der Jugendhilfe ermöglicht.

81 % der Projektträger sind der Meinung, daß das Projekt in seinem bisherigen zeitlichen Umfang dem Bedarf entspricht.

### **Der Nutzerkreis der Projekte**

kann wie folgt charakterisiert werden:

- Die Mehrheit der Teilnehmer sind Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Projektschule.
- In 32% der Projekte nutzen ausschließlich Schülerinnen und Schüler der Schule die Angebote.
- Mehr als die Hälfte der Projekte (54%) gibt an, daß die Angebote nicht nur von Schülern der Schule sondern auch durch interessierte Kinder und Jugendliche aus dem Umfeld der Schule genutzt werden.

Die Öffnung der Projekte kann u.a. als Antwort auf die häufig als gering entwickelte Angebotsstruktur im Umfeld der Schule gewertet werden. Gleichzeitig konnten wir beobachten, daß insbesondere beteiligte Grundschulen in ländlichen Regionen zum Freizeitzentrum für Kinder und Jugendliche des Ortes werden und daher verstärkt auch den offenen Clubbereich entwickelt haben.

Wie die folgende Übersicht verdeutlicht, werden in der Mehrheit der Projekte Kinder bzw. Jugendliche im **Alter** zwischen 11 und 16 Jahren angesprochen:

7 bis 10 Jahre	23% der Projekte
11 bis 13 Jahre	71%
14 bis 16 Jahre	76%
älter	24%

Im Durchschnitt nehmen pro Öffnungstag des Projekts „Schuljugendarbeit“ ca. 54 Kinder und Jugendliche die Angebote wahr. Etwa 11 Kinder und Jugendliche werden durchschnittlich als eigenverantwortlich handelnde Akteure im Projekt der Schule genannt.<sup>33</sup>

Der Grad der Eigeninitiative von Schülern ist in der Tendenz in jenen Projekten höher, die das Projekt mit der Entwicklung offener Angebotsformen und der Schaffung entsprechender Projekträume an der Schule verbunden haben.

---

<sup>33</sup> Bei der Schätzung dieser Zahlen, die durch die Projektträger erfolgte, können mögliche Legitimationsaspekte im Hinblick auf die gewährte Förderung eine Rolle spielen, so daß diese Angaben u.U. die Realität nicht verlässlich abbilden. Die Durchführung von großen Veranstaltungen mit stark ansteigenden Teilnehmerzahlen sowie Projekte, die offensichtlich die gesamte Schülerzahl der Schule eingetragen haben, wurden nicht in die Berechnung einbezogen.

## Klassifizierung der Projekte

Unabhängig von den konkreten Projekthaltungen, die sich nicht an bestimmten Trägerkonstellationen festmachen lassen, konnten hinsichtlich folgender Kriterien signifikante Unterschiede zwischen den Projekten ermittelt werden, die auch wesentliche Aussagen zu den Kooperationsbeziehungen und zum Stellenwert des Projektes in der Schule ermöglichen:

Kriterium	Grad der Ausprägung	
<b>Öffnungszeit</b> des Angebots Schuljugendarbeit pro Woche	<b>häufig</b> 3 bis 5 Tage	<b>gering</b> 1 oder 2 Tage
<b>Lehrerbeteiligung</b> am außerunterrichtlichen Angebot der Schule insgesamt	<b>hoher Anteil</b> Hälfte des Kollegiums	<b>geringer Anteil</b> weniger als die Hälfte und mehr
<b>Lehrerbeteiligung</b> im Angebot Schuljugendarbeit	<b>hoch</b> ein Viertel des Kollegiums und mehr	<b>gering</b> weniger als ein Viertel des Kollegiums

Auf dieser Grundlage lassen sich die einzelnen Projekte der „Schuljugendarbeit“ im wesentlichen vier Gruppen zuordnen:

- Gruppe 1:** Projekte dieser Gruppe zeichnen sich durch ein hohes Lehrerengagement aus. Es handelt sich um ein zeitlich wie auch inhaltlich komplexes Projekt, welches oft in ein Schulprogramm eingeordnet und auf die Entwicklung des gesamten außerunterrichtlichen Bereichs an der Schule ausgerichtet ist. Antragsteller ist hauptsächlich der Schulförderverein. Nur wenn dieser an der Schule nicht vorhanden ist, wurde ein anderer Projektträger gewählt.
- Gruppe 2:** Es handelt sich größtenteils um additive Kooperationsprojekte von Schule und freien Trägern der Jugendhilfe, bei denen die beteiligten Schulen über einen gering entwickelten Freizeitbereich verfügen, der durch Lehrer abgesichert wird. Die Projekte werden hauptsächlich durch den Träger realisiert und stellen eher ein separates Vorhaben an der Schule dar.
- Gruppe 3:** Die Projekte haben an den Schulen eine komplementäre Funktion innerhalb eines gut entwickelten Freizeitbereichs, der durch hohes Lehrerengagement getragen wird. Die Trägerlandschaft ist vielgestaltig.
- Gruppe 4:** Es handelt sich um interessensspezifische, häufig sehr ergebnisorientierte und separate Einzelprojekte mit vergleichsweise geringen Öffnungszeiten und Teilnehmerzahlen sowohl an Schulen mit einem gering als auch gut entwickelten Freizeitbereich. In der Mehrheit werden diese Projekte durch freie Träger der Jugendhilfe und andere Vereine realisiert.

<b>Öffnungszeiten</b> des Projekts pro Woche	<b>häufig</b>		<b>gering</b>			
<b>Lehrerbeteiligung</b> am gesamten außerunterrichtlichen Angebot der Schule	<b>hoch</b>	<b>gering</b>	<b>hoch</b>	<b>gering</b>		
<b>Lehrerbeteiligung</b> im Projekt Schuljugendarbeit	<b>hoch</b>	<b>gering</b>	<b>gering</b>	<b>hoch</b>	<b>gering</b>	
<b>Gruppe</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>4</b>		
<b>Anzahl der Projekte</b>	<b>26</b>	<b>36</b>	<b>38</b>	<b>( 4 )</b>	<b>(a)</b> <b>16</b>	<b>(b)</b> <b>17</b>

Betrachtet man die einzelnen Gruppen in bezug auf die beteiligten **Schularten**, so ist auffällig, daß

- in der Gruppe 1 knapp die Hälfte aller beteiligter Grundschulen und Förderschulen, die sich am Programm beteiligt haben, vertreten sind.
- die Gymnasien und Mittelschulen etwa in gleichen Anteilen auf die Gruppen 2,3 und 4 verteilt sind.

Bezogen auf regionale Merkmale des **Einzugsbereichs** der Schule ist in der Tendenz ein höherer Anteil von Schulen

- mit ländlichem und (klein)städtischem Einzugsbereich in der Gruppe 3
- mit großstädtischem Einzugsgebiet in den Gruppen 4 und 2 zu verzeichnen.

Die oben beschriebenen dominanten **Trägerstrukturen** bilden sich vor dem Hintergrund annähernd gleicher Anteile von beteiligten Schulen in den Gruppen ab, die über keinen Schulförderverein verfügen.

Die meisten Schulfördervereine sind in den Gruppen 1 und 2 vertreten.

**Offene Treffs und Angebote** an Schulen entstanden hauptsächlich in Projekten, die sich den Gruppen 1 und 2 (in etwas geringeren Anteilen auch der Gruppe 3) zuordnen lassen.

Die Mehrheit der Projekte (ca.64%), die den Gruppen 1, 2 und 3 zugeordnet werden können, haben in der Regel auch höhere **Fördersummen** (ab 20.000DM) erhalten.

Demgegenüber erhielt die Mehrheit der Projekte aus der Gruppe 4 (64%) geringere Fördersummen (weniger 20.000DM).

Über die Hälfte der Projekte aus den Gruppen 2 und 3 nutzten für die Finanzierung ihres Projektvorhabens auch öffentliche Mittel der Stadt bzw. Gemeinde.

In den Gruppen 2 und 4 versammeln sich die Projekte, die eher ein separates Vorhaben darstellen. Die Vernetzung mit außerschulischen Angeboten gestaltet sich auf die einzelnen Gruppen bezogen in etwa gleich.

Direkte Zusammenhänge lassen sich derart nachweisen, daß Schulen, in denen Lehrer/innen in größeren Anteilen (die Hälfte und mehr) außerunterrichtliche Angebote an der Schule machen, diese sich auch weniger durch verhaltensauffällige Schüler/innen belastet fühlen. Entsprechend dominiert dieses Kriterium auch die Gruppenspezifika: In den Gruppen 2 und 4 (b) gibt die Mehrheit der Schulen in dieser Weise eine stärker wahrgenommene Belastung durch verhaltensauffällige Schüler/innen an.

### 4.3. Fallstudie

#### **Umsetzung der Projekte im Rahmen des Programms Schuljugendarbeit an der 117. Mittelschule Dresden**

Die vorliegende Fallstudie hat den Anspruch, sowohl einen Einblick in die Aktivitäten im Sinne von „Schuljugendarbeit“ zu vermitteln, als auch den konkreten schulischen Kontext als wichtige Rahmenbedingung für das Alltagshandeln der Beteiligten abzubilden.

Es soll dabei gezeigt werden, unter welchen Bedingungen insbesondere Maßnahmen der „Schuljugendarbeit“ notwendige Schulentwicklungsprozesse befördern können, die auf eine Stärkung von Lebensweltbezügen schulischen Lernens als auch die Stärkung der sozialintegrativen Leistungen von Schule gerichtet sind.

Die Schule<sup>34</sup>, die hier mit Blick auf ihre Aktivitäten im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ näher untersucht werden soll, befindet sich in einer sächsischen Großstadt. Dem Schultyp nach ist sie eine Mittelschule mit technischem und wirtschaftlichem Profil.

Sie wurde vor allem aus den folgenden Gründen für eine Untersuchung ausgewählt:

- Die Schule verfolgt mit ihrem beantragten Projekt eine Vielzahl von Zielen, die mit denen in der Konzeption zum Programm „Schuljugendarbeit“ formulierten weitgehend übereinstimmen. Gleichzeitig ist mit der Realisierung des Gesamtprojekts eine inhaltliche Angebotsbreite beabsichtigt, die sowohl offene Angebote in Form eines Schülerclubs, wie auch vielfältige Einzelprojekte bis hin zur Schülerband vorsieht.
- „Schuljugendarbeit“ wird als ein Beitrag und Instrument für Schulentwicklung genutzt. Die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ geplanten Aktivitäten beziehen sich auf ein pädagogisches Gesamtkonzept der Schule und dienen der weiteren Entwicklung und spezifischen Ausgestaltung des Schulprogramms.
- Die Schule entschied sich, für die Umsetzung und Durchführung der Maßnahmen lediglich Sachmittel zu beantragen und die personelle Absicherung durch Lehrer/innen der Schule zu gewährleisten. Am Beispiel dieser Schule kann mit Blick auf die weitere Ausgestaltung des Programms sowie die Umsetzung der Projektvorhaben an der Schule näher untersucht werden welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen mit diesem Ansatz verbunden sind.
- Die Schule ist bisher nicht als eine pädagogisch besonders aktive Schule oder durch öffentlichkeitswirksame Projekte aufgefallen. Sie repräsentiert den Fall einer „ganz normalen Schule“, die unter Nutzung und Erschließung „normaler“ Bedingungen und Ressourcen arbeitet. Sie kann deshalb auch als ein geeignetes Beispiel für die Aktivierung anderer Schulen dienen.

---

<sup>34</sup> Die Schule kann als ein Vertreter der Projekte betrachtet werden, die der Gruppe 1 unserer Klassifizierung zugeordnet wurden.

### 4.3.1 Die Schule und ihr Umfeld

Die Schule ist eine Neubauschule und wurde mit der Errichtung der angrenzenden Hochhäuser im Jahr 1982 in Plattenbauweise erbaut. Sie ist im Stadtteil Südvorstadt (Ortsamt Plauen) zwischen Stadtzentrum und der Technischen Universität Dresden gelegen.

Der Stadtteil wird sowohl von Altbauvillen und Einfamilienhäusern, als auch von Neubauten der sechziger und siebziger Jahre und Hochhäusern der achtziger Jahre geprägt, wobei die Neubauten überwiegen. Die Wohn- und gewerblich genutzten Gebiete sind in eine großräumige universitäre Infrastruktur eingebettet, zu der neben Lehr- und Verwaltungsgebäuden auch entsprechende Studentenwohnheime und –unterkünfte gehören. Der Anteil der Ausländer ist in diesem Stadtteil höher (etwa viermal so hoch wie der Durchschnitt der Stadt und liegt bei etwa 8%) als in den anderen Gebieten der Stadt, was auf die hier wohnenden ausländischen Studenten als auch auf eingerichtete Heime für Ausländer zurückgeführt werden kann.

Sowohl die Lehrer der Schule als auch im Gebiet tätige Sozialarbeiter schätzen die im direkten Umfeld der Schule wohnende Bevölkerung als sozial durchmischt ein. Es wird als ein nicht in besonderer Weise sozial belastetes Gebiet beschrieben, auch wenn durchaus negative Einflußfaktoren hinsichtlich Mißbrauch Drogen, Alkohol und Vandalismus durch die Nähe zum Bahnhof registriert werden.

Die Ausstattung des Gebietes mit Einrichtungen und Angeboten für Kinder und Jugendliche wird durch die befragten Lehrer und Schüler dagegen als sehr unbefriedigend eingeschätzt. Schüler als auch Lehrer sehen derzeit die Schule als einzigen öffentlichen Ort, an dem Kinder und Jugendliche auch nach dem Unterricht ihre Freizeit verbringen können.

Diese Einschätzung entspricht auch der Realität:

Der Jugendhilfeplan der Stadt weist für das untersuchte Umfeld weder einen offenen Kinder- und Jugendtreff, noch durch Vereine oder andere Institutionen getragene Angebote für Kinder (vor allem für jene, die nicht mehr im Hort betreut werden) und Jugendliche im schulpflichtigen Alter aus. Ein entsprechender Bedarf wurde „langfristig“ gesehen. Die im Gebiet vorhandenen Studentenclubs und Gruppenaktivitäten der Kirchengemeinden füllen nach Aussagen des Schulleiters und befragter Schülergruppen diese Lücke nicht, da sie sich mit ihren Angeboten vorwiegend an ältere Jugendliche bzw. nur an eine eng begrenzte Anzahl von Kindern und Jugendlichen wenden.

Die Stellungnahme des Jugendamtes zum Projektantrag weist das Umfeld der Schule gleichfalls als ein Gebiet mit „gering ausgeprägter jugendhilflicher Infrastruktur“ aus und „befürwortet grundsätzlich“ die Durchführung bzw. Erweiterung des vorgestellten Projektes. „Eine Förderung 1997 bzw. entsprechende Planungen für 1998 sind jedoch nicht vorgesehen....“

Auf diese Bedingungen hat die Schule schon sehr zeitig mit eigenen Angeboten für Kinder und Jugendliche reagiert. Dabei beziehen sich die Angebote nicht nur auf die Schülerschaft der eigenen Schule, sondern es wird beabsichtigt, „in das Wohngebiet hinein wirksam zu werden, weil hier auch genügend Schüler wohnen, die nicht in diese Schule gehen.“

### 4.3.2 Räumliche Bedingungen und ihre Eignung für das Vorhaben

Das Schulgebäude hat drei Etagen, wobei die Mittelschule die 2. und 3. Etage sowie gemeinsam mit der im Erdgeschoß untergebrachten Grundschule, das Sekretariat - mit einer für die Grund- und die Mittelschule zuständigen Sekretärin - und den Keller nutzt. Im Keller sind neben den Räumen für den Profilunterricht auch Räumlichkeiten geschaffen worden, die den Schülern in den Pausen und vor allem nach dem Unterricht zur Verfügung stehen. Hier findet man zum Beispiel den Schulclub, die Räume der Schülerzeitung, die Küche des Schülerunternehmens, das sich zunehmend profiliert und die Pausenversorgung organisiert.

Die Erschließung dieser Räume im Keller war neben funktionalen und „strategischen“ Gesichtspunkten für die befragten Schülerinnen und Schüler auch deshalb von sehr großer Bedeutung, weil am Nachmittag, d.h. ab 16.00 Uhr, in 14 Räumen der Mittelschule Unterricht der Volkshochschule stattfindet. So kann man jeden Tag bis in den späten Abend Personen in der Schule treffen, die in irgendeiner Weise hier zu tun haben.

Die Schule sieht sich als eine öffentliche Einrichtung im Stadtgebiet, die Kindern und Jugendlichen dieser oder anderer Schulen sowie Besuchern freien Zutritt zum Schulgelände als auch ins Schulhaus ermöglicht. Die Türen der Schule bleiben stets offen bzw. unverschlossen und unterstreichen somit den Eindruck, daß Gäste hier willkommen sind.

So ist es hier durchaus üblich - bei unseren Besuchen an der Schule konnten wir uns davon überzeugen - daß auch viele ehemalige Schülerinnen und Schüler oder Schüler anderer Schulen hierher kommen, sich im Club aufhalten oder selbst noch Angebote nutzen. Unter anderem sprachen wir zum Beispiel mit einer Schülerin und einem Schüler, die nach der 10. Klasse an das Gymnasium wechselten, aber nach wie vor regelmäßig zu den Proben der Schülerband erscheinen, zu der sie noch gehören. Ein Lehrer verweist in diesem Zusammenhang auch auf die positiven Rückwirkungen für die Schule, wenn ehemalige Schüler kommen:

*„Inzwischen ist es auch so, daß ehemalige Schüler, die inzwischen fertig sind, arbeiten, lernen, studieren...die kommen gern her. Das ist klar, daß die nicht mehr so intensiv ihre Freizeit hier verleben, weil die haben ja nun eigene Lebenskreise aufgebaut, andere Erfahrungen gemacht, aber das wirkt natürlich zu einem gewissen Teil auch wieder hier in die Schule zurück. Da haben wir uns beispielsweise von denen Fliesen legen lassen, weil von meinen Schülern wußte irgendwie keiner richtig, wie das funktioniert. So geht das eins ins andere, also selbst mit ehemaligen Schülern ist das eben ganz gut.“*

*„Viele kommen zu den Clubnachmittagen noch mal her. Das sind vor allem die, die ein, zwei Jahre raus sind, die zieht es immer noch hierher. Teilweise berichten sie auch stolz, was sie schon wieder geschafft haben, bzw. daß sie sich ärgern, daß sie hier raus sind, weil es hier gemütlicher war. Jetzt der Berufsstreß, lange arbeiten und da kommen sie allein dahinter, daß es doch gar nicht so schlimm war, in der Schule. Einige von denen arbeiten auch noch im Freizeitclub mit.“*

Unsere Gesprächspartner betonen, daß für diese Öffnung und für eine intensive Raumnutzung das kooperative Miteinander mit dem an der Schule tätigen Hausmeister und dem Betriebshelfer unerlässlich ist. Sie agieren moderat, erledigen auch viele handwerkliche Arbeiten zusammen mit Schülern der Schule und werden daher nicht vorrangig als Kontrollinstanz wahrgenommen, obwohl sie natürlich vor allem auch die Wächter über Ordnung und Sicherheit im Haus sind. Kleinere Vorkommnisse wurden bisher mit den Beteiligten und im gegenseitigen Einvernehmen gelöst, es hatte jedoch nie zur Folge, daß

äußere Schultüren verschlossen wurden. Die Einhaltung der Hausordnung und damit verabredeter Regeln im Umgang miteinander wird eingefordert und wenn nötig, wie bei groben und wiederholten Regelverstößen auch schon praktiziert, mit Hausverbot für Schulfremde durchgesetzt.

In der Regel aber werden Probleme ohne solchen Aufwand geregelt. So schildert der Schulleiter folgenden Fall:

*„Klar kommt mal ein Anruf, ob das üblich ist, daß hier in der Schule Alkohol getrunken wird, weil irgendein ehemaliger Schüler, der jetzt schon Lehrling ist und am Vormittag frei hatte vor dem Schultor wartete und seine Büchse Bier getrunken hat. Da kam eben gleich der Anruf einer älteren Dame, die in der Hochschulstraße wohnt, ob das bei uns üblich wäre. Ich hab mit dem geredet, der hat die Büchse weggenommen und dann war es gut. Aber das ist ganz normal, wo so viele Schüler auf einem Haufen sind, daß es da auch Reibereien gibt.... Aber die Leute hier ringsum akzeptieren die Schule.“*

Die Schule, von außen ein durch seine rationale Bauweise geprägter Schulbau ohne ansprechende Fassadengestaltung oder –erneuerung, zeigt sich innen von einer ganz angenehmen Seite: Treppentore und Gänge sind mit neuen Anstrichen versehen und strahlen eine saubere und gepflegte Atmosphäre aus. An den Wänden sind unter Bildträgern und in Glasvitrinen Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Schule sowie Zeugnisse letzter großer sportlicher Erfolge zu sehen. Von einer Flurwand „provokiert“ eine übergroße Struwpeter-Figur mit dem Ausspruch: „Äußerlichkeit ist nichts, Persönlichkeit alles“.

Trotz der umherziehenden Schülerscharen in den Pausen oder nach Unterrichtsende dominiert eine eher ruhige, fast familiäre Atmosphäre im Schulhaus. Es gibt keine offensichtlichen Zeichen mutwilliger Zerstörung oder Protestbekundungen z.B. in Form von Graffiti. Ein Blick in offene Klassenzimmer bestätigt diesen Eindruck. Viele Räume sind renoviert, mit Grünpflanzen ausgestattet, in vielen Fällen auch neu bestuhlt und mit einer persönlichen Note versehen. Die Grünpflanzen zum Beispiel, so erzählt uns der Schulleiter, kommen von Bewohnern des angrenzenden Wohngebietes:

*„Da haben die Schüler Aufrufe in die Häuser gehängt. Eimerweise standen Pflanzen in den Hausfluren, die sich die Schüler holen konnten. Fast alle Pflanzen stammen aus der Umgebung.“*

Eine Lehrerin ergänzt, daß diese Pflanzen, auch von ihrer eigenen Hauptschulklasse, nicht nur in die Blumenkästen gepflanzt und dann vergessen wurden, sondern daß diese jetzt auch regelmäßig gegossen werden, ohne daß man immer wieder daran erinnern muß.

In den Gesprächen mit verschiedenen Personen an der Schule erfuhren wir, daß die Renovierungsarbeiten im Schulhaus und in den Klassenzimmern größtenteils von Schülern der Schule gemeinsam mit Lehrern, Eltern und dem Hausmeister ausgeführt wurden:

*„Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß ein Großteil der Schüler handwerklich tätig werden will und im Technikunterricht Gelerntes umsetzen möchte. Mit einem Materialeinsatz von etwa 9.000 DM wurde ein Wert von ca. 90.000 DM geschaffen. Der materielle Wert ist eine erfreuliche Sache, wichtiger aber ist, daß sich die Schüler mehr mit ihrer Schule identifizieren und das Geschaffene achten. Das wirkt sich besonders positiv auf das Verhalten und den Umgang mit materiellen Werten aus.“*

Besondere Anstrengungen hat die Schule auch unternommen, um trotz der nicht „üppigen“ Raumsituation, allen 5. und 6. Klassen sowie allen Hauptschulklassen einen eigenen Klassenraum zu bieten. Dafür haben die Lehrer, so erfahren wir von der Sekretärin der

Schule, sogar das große Lehrerzimmer aufgeben und sind in einen kleineren Raum zusammengedrückt.

Der Schulleiter unterstreicht: *„Es hat sich besonders positiv auf die Arbeit mit den Hauptschulklassen ausgewirkt, daß die Klassen ein festes, nur von ihnen benutztes Klassenzimmer haben. Dadurch ist kein häufiger Raumwechsel nötig, die Erholungsphase in den Pausen ist größer und ein Teil der Lehr- und Lernmittel kann im Klassenzimmer verbleiben.“*

Die Ausgestaltung der Schule, die „Eroberung“ und Gestaltung von Räumen entsprechend der Nutzungsabsichten, ist ein immanenter Bestandteil des schulischen Lebens und so auch der Projektarbeit im Rahmen von Angeboten der Schuljugendarbeit: *„Es wurden die Räume des Schulklubs eingerichtet. Dabei hat eine Gruppe von Hauptschülern begonnen die Küche zu fliesen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Für die Schülerband entstand ein Probenraum.“* Eine Grundeinstellung zeigt sich aus den verschiedenen Berichten immer wieder: Nicht für Schüler, sondern mit ihnen Schule gestalten.

Die Schule verfügt über eine Turnhalle sowie über einen weiträumigen die Schule umschließenden Schulhof mit Ballspielplatz, Streetballkörben, Tischtennisplatten... Wenn die Schule nicht mit eigenen Sportangeboten die Turnhalle nutzt, steht sie am Nachmittag und an Wochenenden Vereinen zur Verfügung.

Pläne für eine weitere Gestaltung des Schulhofes wurden in Zusammenarbeit mit Studenten der Fakultät Landschaftsarchitektur der TU Dresden entwickelt und sollen in einem zukünftigen Projekt zusammen mit Schülern, Eltern und Lehrern realisiert werden.

Der Enthusiasmus bei der Umsetzung dieser Ideen und auch manch anderer Vorhaben wurde durch eine Entscheidung des Stadtrates im März des Jahres etwas gezügelt: Nach dessen Plänen soll diese Mittelschule geschlossen werden. Diese Entscheidung ist, wie die Lehrer der Schule betonen, kein Grund aufzugeben und in der täglichen Arbeit die Ansprüche herunterzuschrauben. Dennoch wird in den Gesprächen sehr deutlich, daß die drohende Schulschließung für alle zu einem sehr belastenden Umstand geworden ist:

*„Aus der täglichen Arbeit der Umsetzung des Projekts haben sich viele Ideen und Vorschläge für weitere Entwicklungen und Projekte bei Schülern, Eltern und Lehrern ergeben. Die Planung der weiteren Arbeit und Ausgestaltung in dem Projekt Schuljugendarbeit stößt gegenwärtig nur an eine, leider sehr bedeutsame Grenze. Der Schulentwicklungsplan der Stadt Dresden stellt das weitere Bestehen unserer Schule und damit die Schuljugendarbeit in dieser Komplexität in Frage.“*

Eine Lehrerin bringt zum Ausdruck, daß die Bemühungen um Schulqualität einer Schule kaum anerkennend durch die Schulbehörden begleitet oder unterstützt werden.

*„Wir fühlen uns allein und im Stich gelassen....Schüler äußern uns gegenüber oder fragen, ob alles das, wofür wir gerackert haben, nun für die Katz gewesen sein soll und verfassen Protestbriefe.... Eine Freundin von mir, die auch Lehrerin ist und an einer anderen Schule arbeitet, sagte darauf: Siehst Du, nun habt ihr Euch so engagiert und was hat es Euch gebracht? Das ist der Dank.“*

Anerkennung käme vor allem von den Eltern und Schülern, die gemeinsam Erreichtes schätzen und stolz auf die Schule sind.

Insbesondere die mit den Schülern geführten Interviews wurden von dem Problem der Schulschließung beeinflusst. Es gibt ihrer Meinung nach genug Schulen im Umkreis, das

wüßten sie aus den Gesprächen mit Freunden, die an andere Schulen gehen, in denen nach dem Unterricht nichts oder nicht viel läuft, wo Lehrer und Schüler nicht so ein gutes Verhältnis miteinander haben und sich Lehrer nicht so für Schüler einsetzen:

*„Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, warum die die Schule hier zumachen wollen, wo gerade an dieser Schule so viel läuft... Das ist ja total blöd, wenn man sich überlegt, was andere Schulen machen: nichts, gar nichts. Da gehen die Schüler zur Schule und dann gehen sie nach Hause.“*

In einer solchen Situation erscheint es wichtig, schon jetzt zu überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, Arbeitsansätze und Konzepte der konkreten Schuljugendarbeit, die hier entwickelt wurden, auch über die Schulschließung hinaus weiterzuführen. Nur so scheint eine – bisher noch nicht erkennbare - resignative Haltung der Träger dieser Arbeit vermeidbar!

### 4.3.3 Schülerschaft und Kollegium

Die Schule besuchen gegenwärtig ca. 370 Schülerinnen und Schüler. Diese werden in 15 Klassen unterrichtet. 120 Schülerinnen und Schüler wählen das wirtschaftliche Profil, 150 das technische Profil.

Bezogen auf die zu erreichenden Schulabschlüsse hat die Schule homogene Klassen eingerichtet. In den Klassenstufen 7 bis 9 gibt es demzufolge Real- und Hauptschulklassen. In der 9.Klasse wurde in diesem Schuljahr zusätzlich eine Klasse eröffnet, die aus Schülern gebildet wurde, welche aus anderen Mittelschulen und Gymnasien der Schule zugewiesen worden sind.

Jedes Jahr besuchen zwischen 10 und 20 Ausländer- oder Aussiedlerkinder die Schule, Kinder von ausländischen Studenten wie auch Kinder von Aussiedlern, Kriegsflüchtlingen oder Asylbewerbern aus dem nahegelegenen Asylbewerberheim. Zur Zeit lernen hier 16 Kinder und Jugendliche aus sieben verschiedenen Nationen.

Die Schüler der 117. Mittelschule kommen aus einem relativ großen Einzugsgebiet, d.h. das direkte Umfeld der Schule ist nicht gleichzeitig auch das Wohnumfeld der meisten Schülerinnen und Schüler der Schule. Dies wird, wie der Schulleiter betont, neben einer bewußten Anwahl dieser Schule durch Schüler und Eltern auch durch andere Bedingungen beeinflusst: durch verschiedene Profilangebote der Schulen, durch Schulschließungen benachbarter Schulen, durch Zuweisungen und durch Umzüge von Schülern, die aber die Schule nicht wechseln möchten und dadurch enorme Schulwege in Kauf nehmen. So kommen Schüler aus teilweise recht entfernten Stadtgebieten Dresdens, aber auch aus den umliegenden ländlichen Gebieten in diese Schule: *„Sie kommen sogar aus Orten wie Possendorf, Bannewitz, Kleinnaundorf, Kesselsdorf, Ottendorf-Okrilla.“*

Es haben aber auch viele Schülerinnen und Schüler der näheren Umgebung die Schule gewählt, vor allem diejenigen, die bereits hier in die Grundschule gegangen sind.

Lehrerinnen und Lehrer, auch die Beratungslehrerin der Schule, heben das ausgeprägt *„gesunde und kameradschaftliche Miteinander von Schülern“* hervor, wobei die Zugehörigkeit zu Real- oder Hauptschulklassen dabei ohne weitere Bedeutung ist. Auch die Atmosphäre im Unterricht wird durch ein gutes Klassenklima positiv beeinflusst.

*„Unsere Hauptschüler sind in der Schule sehr gut integriert, werden anerkannt und nicht abgestempelt.“*

*„Eine anonyme Umfrage der Schülerzeitung unter den Schülern einer 5. Klasse hat ergeben, daß diese sich an der Schule wohl fühlen, sie von einem guten Lehrer- Schüler- Verhältnis sprechen und es nur kleine Streitereien gibt.“*

*„Die Gewaltbereitschaft an unserer Schule ist zur Zeit noch sehr gering. Für uns ist es wichtig, die Hemmschwelle für Gewalt so hoch wie möglich zu halten, damit Probleme weiterhin durch Gespräche geklärt werden.“*

Schwieriger gestalten sich, so schildert es die Beratungslehrerin der Schule, die Bemühungen um eine Integration der Schüler, die in höheren Klassenstufen durch Zuweisung an die Schule gelangen und in vielen Fällen bereits „negative soziale Erfahrungen“ gesammelt haben. Mit diesen Schülern wird zunächst ein „erbitterter Kampf gegen Schulbummelei, um Einhaltung der Hausordnung und auch zu anderen Fragen des gesunden Umgangs miteinander“ geführt. Mit den insbesondere von Gymnasien an die Mittelschule rückkehrenden Schülern sieht sich die Schule erstmals auch mit dem Thema Drogenkonsum in direkter Weise konfrontiert und sucht in Zusammenarbeit mit fachkompetenten Partnern nach entsprechenden Handlungsmöglichkeiten.

Die Aussagen der befragten Lehrerinnen und Lehrer lassen jedoch keine verstärkte soziale Problembelastung der Schülerschaft erkennen. Keine „Beschwerden“ über eine die Lehrerarbeit belastende Schülerschaft oder über Schüler, die man schnell wieder loswerden möchte, wie sie mancherorts auf diese Frage folgen. Gibt es hier nur „brave Schüler“ und „liebe Lehrer“? Oder mangelt es an Offenheit? Jedenfalls ein Phänomen, das Neugier erzeugt und dem wir weiter auf der Spur blieben.

Aus den einzelnen Interviews mit dem Schulleiter, der Beratungslehrerin, dem Vertrauenslehrer und anderen Lehrerinnen wird deutlich, daß diese sehr häufig Ansprechpartner und Vertrauensperson für Schülerinnen und Schüler sind und sehr genau und sensibel die soziale Situation ihrer Schülerschaft, ihre veränderten Lebensbedingungen wahrnehmen und diese wiederum zum Anlaß für eigene Maßnahmen und Angebote machen. Dies bezieht sich jedoch nicht nur auf die außerunterrichtliche Arbeit, wie unsere Gesprächspartner unterstreichen, sondern auch auf die eigene Unterrichtsarbeit:

*„Ich denke, es gibt auch noch einen anderen Aspekt, warum diese außerunterrichtliche Arbeit auf unsere Arbeit im Unterricht zurückwirkt: weil wir dann ja auch unsere Schüler ganz anders kennenlernen und natürlich von ihren Problemen und auch Ängsten wissen, was beschäftigt den eigentlich und das fördert auch das Verständnis für einige Schüler.... Manchmal ist es schon wahnsinnig schwer, weil man da viel Sachen hört, die man eigentlich gar nicht hören will. Mir geht es manchmal so, daß ich sage: Das ist mir zu viel, das ist mir zu tief, das ist mir zu persönlich. Aber da sind eben Barrieren gefallen und dann erlebt man so was, weil man das Vertrauensverhältnis hat.“*

Eltern von Schülerinnen und Schülern der Schule wenden sich sehr häufig und in oft sehr vertrauensvoller Weise an die Lehrer, weil sie sich auch Unterstützung in Erziehungsfragen von ihnen erhoffen. Dieser Unterstützungsbedarf wird durch die Lehrer anerkannt und findet auch seinen Niederschlag in dem pädagogischen Konzept der Schule:

*„Durch die Veränderungen im sozialen Umfeld der Schüler und die teilweise Hilflosigkeit der Eltern bei auftretenden Problemen mit ihren Kindern ist eine größere Hilfe durch die Schule notwendig.“*

Die regelmäßigen Sprechstunden werden nach Aussagen der Eltern gern angenommen. Bei diesen sind die Kinder dabei, weil nicht über sie, sondern mit ihnen gesprochen werden soll. Zwischen den Eltern, so wird berichtet, wird der Erfahrungsaustausch befördert, wobei auch gesellige Anlässe, wie gemeinsame Grillabende genutzt werden. Zu Elternabenden werden

Experten eingeladen, die über Ergebnisse und Erfahrungen aus thematischen Unterrichtsprojekten, zum Beispiel zum Thema Drogen, berichten. Die Beratungslehrerin bezieht diese Aussagen zur Elternarbeit auch auf die Eltern von Hauptschülern. Sie selbst ist Klassenleiterin einer Hauptschulklasse.

Insgesamt registriert man ein Anwachsen der Probleme vor allem auch in den 5. und 6. Klassen und ist der Meinung, daß schon viel frühzeitiger auf die ersten Anzeichen reagiert werden müßte. Handlungsmöglichkeiten werden daher in einer engeren Zusammenarbeit mit den Grundschulen gesehen.

Auf unsere Bitte werden dann einige anschauliche Beispiele für Probleme, die mit Schülerinnen und Schülern oft zusammen mit den Eltern bewältigt werden müssen, gegeben: Das wahrgenommene Spektrum an Problembelastungen ist sehr groß, teilweise auch sehr erschütternd und reicht von Magersucht, über kritiklosen Medienkonsum, Drogenkonsum bis hin zu mißbrauchten Kindern oder Kindern, die bereits in der Grundschule Suizidversuche gemacht haben. Es wird von Schülern berichtet, die sich in speziellen Therapien befinden.

Die erfahrene Dankbarkeit einer Mutter wird auch als Beispiel für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern angeführt: Ihr Kind, ein Mädchen in der 8. Klasse, hat in ihrer Schulzeit 8 Schulen „durchwandert“, kann also über einen „Abschiebetourismus“ berichten. Diese Mutter würdigt die Unterstützung seitens der Schule, weil sie und ihre Tochter – bei allen noch anstehenden Problemen, die damit natürlich nicht gleich gelöst werden können – sich in der jetzigen Schule ernst und angenommen fühlen.

Das sozialpädagogische Engagement dieser Lehrer steht im engen Zusammenhang mit einer insgesamt positiven Einstellung zu ihrer Schülerschaft. Sie verbinden dies mit der Bereitschaft, die Situation und Bedürfnisse besonders von Kindern und Jugendlichen, die Probleme haben und auch welche machen, ganzheitlich wahrzunehmen.

In der Schule herrscht eine Atmosphäre der Fürsorglichkeit und des Verständnisses, die mit Anspruch und Unterstützung verbunden wird. Diese wird auch durch das deutliche Bemühen um Schulerfolg zum Ausdruck gebracht, auch wenn es dieses Jahr 5 Schüler gab (darunter drei Flüchtlingskinder aus Bosnien), die ohne Abschluß die Schule verlassen haben.

An der Schule sind 25 Lehrerinnen und Lehrer tätig. Das Kollegium wird vom Schulleiter und befragten Lehrern als überdurchschnittlich jung eingeschätzt. Drei Viertel des Kollegiums ist jünger als 45 Jahre, wobei sehr viele Lehrerinnen und Lehrer erst Anfang dreißig sind.

*„Wir haben ein relativ junges Kollegium. Wir haben sehr viele Kollegen Anfang dreißig, das sehe ich als Plus. Da kommen auch noch ein paar Ideen, weil die noch selber kleine Kinder haben. Die wissen noch, worauf es ankommt. Die älteren Semester sind in der Unterzahl: Wir haben vier Kollegen über 50. Ich weiß nicht, ob das Zufall war. Ich bin darüber froh.“*

Auch hinsichtlich des Anteils männlicher und weiblicher Kollegen besteht nach Aussagen der Befragten eine für die Schule „gesunde Mischung“.

Knapp die Hälfte des jetzigen Kollegiums hat hier bereits an der ehemaligen POS gearbeitet. Seit Bestehen der Mittelschule ist das neu zusammengesetzte Kollegium mit großer Konstanz tätig, d.h. sinkende Schülerzahlen in Dimensionen, die eine spürbare Reduzierung der Lehrerzahlen nach sich gezogen hätte, waren bisher an dieser Schule nicht zu verzeichnen.

Die Beratungslehrerin – sie selbst ist auch erst 1992 an diese Schule gekommen - beschreibt, daß das Kollegium schon sehr bald zu einem pädagogischen Selbstverständnis gefunden hat und die Mehrheit der Kollegen bereit war, sich auf die neuen Anforderungen einzustellen.

Auffällig wiederum ist, daß von einem passiven Teil in der Lehrerschaft nicht berichtet wird. Es wird jedoch mit Verständnis sowohl von der Schulleitung als auch von einzelnen stark engagierten Lehrern eingeräumt, daß die Anteile und zeitlichen Aufwendungen der einzelnen Lehrer durchaus unterschiedlich ausfallen.

In den Gesprächen verweisen die Lehrerinnen und Lehrer immer wieder auf „gute Traditionen“ und auf ein durch die Mehrheit des Kollegiums getragenes pädagogisches Konzept, insbesondere wenn das Lehrerhandeln und entsprechendes Engagement oder die Beschreibung schulklimatischer Bedingungen nachgefragt werden.

#### **4.3.4 Zum pädagogischen Konzept und zu Motiven für eine Beteiligung am Programm „Schuljugendarbeit“**

Die Motive, Anlässe und Hintergründe, die diese Schule veranlaßt haben, ein außerunterrichtliches Angebot an der Schule zu entwickeln und sich im besonderen an dem Programm „Schuljugendarbeit“ zu beteiligen, sind eng mit der Entwicklung und spezifischen Ausgestaltung eines pädagogischen Schulprogramms verknüpft.

Schwerpunkte dieser pädagogischen Leitlinien sind mit Blick auf die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags

- eine enge Verknüpfung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten,
- die Förderung und Unterstützung insbesondere „schwächerer“ Schülerinnen und Schüler,
- die Gewährung von Freiräumen und Vertrauensvorschuß, um die Eigeninitiative und soziale Verantwortung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und zu stärken.

*„Durch eine enge Verknüpfung von Erziehung und Bildung im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich wollen wir unsere Ziele erreichen. Dazu gehört die fachliche Bildung entsprechend der Lehrpläne und die Erziehung zu Kreativität, Selbständigkeit, sozialem Engagement und traditionellen Werten wie Ordnung, Pünktlichkeit und Disziplin, die von der Wirtschaft mehr und mehr angemahnt werden. Besondere Unterstützung erfahren dabei unsere Hauptschüler.“*

Die Lehrer versichern, daß das von der Mehrheit des Kollegiums getragen und damit auch die außerunterrichtliche Arbeit mit Wertschätzung im Kollegium, durch Schüler und auch durch Eltern begleitet wird:

*„Das ist ein sehr geschätzter Teil dieser Schule, es ist ein Argument für Eltern, ihre Kinder hierher zu bringen und auch für Kinder. Die haben eben einfach mitbekommen, daß hier außer Unterricht auch noch andere Sachen passieren. In der Masse erkennen auch die Kollegen an, was man hier so leistet und was man hier so macht und man wird nicht so in die Ecke gestellt: Das ist der Freizeitfuzzi.“*

Der Schulleiter berichtet von Bestrebungen, sich im Sinne einer Ganztagschule zu profilieren.

*„Es waren schon Gedanken zusammengetragen worden, weil wir versuchen wollten, so eine Art Ganztagschule zu werden. Wir waren damit auch an höherer Stelle. Allerdings ist das in Sachsen nicht so erwünscht, wir wissen nicht warum. Wir wissen aber auch, daß da viel mehr dahinter steckt, als wir bisher machen.“*

Es gab im Kollegium frühzeitig eine Verständigung darüber, daß man Unterricht am Vormittag und außerunterrichtliche Arbeit am Nachmittag nicht trennen kann. Dazu gehört, *„daß man sich um seine Schüler kümmert, wie auch immer, daß man als Klassenleiter eine Klassenfahrt macht. Da kommt keiner, der sagt: Du mußt, sondern es wird einfach gemacht.“*

Dabei werden Maßnahmen realisiert, die nicht nur auf den außerunterrichtlichen Bereich gerichtet sind, sondern auch positive soziale Beziehungen in den Klassen befördern. *„Jeder Klassenleiter beginnt montags in der 1. Stunde in seiner Klasse den Unterricht. Die Erlebnisse des Wochenendes werden ausgewertet, die neue Woche wird mit den Schülern gemeinsam vorbereitet und anliegende Probleme werden besprochen. Ein Teil der Lehrer erteilt diese „Stunde zur besonderen Verfügung“ ohne Bezahlung zusätzlich zur Stundentafel.“*

*„Den neuen 5. Klassen widmen wir uns zu Beginn des neuen Schuljahres besonders. Die ersten Tage sind Einführungstage, in denen nur der Klassenleiter die Klasse unterrichtet. Die Schüler lernen sich untereinander besser kennen, werden mit der neuen Umgebung vertraut gemacht und erfahren die Regeln für das gemeinsame Zusammenleben an der Schule. Im Herbst findet dann eine 5tägige Fahrt in ein Schullandheim statt.“*

Durch die Entwicklung von Traditionen und die Schaffung von Höhepunkten an der Schule soll erreicht werden, daß Schüler und Lehrer einen anderen Zugang zueinander finden als über den Unterricht, daß die allgemeine Schumatmosphäre positiv beeinflusst wird und sich Schüler und Lehrer an der Schule wohl fühlen.

Zur Illustration dessen, was sich neben den regelmäßigen Schulfesten, dem Striezelmarkt, Offenen Tagen usw. noch damit verbindet, erzählt eine Lehrerin folgendes Beispiel:

*„Ich finde, wir haben alle irgendwo noch ein bißchen Enthusiasmus oder eine ganze Menge sogar. Das hat sich zum Beispiel auch niedergeschlagen in einer Idee, die sich dann über anderthalb Jahre erstreckte: Wir haben also Theater für unsere Schüler gespielt. Und ich muß sagen, da hat sich auch ein Kreis von Kollegen zusammengefunden, die meines Erachtens zu dem Kern gehören, die sich auch Gedanken darüber machen, wie kann ich dem Schüler den Lehrer, der sonst immer da vorne steht, auch anders präsentieren. Und wir hatten natürlich auch unseren Spaß dran, das war auch mit das wichtigste... Und die Proben waren auch wunderschön und wir haben uns immer gern getroffen. Und das bestätigt einen auch selber. Und ich brauch' das.“*

Schüler begrüßen ihrerseits die aktiven Beiträge ihrer Lehrer:

*„Da war mal eine Modenschau mit Lehrern, da hat der U. (Schulleiter) auch mitgemacht, das war schon geil. Es gibt Schulfeste, Trödelmarkt und so... Mit den außerunterrichtlichen Veranstaltungen ist es eigentlich ganz gut.“*

*„Die Schülerband spielt dann, der Schulklub macht halt sein Zeug und Schülerzeitung...das ist dann alles offen, damit die Leute sich das auch angucken können.“*

Durch die Arbeit im außerunterrichtlichen Bereich kommen viele Anregungen aber auch ein stärkeres Bewußtsein, daß der Unterricht am Vormittag sich auch weiter entwickeln muß.

*„Vor allem zu Pädagogischen Tagen werden neue Unterrichtsformen vorgestellt. So haben wir uns unter anderem mit Werkstattunterricht speziell in den Hauptschulklassen beschäftigt. Nun praktiziert eine Reihe von Kollegen diese neue Unterrichtsform. Durch die gute Zusammenarbeit mit der TU Dresden, der Fakultät Erziehungswissenschaften, sind ständig*

*Studenten zum Praktikum an unserer Schule, die auch neue Erkenntnisse ins Kollegium tragen.“*

Anknüpfend an die Ideen zur Entwicklung pädagogischer Ganztagsangebote, die mit der Öffnung von Schule zu Umfeld und Lebenspraxis der Kinder und Jugendlichen einhergehen, betont ein Lehrer- der durch sein großes Engagement im Freizeitbereich der Schule auffällt- , daß „das auch eine ganz andere Auffassung des Unterrichtsgeschehens“ zur Folge hätte.

Sowohl der Schulleiter als auch Lehrer der Schule sehen sich durch das Programm „Schuljugendarbeit“ in ihrer Arbeit bestätigt. Sie begrüßen, daß diese Arbeit nun auch mit einer materiellen Unterstützung honoriert wird. Gleichzeitig begrüßen sie aber auch die Möglichkeit, sich mit einem Gesamtkonzept Fördermöglichkeiten zu erschließen.

*„Wir hatten viele solche einzelnen Sachen: Wir hatten uns an verschiedenen Projekten beteiligt: bei „Lebendige Elbe“ und „Schulen ans Netz“. Seit die Mittelschule existiert, gibt es auch den Schulklub.- Der existierte auch schon vorher, der hatte also voriges Jahr 10-jähriges Bestehen.- Wir hatten auch einige Arbeitsgemeinschaften. Wir haben vor einem Jahr begonnen, uns eine Küche einzurichten. Wir haben seit zwei Jahren eine Schülerband, die aktiv und auch erfolgreich ist. Die Band „Zartbitter“.... Das waren aber einzelne Dinge.“*

*„Wir kamen an einen Punkt, wo wir dachten, wir müßten das ganze mal zu einem Paket schnüren und ein paar Schwerpunkte setzen. Wir erhofften uns dadurch vor allem eine Vereinfachung der Arbeit und positive Synergieeffekte. Und wir waren gerade dabei oder waren fertig, da kam plötzlich das Projekt. Wir sahen, eigentlich wollen die genau das, was wir hier machen wollen. Da haben wir natürlich die Gelegenheit ergriffen, die materiellen Voraussetzungen aus diesem Programm zu nutzen, für ein bereits geplantes Anliegen.“*

*„Das ist keine Sache, die sich von ein oder zwei Leuten ausgedacht wurde, weil wir nun ein bißchen Geld kriegen können, sondern das ist gewachsen. Und dann kam eben diese Ausschreibung vom Kultusministerium, wo es nun eine Möglichkeit gab, das alles unter einem Dach zu bündeln. Wir haben uns in der Ausschreibung vom Kultusministerium bestätigt gefühlt...So haben wir das unter dem Dach des Schulclubs zusammengefaßt und haben nun einen Schulclub als Träger für alle diese einzelnen Aktivitäten an der Schule.“*

#### **4.3.5 Umsetzung der Maßnahmen zur „Schuljugendarbeit“**

Die Schule beantragte im Juli 1997 gemeinsam mit dem seit 1992 bestehenden Schulförderverein die Fördermittel aus dem Programm. Dem Antrag wurde entsprochen und ab August standen der Schule für ihre Aktivitäten 35.000 DM Sachmittel zur Verfügung.

*„Nach den Ferien haben wir die freudige Nachricht erhalten, daß es losgehen kann, daß wir Geld erhalten. Die Mittel brauchten wir, um erst einmal die materiellen Voraussetzungen für die Arbeit zu schaffen.... Kleinere Dinge, die waren da. Aber es ging echt darum, Anschaffungen zu tätigen, die wir sonst hätten nie machen können.“*

Schüler und Lehrer gleichermaßen beschreiben, daß durch die Möglichkeit, verschiedene Anschaffungen zu machen, die Motivation bei der Arbeit sprunghaft angestiegen ist.

*„Das hat man auf jeden Fall deutlich gemerkt. Von dem Moment an ist deutlich ein Schub gekommen. Es wurde ein Fotoapparat organisiert. Die Leute von der Schülerzeitung besorgten Aufnahmetechnik, damit sie eigene Interviews durchführen können. Die sind da sehr emsig. Die Schüler sind zu mir gekommen: Gucken sie mal, da kostet das soviel, hier*

*soviel. Ich hab denen natürlich gesagt: Ihr müßt euch darüber klar werden, was ihr wollt und wo wir das kaufen, damit das kostengünstig wird. Da sind die los gerannt. Für den Computer hatten wir drei Angebote. Und das merkt man deutlich. Auch bei den Lehrern.“*

Akteure und Nutzer der vielfältigen Angebote bestätigen durch ihre Beispiele vor allem auch die Aussagen des Schulleiters, daß von Anfang an, die Schüler mitbestimmt haben, was und wofür das vorhandene Geld verwendet werden soll:

*„Wir wußten schon, also wieviel Geld den einzelnen Sachen zur Verfügung stand. Es wurde auch gefragt, was erst mal am wichtigsten ist.“*

*„Wir haben eine Liste zusammengestellt, wo einige Dinge drauf standen, die man neu holen könnte und da haben sich eben mehrere Leute eingeschrieben. Da sind wir schon mit Spaß dabei gewesen, ist eigentlich ganz gut.“*

*„Wenn die Gelder nicht da gewesen wären, hätte sich nicht so viel verändert. Der Schulfunk hat was bekommen, dadurch konnte der erst richtig aufgebaut werden.“*

*„Wir haben in allen Etagen Boxen verlegt... Schaltungen gebaut, um das erste und zweite Stockwerk vom Kellergang zu trennen...“*

*„Für die Schülerband, ist es so, daß wir neue Boxen gekriegt haben und halt die Anlage an sich, Mikrofone, Mikrofonständer, Schlagzeug... Seitdem ist es auch so, daß neue Leute in die Band wollten, weil sie gemerkt haben, daß das auch funktioniert mit ordentlichen Mitteln.“*

*„Wir hatten ja früher eine ausrangierte Anlage.... Da hat das alles nur gerauscht und geklirrt.“*

Um die notwendigen Rahmenbedingungen, d.h. räumliche, materielle und personelle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Realisierung der Angebote mit entsprechenden Verbindlichkeiten zu versehen, wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Förderverein der Schule, dem Schulträger (Schulverwaltungsamt) und der Schule abgeschlossen. In dieser werden Aufgaben und Leistungen beschrieben, die durch die einzelnen Kooperationspartner erbracht werden.

Darin wurde festgehalten:

1. *„Der Schulträger stellt die erforderlichen Räumlichkeiten kostenfrei zur Verfügung und übernimmt die Betriebskosten.*
2. *Der Förderverein sorgt im Rahmen seiner Möglichkeiten für die materielle Ausstattung des Schulclubs und stellt die entsprechenden Anträge auf Fördermittel.*
3. *Die Schule übernimmt die personelle Absicherung und pädagogische Betreuung und garantiert die erforderliche Fürsorge- und Aufsichtspflicht.*
4. *Vom Schulleiter wird ein Schulclubbeirat gegründet, dem Vertreter des Fördervereins, der Schülersprecher, der Elternsprecher und der Lehrerschaft angehören. Dem Schulträger wird einmal jährlich Bericht erstattet. Der Schulclubbeirat kontrolliert die Verwendung der finanziellen Mittel und unterstützt die Einzelprojekte. Dazu finden vierteljährlich Sitzungen statt.*
5. *Die Arbeit des Schulclubs wird als schulische Veranstaltung im Sinne des Sächsischen Schulgesetzes in Verbindung mit der Schulordnung für Mittelschulen gewertet. Insofern gelten die bekannten Versicherungsbestimmungen bei Unfällen, Schülerschäden, Haftpflicht- und Einbruchsschäden. Der Zugang zu den Räumen des Schulclubs erfolgt durch die Eingänge der Mittelschule.“*

Die inhaltliche Palette der Projekte ist sehr vielgestaltig. Im einzelnen sind folgende Projekte in Angriff genommen oder weiter ausgestaltet worden:

- Freizeitclub
- Musisch- kreative Projekte (Schülerband, Schöpferisches Gestalten, Spielzimmer, Theater)
- Naturwissenschaftlich- technische Projekte (Schulen für eine lebendige Elbe, Schulfunk, Schulen ans Netz)
- Schülerunternehmen (Pausenversorgung, Schülerzeitung)
- Ausgestaltung der Schule (Schulgebäude, Schulhof)
- Hausaufgabenhilfe
- Sportprojekte

Anregungen kamen von Lehrern, Schülern und Eltern. Aber das ganze ist, so der Schulleiter, damals mehr von den Lehrern ausgegangen.

*„Eigentlich ist das von den Lehrern ausgegangen. Ich hab das in der Dienstberatung an die Lehrerschaft getragen und dort ist jeder Lehrer in sich gegangen und hat geklärt, was ist für ihn möglich, welchen Anteil könnte er übernehmen. Da sind dann Vorschläge gekommen, z.B.: das Spielzimmer, an so was hab ich überhaupt nicht gedacht, das ist von einem Kollegen gekommen. Der hat das sicher in seiner Klasse besprochen. So hat mir mehr oder weniger jeder Kollege einen Teil von sich für Projektaktivitäten zugearbeitet. Meine Aufgabe bestand eigentlich nur darin, das alles zu sammeln. Es hat sich jeder Kollege verpflichtet, eine Stunde Freizeitarbeit zu tun, unentgeltlich pro Woche. 25 Kollegen sind es, soviel Stunden sind nachmittags gar nicht da.“*

*„Der eigentliche Anstoß für alles ist eigentlich von den Lehrern gekommen: Ihr könnt mal wir machen mit. Dann kommen auch von den Schülern Ideen. Aber nun zu denken, die Schüler kommen in vielen Fällen von allein und haben die Ideen, was aufzubauen... Eine Sache, die funktioniert und besteht und wo die Schüler Erfahrungen haben, dort funktioniert das, da kommt auch von den Schülern wieder was.“*

Zentraler Bestandteil der Projekte zur „Schuljugendarbeit“ ist der Freizeitclub, der seine Räumlichkeiten im Keller hat. Im Freizeitclub haben die Schüler die Möglichkeit, größtenteils selbst gestaltend ihre Freizeit in jugendgemäßer Form zu verbringen. Dieses Angebot trägt einen offenen und niederschweligen Charakter, wobei das „*breit gefächerte Angebot ohne allzu festen Plan*“ auch durch eine „*vorsichtige Impulsgebung durch die betreuenden Lehrer*“ begleitet wird.

Ein Lehrer, der sich besonders im Freizeitclub engagiert, teilt dazu seine Beobachtungen mit:  
*„Ich habe das Gefühl, daß Schüler die Sicherheit eines gewissen Rahmens schätzen: Ich fühle mich in dem Kreis wohl, das ist okay. Ich weiß, in welche Richtung das geht, das finde ich auch gut. Wenn diese Ruhe da ist, dann kommen eben auch von den Schülern die Ideen, das auszugestalten, was sie da selber gern machen wollen.“*

Dienstags und donnerstags ist der Club nachmittags von 16.00 bis 20.00 Uhr offiziell geöffnet. Schüler berichten, daß sie jedoch auch in Freistunden, um die Mittagszeit und an anderen Tagen im Club sind und es auch sein können. Die einzige Bedingung ist, daß jemand da ist der auf- und zuschließt.

*„Es sind ja keine festen Öffnungszeiten im Schülerclub, also man kann immer kommen, wenn jemand da ist und aufmacht und zumacht. Eigentlich rund um die Uhr.“*

Auf die Frage, was die Jugendlichen auch am Nachmittag noch in die Schule zieht, antworten zwei Jungen aus der 8. und der 9. Klasse:

*„Wir haben was zu tun in der Schule: Schulklub, Freunde treffen, ein bißchen Quatsch mitmachen, ich will nicht nur zu Hause rumhängen...Daß man doch irgendwie mal in eine Umgebung kommt, wo man Spaß hat.“*

*„Weil ich an den Tagen zu Hause nichts zu tun habe. Da gehe ich eben in den Schulklub, weil dort kann man irgendwie was machen. Ansonsten mal eine Abwechslung, würde ich sagen. Das ist auch, daß viele ihre Hausaufgaben im Club machen.“*

Es hat sich ein aktiver Kern von Schülern im Club gebildet, der, weil er sehr regelmäßig hierher kommt, nun auch das Veranstaltungsmanagement übernommen hat. Das sind etwa 15 „hauptamtliche“ Akteure.

*„Da kommen Vorschläge, die werden besprochen und größtenteils wird denen auch zugestimmt und dann sagen schon die meisten: Ja ich helfe mit, kein Thema.“*

Diese machen für ihre Veranstaltungen auch in der Stadt und in anderen Schulen Werbung, denn die Freizeitnachmittage und Discoververanstaltungen sind offen für alle Jugendlichen, die einen Schülerschein vorlegen können. Besonders gut kommt die „Party“ bei den Jugendlichen an, die immer 14-tägig freitags im Wechsel für ca. 120 Schüler der Klassen 7 bis 10 bzw. für ca. 60 Schüler der Klassen 5 bis 7 stattfindet.

*„Die machen extrem viel Werbung, die vom Schulklub. Die verteilen im „Karstadt“ oder „2001“ (ein Musikgeschäft) flyer, verteilen Plakate, fragen in Schulen, ob sie mal was hinlegen können. Das ist eigentlich ganz gut, denn ohne so viel Werbung würde das nicht so extrem gut laufen.“*

An den anderen Tagen besuchen nach Aussagen von Schülern und Lehrern zwischen 20 und 50 Jugendliche vor allem der 7. bis zur 10. Klasse den Schulklub.

Bestandteil der Clubarbeit war auch die weitere Ausgestaltung der Räume des mittleren Kellerganges zum Freizeit- und Erlebnisbereich, die in Eigenleistung erfolgte:

*„Wir haben das so gemacht, wie wir das haben wollten. Ist schon ganz gut, wenn man da selber mitmacht, weil das macht richtigen Spaß. Ich meine, so im Alltag kann ich ja nicht irgendwo hingehen, tapezieren oder malen oder so. Es macht auch Spaß mit Freunden mitzuarbeiten.“*

Der verantwortliche Lehrer im Club unterstreicht, daß die Schüler schon merken, wann wieder etwas zu machen ist:

*„Innerhalb meines Bereiches kommen die Schüler und sagen: Wir müssen hier mal wieder vorrichten oder wir müßten mal eine Bank bauen. Sie haben das Gefühl, es müßte mal wieder was gemacht werden. Meistens ist es so: die Schüler haben die Idee und ich kümmere mich darum, das zu planen, was brauchen wir dazu alles, wen müssen wir fragen, wieviel Geld brauchen wir, wo gehen wir hin. Um die Umsetzung, da kümmern wir uns zusammen in der Variante, daß die Schüler viel machen und ich aufpasse, daß nicht so viel danebengeht.“*

Dieser Lehrer unterrichtet an der Schule die Fächer Astronomie, Physik, Mathematik und Gemeinschaftskunde und ist auch am Nachmittag im Schulklub ein von den Schülern gern gesehener Ansprechpartner, *„weil er sich wirklich extrem für die Jugendlichen einsetzt und da macht es auch Spaß mit ihm da unten zu stehen, zu reden und mitzumachen.“*

Die Schüler betonen, daß er dabei nicht auf die Uhr sieht und man mit seiner Person im Club *„einen ganz schönen Glücksgriff“* gemacht hat.

Er selbst beschreibt die Bedingungen und Motive für seine überaus große ehrenamtliche Tätigkeit – er erhält dafür lediglich eine Abminderungsstunde aus dem Ergänzungsbereich der Schule - wie folgt:

*„Für mich privater Spaß. Ich find es gut, mir macht es Spaß. Ich merke auch, daß es den Schülern Spaß macht, daß es auch positive Auswirkungen auf den Unterricht hat, auf meine Beziehungen zu Schülern. Dann habe ich natürlich auf dieser Ebene, auf der Ebene meiner Arbeit im Freizeitbereich, habe ich das Glück, daß ich sehr frei arbeiten kann. Also, es ist nicht so, daß mir von seiten der Leitung gesagt wird, mache das so oder lasse das. Ich kann doch relativ frei mit meinen Schülern entscheiden: wir machen das so oder so. Das wäre zum Beispiel eine Grundvoraussetzung. Also ich würde das für absolut furchtbar halten, wenn ich laufend gesagt bekäme: Das mußt du und das darfst du nicht. Ich erwarte, daß das so läuft.“*

Der Schulleiter berichtet, daß es auch einmal geplant war, zur Unterstützung im außerunterrichtlichen Bereich einen Sozialarbeiter wenigstens mit ein paar Stunden an die Schule zu bekommen. Über den Schulförderverein stellte die Schule auch einen Förderantrag an das Jugendamt, der aber abgelehnt worden ist. Dieser Sozialarbeiter sollte vor allem im offenen Clubbereich mitarbeiten.,,....dann wäre der Club jeden Tag von 16.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Das können wir allein nicht absichern. Oder, daß Sozialarbeiter bei der Disco mit da sind. Ich bin der Meinung, dort kann man sehr froh sein, wenn das ein Lehrer macht. Das kann man nicht verlangen.“

Der betroffene Lehrer könnte sich vor allem Entlastung oder Unterstützung am Freitag und auch am Wochenende vorstellen. Gleichzeitig denkt er, daß eine gemeinsamen Koordinierung sehr schwer zu organisieren wäre, äußert aber auch die Befürchtung, daß ihm damit eventuell auch etwas weggenommen werden könnte.

*„Es ist auch ein bißchen das Gefühl, sich etwas wegnehmen zu lassen. Man glückt dann natürlich auch ein bißchen auf den Sachen, die man mit den Schülern über Jahre hinweg gemacht hat. Das ist klar.“*

Großen Wert legt die Schule mit technischem und wirtschaftlichem Profil auf die musische Betätigung und Förderung der Schüler:

*„Ein traditioneller Höhepunkt ist der Talentewettbewerb „Sprungbrett“. In den Klassen finden im Deutsch- und Musikunterricht Vorausscheide statt. Dabei können die Schüler vor ihren Klassenkameraden ihre Talente zeigen. Die Besten treten beim „Sprungbrett“ vor Schülern und Eltern auf und singen, tanzen, rezitieren und stellen ihre schauspielerischen Fähigkeiten unter Beweis. Unsere Schülerband ist dabei besonders aktiv.“*

Die Arbeit mit den Schülerbands ist ein weiterer Bereich im Rahmen von „Schuljugendarbeit“, der einerseits viel Zeit und fachliche Betreuung erfordert, andererseits aber großen Anklang bei einer Reihe von Jugendlichen der Schule findet. Die Musiklehrerin der Schule hat sich diesem außerunterrichtlichen musischen Projekt – zunächst motiviert durch den Schulleiter – zugewandt und schrittweise aufgebaut:

*„Ich arbeite nunmehr 7 Jahre an dieser Schule und habe mich ganz langsam, seit zwei, drei Jahren, an den außerunterrichtlichen Bereich, vor allem auf musikischem Gebiet, herangewagt. Als ich hier angefangen habe, habe ich gleich zum Schulleiter gesagt, zunächst möchte ich mich auf meinen Unterricht konzentrieren und nichts Außerschulisches machen. - Bevor ich mein zweites Kind bekommen habe, war ich an einem Lehrerbildungsinstitut tätig und habe dort hauptsächlich das Fach Gitarre unterrichtet. Ich hatte erst einmal noch gar keine Erfahrungen mit so einer Art Schule.- Das hat er akzeptiert. Da hab ich die ersten Startschwierigkeiten gut überwunden. Ja, und dann kam der Wunsch, bei mir und natürlich entsprechend motiviert durch den Schulleiter, auch was im außerunterrichtlichen Bereich mit*

*Schülern zu tun. Der Schulleiter stellte sich ursprünglich einen Chor an der Schule vor. Das Interesse der Schüler am Chor ist aber nicht mehr so da. Vielleicht fehlt mir auch die Erfahrung, ich weiß es nicht. Aber ich hatte trotzdem immer eine Handvoll Schüler, die sich um mich geschart haben. Wir haben zunächst mit Arbeitsgemeinschaften angefangen, wie Keyboard und Gitarre. Das entwickelte sich dann aufgrund der Wünsche der Schüler zu einer Schülerband, die sehr gut funktioniert. Im Moment ist die zweite im Aufbau. Es fing erst einmal ganz klein an. Wir haben uns irgendwann mal eine E- Gitarre kaufen dürfen, da war ein bißchen Geld da. Da war das noch keine Band, später haben wir eine sehr alte Anlage von einem Elternteil geschenkt bekommen. Die haben wir dann ausprobiert. Dann haben wir über Sozialarbeiter Kontakte außerhalb der Schule geknüpft, wo wir Anregungen bekommen und proben gehen konnten. So ist das ganz langsam gewachsen.“*

Die Bandproben finden regelmäßig zweimal pro Woche, montags und donnerstags für einige Stunden statt. Häufig kommen die Jugendlichen aber auch öfter, vor allem vor Auftritten.  
*„Manch einen müssen wir auch rausschmeißen, daß er endlich geht. Zum Beispiel unseren Schlagzeuger, dem müssen wir regelrecht die Tage vorgeben, sonst würde der auch jeden Tag in den Ferien da sein und proben wollen.“*

Die nun vor Ort vorhandenen Räumlichkeiten, die in der Schule erschlossen wurden, als auch die verbesserte Ausstattung erhöhte das Interesse der Jugendlichen.

In Eigenleistung wurde durch Schüler und Lehrer aus einer Abstellkammer in der Turnhalle dieser Bandproberaum eingerichtet.

*„Die Band kann nur funktionieren, wenn sie entsprechende Voraussetzungen dazu hat, sprich einen Proberaum und eine entsprechende Anlage dazu. Den Schub, den die Band gekriegt hat, der war nur möglich durch dieses Geld. Sonst müßten wir uns noch an ganz feste Probezeiten halten, zwei Stunden waren damals drin. Jetzt können wir jederzeit eine Zusatzprobe ansetzen, wenn wir lustig sind und das machen wir natürlich auch. Wir treffen uns auch in den Ferien zu Bandproben und beginnen die immer mit einem gemeinsamen Frühstück im Proberaum. Der Proberaum ist zwar sehr klein, aber fein. Die meisten Schüler haben daran gebaut und den ausgestaltet und sie sprechen von ihrem Proberaum.“*

Nach Aussagen der Verantwortlichen, ist die *„Öffnung der Probemöglichkeiten für andere interessierte Kinder und Jugendliche des Stadtteils organisatorisch vorbereitet worden und die Gespräche befinden sich in der Abschlußphase.“*

Diese Öffnungsbestrebungen werden damit begründet, daß man bis vor kurzem selber nach geeigneten Räumen in der Umgebung gesucht hat und dankbar war, als man diese – wenn auch eingeschränkt- mit nutzen konnte. Durch die eigene Tätigkeit weiß man, daß es viele interessierte Jugendliche gibt, die ohne einem Verein angehören zu wollen, Musik zusammen machen, aber selten irgendwelche Förderungen oder entsprechende Räume bekommen. Die Schule verspricht sich davon gleichzeitig einen symbolischen Nebenverdienst, um kleinere Anschaffungen oder Aufwendungen für den musischen Bereich selber bestreiten zu können.

Die Bandarbeit ist hinsichtlich des angesprochenen Personenkreises relativ begrenzt, hat aber auf die Schule große Ausstrahlung, z.B. auch durch Auftritte im Schulklub oder durch Erfolge bei außerschulischen Workshops und Wettbewerben.

Für eine erfolgreiche Arbeit war und ist es nach Meinung der verantwortlichen Lehrerin auch notwendig, sich Anregungen und Unterstützung außerhalb der Schule zu holen und *„nicht im eigenen Saft zu schmoren“*. So entstanden hilfreiche Kontakte zu Musikern und Einrichtungen.

*„Ich hab mir Rat und Unterstützung bei Leuten zum Beispiel vom „Riesa efau“ hier in Dresden geholt. Wir gehen zu Workshops, das ist nunmehr schon eine Tradition. Durch diese Workshops haben wir auch andere Leute kennengelernt, also Musiker, die auch irgendwo Ahnung haben und in der Szene stehen. Dadurch habe ich z.B. auch wieder einen kennengelernt, der 5 Jahre die „Scheune“ geleitet hat, der hat uns wieder - da gibt's ein Bandbuch „Bands in Dresden“- und da hat der uns mit reingenommen unter der Rubrik „Gewächshaus“. Dann habe ich mich mit Musikschulen, z.B. mit der freien Musikschule in Dresden Klotzsche, in Verbindung gesetzt und habe Leute außerhalb der Schule kennengelernt, die auch mit Musik zu tun haben. Wir suchten einen Proberaum und da kam wieder jemand, der uns geholfen hat. Der macht da im Wohngebiet viel für seine Kids und wir durften dort in den Proberaum, als wir noch nichts eigenes hatten. Und immer, wenn man jemanden kennengelernt hat, dann fragt man natürlich wieder, kannst du mir nicht mal den vermitteln, oder ich bräuchte mal einen Lehrer für das. Und so geht das hin und her.... Wir waren zum Beispiel im „Müllerbrunnen“ und haben ein Demo aufgenommen. Dann waren wir zum ersten Schülerbandtreffen, das war initiiert von der freien Musikschule Dresden-Klotzsche. Es kommt auch viel Bandmaterial in die Schule, da liegt dann was in meinem Fach. Dann hatten wir uns zum Soundcheck beworben und haben dort auch was hingeschickt.“*

Dennoch würde sie begrüßen, wenn es Personen gäbe, die manchmal vor Ort unterstützend tätig werden könnten:

*„Ja, manchmal wünschte ich mir das schon. Nicht im Sinne von In- die- Hand- nehmen, sondern die Aufsichtsfunktion wahrnehmen. Manchmal hat man doch ein ungutes Gefühl, wenn man weiß, die sind alleine in dem Raum, die machen ihr Ding jetzt. Na klar, im Laufe der Jahre hat man auch Vertrauen zu denen gewonnen und weiß, da passiert im Prinzip nichts, aber trotzdem hat man im Unterbewußtsein manchmal ein ungutes Gefühl. Z. B. wenn der da ganz alleine sitzt. Letztendlich haben wir uns da von den Eltern eine Mitversicherung geholt mit Zettel.“*

Für ihre außerunterrichtliche Tätigkeit erhält die Lehrerin in diesem Jahr eine Abminderungsstunde aus dem Ergänzungsbereich der Schule. Im vergangenen Jahr waren es drei. Der Schulleiter begründet diese Tatsache damit, daß der Unterricht sonst nicht abgedeckt wird. Eine Lehrerin befindet sich im Erziehungsurlaub, notwendige Abordnungen von Lehrern mit entsprechenden Fachlichkeiten an die Schule sind nicht erfolgt. Der Ergänzungsbereich steht z.B. durch notwendige Stundenvertretungen bei Krankheit von Kollegen der Schule nie voll zur Verfügung und stellt für die personelle Absicherung der außerunterrichtlichen Angebote keine verlässliche Ressource dar.

*„Das ist oft von Jahr zu Jahr unterschiedlich. Die Frau F. hat dieses Jahr nur noch eine Stunde und nicht mehr drei, weil es mit ihrem eigenen Unterricht nicht anders geht. Wir brauchen sie halt in Musik und im Ethikunterricht.“*

In diesem Zusammenhang betont er, daß alle diese Maßnahmen „mehr oder weniger zusätzlich und freiwillig“ und auch nur möglich sind, weil „nicht jeder ein Äquivalent dafür haben will.“

Die Musiklehrerin unterstreicht den symbolischen Charakter dieser „Abminderung“: *„Ich meine, das reicht nicht aus. Das ist symbolisch. Drei Stunden brauche ich allein für eine Bandprobe.“*

Sie verweist aber neben dem persönlichen Spaß an der Sache auch darauf, daß sie nach intensiven Aufbau- Phasen mit der Band nun auch die Unabhängigkeitsbestrebungen unterstützt, die den direkten persönlichen zeitlichen Aufwand etwas minimieren können.

*„Wenn ich mir überlege, wieviel Zeit ich am Anfang investiert hab, um klarzumachen, wie man miteinander spielt und wie man ein Lied aufbaut. Jetzt haben die ihren eigenen Kopf. Manchmal traue ich mich schon gar nicht mehr, mich einzumischen, weil ich dann schon böse Blicke kriege, so ungefähr, wie kann ich nur das Lied, was sie sich gerade ausgedacht haben, dermaßen zerreden. Also ich muß mich da sehr zurücknehmen. Und das ist meines Erachtens auch schon ein Beweis dafür, daß sie sich sehr wohl bewußt sind, was sie wollen und viele eigene Ideen auch umsetzen wollen.“*

Der dritte Bereich im Rahmen von Schuljugendarbeit, der durch Lehrer mit einem höheren Zeitaufwand begleitet wird, ist das sich entwickelnde Schülerunternehmen an der Schule.

Die Idee, eine eigene Pausenversorgung in der Schule zu organisieren, entstand vor allem aus dem Grund, daß Schüler häufig in den Pausen das Schulgelände verließen, um sich beim nahegelegenen Bäckerwagen das Frühstück zu holen. Auch der Versuch, einen Bäckerwagen für kurze Zeit in den Pausen auf dem Schulhof zu stationieren, scheiterte.

Der Schulleiter sieht einen weiteren Bedarf für ein eigenes Angebot in der zurückgehenden Anzahl von Schülern, die das Mittagsangebot in der Schule nutzen. Die Ursache dafür sieht er vor allem in der Preissteigerung für das Mittagessen, die viele nicht mehr tragen wollen oder können.

*„Das ist auch aus der Elternschaft mitgekommen. Wir hatten schon mal eine Pausenversorgung, allerdings war das ein Bäcker. Der Fahrer, der das gemacht hatte, wurde vom Bäcker gekündigt, weil er sich das nicht mehr leisten konnte, auf dem Schulhof für eine halbe Stunde in der großen Pause einen Bäckerwagen hinzustellen. Zumal, das ist unser Frust, an der Kreuzung ein Bäckerwagen steht. Die Kreuzung ist echt gefährlich. Das ist auch Grund für die eigene Pausenversorgung: Daß wir unsere Schüler auf dem Schulgelände halten. Da hängen auch unsere Verpflichtungen für Fürsorge, Aufsicht und so dran.“*

Eine Lehrerin, die selbst im Rahmen des Profilangebots Wirtschaft unterrichtet, hat sich dieser Idee angenommen und sieht neben den guten an der Schule bereits geschaffenen Voraussetzungen für so ein Unternehmen auch Möglichkeiten, das im Unterricht theoretisch erworbene Wissen durch eigene Erfahrungen in einer Schülerfirma zu verbinden.

*„Ich habe mal was davon gelesen, daß solche Schülerunternehmen arbeiten, dann habe ich mir auch mal Gedanken gemacht, ob so was durchzuführen wäre. Es waren schon ganz gute Voraussetzungen in der Schule: Die Küche war zum großen Teil schon ganz schön ausgestattet und eingerichtet. Dann habe ich mich zu allererst mit den Schülern darüber unterhalten, ob da überhaupt das Interesse wäre, ob wir das nicht mal ausprobieren könnten. Ich muß dazu sagen, ich bin also im Wirtschaftsunterricht tätig und hab da auch sehr interessierte Schüler, die auch vielleicht mal später sagen würden: Eine eigene Firma, das ist mein Ziel.“*

Sie beschreibt den langen und mühsamen Weg von der Idee bis zu der Verwirklichung. Dabei sind Fehlschläge Ansatzpunkte für Weiterentwicklung und Beratung. Sie führen nicht dazu, Schüler stärker zu reglementieren. Schüler sollen eigene Erfahrungen sammeln, auch wenn dieser Weg mühsamer und langwieriger ist und nicht die schnelle Lösung für eine funktionierende Pausenversorgung verspricht.

*„Die Schüler waren, wie das oft am Anfang ist, sehr sehr begeistert und waren auch sofort bereit, dort mitzuarbeiten, hatten auch gute Ideen, sicher auch viele Rosinen im Kopf. Viele Dinge, die man sich so vorgestellt hat, kann man mit den Bedingungen, unter denen wir arbeiten und auch mit den Schülern, die wir haben, nicht bis ins letzte dann auch wirklich durchführen. Dann war so eine Messe in Berlin, wo Schülerunternehmen sich vorgestellt haben. Da sind wir also mit drei Schülern hingefahren und die haben sich das angeguckt. Dann haben wir das intensiver in Angriff genommen. Das hat bestimmt ein halbes Jahr*

*gedauert, bis da so überhaupt der erste Öffnungstag lief. Ich muß sagen, die Schüler, die von Anfang an dabei sind, die auch sehr viel Zeit dafür investieren müssen, die sich zum Teil auch viel Ärger einhandeln, von ihren Mitschülern, auch von Lehrern, auch von mir, wenn Kritik kommt, auch vom Hausmeister. Die Schüler, die wirklich dahinterstehen, die sind immer noch dabei. Es sind aber auch eine ganze Menge von Schülern wieder abgesprungen, die dann gemerkt haben, das ist ja alles auch mit sehr viel Arbeit verbunden und ich muß auch mal Dinge tun, die nicht so angenehm sind. Das ist eigentlich nach wie vor das größte Problem bei der Sache: Es ist nicht nur schön, wenn man da was verkaufen kann und wenn man einkaufen gehen kann. Es hängt eben auch die ganze Frage der Abrechnung dran, es muß sauber gemacht werden... Das ist eben die Kinderkrankheit, ich hoffe, daß es nur eine Kinderkrankheit ist, die wir irgendwann einmal überwunden haben. Die Schüler brauchen einfach noch die Führung, die brauchen einfach auch noch diese Kontrolle und sie sind sicherlich auch oft überfordert. Das wird sicher noch ein langer Weg sein bis es einigermaßen so ist, wie wir uns das auch vorstellen. Wir haben auch im Moment, weil ich mich da auch sehr zurückgehalten hab, ein paar Nachwuchsprobleme. Ich habe mich bewußt zurückgenommen und habe keine Werbetrommel gerührt. Da sind sicher noch viele Sachen, ich hab sie wirklich erst einmal machen lassen und wirklich nicht so sehr viel eingegriffen und hab auch gesagt: Ihr müßt die Erfahrung selber machen. Ihr müßt auch für die Fehler selber gerade stehen. Und wenn eben am Ende des Schuljahres unterm Strich plus minus Null ist bei Euren Einnahmen, dann muß irgendwas falsch sein und dann müssen wir die Sache ein bißchen besser in den Griff bekommen. Und das sehen sie auch so.“*

Projekte wie dieses, in denen Schüler verschiedener Klassen und Klassenstufen mitarbeiten, beschreiben, daß es schwierig ist, gemeinsame Termine zu finden. Auch die Lehrerin, die das Schülerunternehmen begleitet, verweist auf die Schwierigkeit, diese Tätigkeit mit den anderen Aufgaben im Schulalltag in Einklang zu bringen.

*„Bei mir ist es gerade in der Frühstückspause, das ist eine halbe Stunde. Freitags hab ich zum Beispiel Aufsicht, in dieser Zeit. Ich habe mir vorgenommen, in jeder Hofpause runter gucken zu gehen, ob alles läuft. Das ist zum Beispiel schon freitags nicht möglich. Dann ist es auch ein bißchen ungünstig, wenn wir uns mal treffen wollen. Dort einen Termin zu finden, was auch für die Schüler einigermaßen vereinbar ist. Montags nach der 7. Stunde ist nie drin. Wir müssen uns immer 16.00 Uhr treffen oder 16.30Uhr. Das hängt mit den Kursstunden im Sport zusammen, weil das Schüler aus verschiedenen Klassen sind, der eine geht dienstags, der andere geht eben noch in einen Sportkurs und das ist also immer etwas schwierig, das mit der Zeit. Aber ich denke, das muß sich alles noch ein bißchen einspielen. Im großen und ganzen ist es eben bei mir hauptsächlich während der Schulzeit. Weil nachmittags gehen die Schüler selbständig einkaufen, da wollen die mich auch nicht dabei haben. Das ist auch gut so. Solange das funktioniert. Es gibt manchmal ein paar Probleme, wenn die Schüler es ein bißchen übertreiben, wenn sie gewollt oder ungewollt zu spät kommen. Und natürlich, das muß man auch fairerweise sagen, sich dann Kollegen ärgern. Die Schüler wissen, daß wenn sie zu spät zum Unterricht kommen, ich damit nicht einverstanden bin, aber das müssen sie auch lernen.“*

Auch andere befragte Lehrer bestätigen, daß bei der jetzigen Organisation von Schule hin und wieder Unterricht und Freizeitarbeit miteinander „kollidieren“.

Auf die anderen Angebote im Kontext von Schuljugendarbeit soll lediglich knapp verwiesen werden, um das Bild der Aktivitäten für Kinder und Jugendliche abzurunden.

Ein Projekt trägt das Motto: „Schick durch selbst gemacht“. Im Mittelpunkt steht hier das gemeinsame Ausprobieren und Improvisieren. Mit einfachen aber vielfältigen Mitteln werden

Kleidungsstücke verändert oder neu hergestellt und modische Details selbst gestaltet. Schüler erlernen unterschiedliche Handarbeitstechniken. Dazu gehören auch das Nähen und Töpfern. Unabhängig von bereits geplanten Projekten- viele Sachen werden auch nach Bedarf kurzfristig organisiert - wurde auf Anregung des Schulklubs ein Kochkurs durchgeführt, an dem sich vor allem Jungen beteiligten. Jeden Dienstag und Donnerstag finden im eingerichteten Spielzimmer offene Spielnachmittage statt, die vor allem jüngere Schüler nutzen.

Es wurden zwei Internetanschlüsse vorbereitet, so daß vor allem ältere Jugendliche an 5 Computern kostenlos im Internet surfen können und dies auch intensiv nutzen. Dienstags und donnerstags wird jüngeren Schülern die Möglichkeit eingeräumt, den Computer spielerisch zu erkunden. Die Schüler, die sich am Umweltbildungsprojekt „Schulen für eine lebendige Elbe“ beteiligen, nutzen diese Möglichkeiten, um erste Ergebnisse im Internet zu präsentieren.

Die Schülerzeitung und der Schulfunk sind in Schülerhand. In Eigenleistung wurde zum Beispiel für den Schulfunk eine Anlage im Schulhaus installiert, so daß nun Sendungen am Vormittag und Nachmittag gestaltet werden können. Dabei steckt die Schulfunkarbeit noch in den Anfängen. Interessenten gibt es jedoch genug. Ein Schüler beschreibt, daß es manchmal recht schwer ist, 18 Mitarbeiter auf 5 Tage der Woche zu verteilen.

Die Schüler, die an der Schülerzeitung arbeiten, haben jetzt im Keller einen eigenen Raum zur Verfügung, den sie sich ausgestaltet und mit entsprechender Technik ausgerüstet haben. Das Redaktionskollegium setzt sich aus ca. 10 Schülern der Klassen 8- 10 zusammen, von denen auch einige erfolgreich am Projekt „Schüler und Zeitung“ teilgenommen haben. Dieses Projekt wird von ProMedia und der Sächsischen Zeitung organisiert. Ein Schüler berichtet über seine Arbeit:

*„Mit der Schülerzeitung, da hat man viel zu tun, aber da kommt man in Dresden rum. Da nimmt man viele Informationen mit, und da lernt man auch schon ein paar prominente Leute kennen, vom Radiosprecher bis hin zu Presseleuten.“*

Jetzt sind die Schüler dabei, eine eigene Online- Version der Schülerzeitung „Karlchen“ zu erarbeiten. Eigenverantwortlich arbeiten die Schüler mit Sponsoren und mit anderen Redakteuren von Schülerzeitungen zusammen. Sie nehmen an Seminaren teil und holen sich fachlichen Rat bei Professionellen. Die Schülerzeitung wirbt z.B. für Veranstaltungen des Schulklubs und unterstützt so die Öffentlichkeitsarbeit der außerunterrichtlichen Projekte an der Schule.

Das geplante Theaterprojekt kam im letzten Jahr nicht so in Schwung, weil sowohl der Projektlehrer lange wegen Krankheit fehlte, als auch einige Schüler, die bisher aktiv dabei waren, die Schule verlassen haben.

Auf Anregung und Wunsch von Eltern wurde durch Lehrer eine Hausaufgabenhilfe an vier Nachmittagen der Woche angeboten, die aber noch zu wenig von Schülern angenommen wird.

An der 117. Mittelschule gibt es ein breites Sportangebot. *„Traditionell werden durch das Engagement der Sportlehrer z.B. ein Bade- und Schwimmtag, ein Spieletag, ein Tag des Sports und Wettkämpfe zwischen Schülern und Lehrern durchgeführt. In Kursen und Arbeitsgemeinschaften werden vor allem die Sportarten Fußball, Handball, Volleyball und besonders Badminton ausgeübt. Regelmäßig finden Schulmeisterschaften in Turnierform in den genannten Sportarten statt, wobei hier eine sehr hohe Beteiligung zu verzeichnen ist.“*

*Erfolgreich beteiligten sich die Schulauswahlmannschaften an Wettkämpfen. Die Badmintonspieler erreichten bereits mehrmals bei „Jugend trainiert für Olympia“ das Sachsenfinale.“*

Unterstützung holen sich die Akteure auch bei Vereinen und einem Geschäft für Sportartikel. Erstmals konnten Schüler der Klassen 7 und 8 in einem durch die Schule organisierten Winterlager Grundkenntnisse und Fertigkeiten in den Disziplinen Abfahrts- und Skilanglauf erwerben.

Die bisherige Verwirklichung des Projekts „Schuljugendarbeit“ schätzen die Befragten als sehr erfolgreich ein. Ihr Resümee:

*„Für die Jugend im Wohngebiet ist die Schule der wichtigste Treffpunkt hinsichtlich der Gestaltung ihrer Freizeit, da es in der näheren Umgebung nichts ähnliches gibt.“*

Diese Arbeit soll weiter fortgeführt werden. Es ist eine erneute Beantragung von Fördermitteln beabsichtigt.

#### **4.3.6 Zur Lehrerrolle**

Die Angebote der im außerunterrichtlichen Bereich aktiven Lehrer sind nicht immer und auch zwangsläufig an die unterrichteten Fächer gekoppelt.

*„Das ist nicht so direkt gebunden, sonst könnten wir gar nicht viel machen, weil wir nicht die entsprechenden Profillehrer haben, zum Beispiel in der musischen oder hauswirtschaftlichen Richtung. Bei solchen ganz speziellen Sachen, wie Musik, da ist das so. Wir haben aber auch einen Informatiklehrer, der ist da immer sehr aktiv. Eine Geographielehrerin macht die Tonarbeiten. Eine andere Geographielehrerin leitet die Pausenversorgung. Es hat ja jeder mehr oder weniger auch ein privates Hobby, das muß ja nicht immer mit dem, was er vormittags unterrichtet, übereinstimmen. Und auf der anderen Seite ist das auch wieder gut, daß die Schüler den Lehrer kennenlernen, daß der auch was anderes kann außer Physik oder Mathe. Das ist eigentlich diesbezüglich ein Nehmen und Geben. Der Lehrer lernt die Schüler besser kennen, die Schüler lernen den Lehrer eben mal von einer anderen Seite kennen.“*

Positive Rückwirkungen auf den Unterricht werden nicht nur auf die Fortführung und Vertiefung fachlicher Inhalte bezogen, sondern auch als Beitrag zur Entwicklung positiver sozialer Beziehungen gesehen.

*„Viele sagen, es ist ganz interessant, was man von den Schülern erfährt, wenn man da sitzt und wenn es beim Schalhäkeln ist. Es ist schon erstaunlich, was die Schüler einem alles erzählen: Dinge, auch aus dem sozialen Umfeld, aus den Bedingungen, die das Kind hat, die man sonst überhaupt nicht kennt, auf die man gar nicht eingehen kann. Andersherum haben wir Schüler, die im Unterricht Ärger machen, die eben in diesem Freizeitclub mitarbeiten und die dort eine ganz andere Einstellung zeigen. Gerade gestern hat mir ein Lehrer gesagt: seit die bei mir unten im Club sind, klappt das auch im Unterricht besser.“*

Erfolgreiches Lehrersein wird in Wechselwirkung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichem Engagement für Schüler beschrieben. Es wird betont, daß es möglich ist und auch praktiziert wird, vormittags Unterricht zu erteilen und auch Schülerleistungen zu bewerten und nachmittags im außerunterrichtlichen Bereich für Kinder und Jugendliche ein anerkannter Partner zu sein. Dies ist jedoch nach Aussagen der befragten Lehrer an bestimmte Bedingungen geknüpft:

*„Er darf am Nachmittag kein Lehrer sein. Ich gehe auch nachmittags mit rum und die Schüler freuen sich auch, wenn der Schulleiter mal dort erscheint und Interesse für das zeigt, was sie dort machen.“*

*„Ich denke mal, jeder Lehrer, der so was macht, der sich an so was beteiligt, muß für sich persönlich zu akzeptierende Grenzen finden. Also bei mir würde es zum Beispiel nicht gehen, daß ich – das fände ich auch schon wieder sehr unehrlich- wenn mich die Schüler, mit denen ich im außerunterrichtlichen Teil was mache, daß die mich duzen und die würden mich in der Schule siezen müssen oder so was. Das halte ich für albern, man kann sich als Erwachsener mit Kindern, mit Jugendlichen sehr wohl in einer freundlichen, tollen Weise unterhalten, miteinander jede Menge Blödsinn machen, und es kann trotzdem immer noch ein achtungsvolles Miteinander-Umgehen geben. Das funktioniert, das funktioniert 100%ig.“*

*„Wobei ich auch der Meinung bin, das müssen die Schüler auch lernen, das zu unterscheiden, denn das geht das ganze Leben lang so, daß man immer vor Situationen steht, wo man mit jemanden zusammen arbeitet, der eventuell der Vorgesetzte ist und nachmittags mit dem auf einer ganz anderen Basis zusammenkommt, wobei jeder für sich die Nähe oder Distanz zu sich ganz alleine festlegen muß.“*

*„Ich habe die Erfahrung gemacht, es geht. Es geht vielleicht noch besser. Ich kann am Wochenende mit meinen Schülern aus dem Freizeitclub unterwegs sein, was gemacht haben und ich kann dem Montag früh auch wieder die Ohren lang ziehen, weil der seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Das geht. Das interessante ist, daß Schüler das bislang verstehen. Die loben das sogar.“*

*„Ich mache von vornherein einen Strich dazwischen und sage: Band ist Band und Schule ist Schule. Und das akzeptieren die. Und ich kann mit denen während der Freizeit, die wir zusammen verbringen und das ist streckenweise sehr viel Zeit, da erzählen die mir alles, die vertrauen mir ihr Innerstes an, die erzählen mir ihre Liebesgeschichten und ihren Zoff, den sie mit ihren Eltern hatten und genauso gut akzeptieren sie, wenn ich die im Unterricht ermahne oder maßregele wegen irgend etwas. Obwohl ich sagen muß, die Bandmitglieder, die ich habe, die reißen sich bewußt zusammen, beobachte ich teilweise sogar, im Gegensatz zu anderen Schülern. ...Und genauso existiert die Meinung über ihn: Er ist im Unterricht der Lehrer und da wird gemacht, was gesagt wird. Außerschulisch ist er eben der Kumpel. Und im Unterricht ist er der Herr K. und außerschulisch ist er der „Kosi“.*

Der Schulleiter unterbreitet ein eigenes Angebot im Bereich der Informatik, sieht sich aber hauptsächlich als Koordinator. Der außerunterrichtlichen Arbeit räumt er einen hohen Stellenwert an der Schule ein. Auf der Grundlage gemeinsam vereinbarter pädagogischer Leitlinien, stimuliert er Initiative, unterstützt Innovationsbereitschaft und begleitet diese mit Vertrauen und Verständnis. Kollegen schätzen an seinem Führungsstil, daß er Freiräume gewährt, ohne administrative Kontrolle zu betonen.

Die Arbeit besonders engagierter Einzelpersonlichkeiten findet Akzeptanz im Kollegium, nicht zuletzt auch deshalb, weil dieser Einsatz trotz positiver Leistungserwartungen nicht gleichzeitig zum Maßstab für alle Kollegen erhoben wird.

## 5. Zwischenbilanz und Perspektiven

**Mit dem Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ erfährt das Engagement im außerunterrichtlichen Bereich der Schule in Sachsen insgesamt eine Aufwertung und Anerkennung.**

Es ist das erste Förderprogramm in Sachsen, das in dieser Dimension die außerunterrichtliche Arbeit an den Schulen finanziell unterstützt. Gleichzeitig wurde mit dem Programm eine überregionale Gesamtorientierung entwickelt, die einen großen konzeptionellen Gestaltungsspielraum auf örtlicher und regionaler Ebene ermöglicht und zu eigenverantwortlichem Handeln in den einzelnen Schulen motiviert.

**Das Programm wurde von vielen Schulen und Projektträgern in Sachsen mit großer Resonanz angenommen und genutzt, um in vielfältiger Weise Angebote für Kinder und Jugendliche am Ort Schule zu entwickeln oder weiter auszubauen.**

Es gibt in Sachsen 262 geförderte Projektstandorte, die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ bisher entstanden sind bzw. sich weiterentwickelt haben. An dem Programm beteiligten sich Schulen aller Schularten, wobei die Mehrzahl der Projekte an Mittelschulen und Gymnasien entstanden sind: Etwa ein Viertel aller Mittelschulen und ein Viertel aller Gymnasien in Sachsen haben sich seit dem Frühjahr 1997 am Programm beteiligt. Insbesondere für Kinder und Jugendliche im mittleren Schulalter wird ein steigender Bedarf angezeigt. Es dominieren Schulfördervereine und freie Träger der Jugendhilfe, die in Kooperation mit Schulen Träger von Projekten der Schuljugendarbeit sind.

Projekte der Schuljugendarbeit haben in vielen Kommunen durch eine aktive Beteiligung der Schulen und Vereine mittlerweile ein bedeutendes Ausmaß angenommen: In Dresden zum Beispiel sind etwa ein Drittel aller Sekundarschulen am Programm Schuljugendarbeit beteiligt, in Hoyerswerda sind es sogar alle Mittelschulen und zwei von drei Gymnasien.

**Durch die Fördermöglichkeiten des Programms wurden neben traditionellen Freizeitangeboten insbesondere Aktivitäten gefördert, die den Freizeitbereich der Schule in neuen Dimensionen öffnen und in ihrem Spektrum stärker auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen bezug nehmen.**

Insgesamt läßt sich die Entwicklung im Freizeitbereich der Schulen wie folgt charakterisieren:

- Ausbau offener Freizeitmöglichkeiten und damit Befriedigung von Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach Kommunikation, Begegnung, nach Spiel, Bewegung und Erholung
- Öffnung zu modernen und jugendkulturell bedeutsamen Angeboten und Aktivitäten
- Öffnung der Angebote auch für Kinder und Jugendliche des schulischen Umfelds
- Kooperation mit außerschulischen Partnern, z.B. mit Trägern der Jugendhilfe und Vereinen
- Förderung und Unterstützung der Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen

**In den laufenden Projekten hat sich eine Vielfalt unterschiedlicher Arbeitsansätze und Konzepte entwickelt, die auch mit unterschiedlicher Qualität und unterschiedlichem Nutzen für die angesprochenen Kinder und Jugendlichen umgesetzt werden.**

An dieser Stelle soll auf einige Aspekte eingegangen werden, die als Ergebnis erster qualitativer Untersuchungen hervortreten. Dabei soll in einem ersten Teil, die Handlungseinheit Schule, in einem zweiten Teil die kommunale Ebene im Blickpunkt stehen.

## 5.1 Die Schule als Gestaltungsebene

Die Projekte der Schuljugendarbeit unterscheiden sich hinsichtlich ihres Stellenwerts im Gesamtkontext der Schule.

Es gibt Projekte, die einzelne geplante Maßnahmen im Freizeitbereich finanziell absichern wollen und sich am Programm beteiligen. Dies entspricht weitgehend auch der bisherigen Förderpraxis verschiedener Initiativen in Sachsen, daß für einzelne inhaltliche Bereiche jeweils kleinere Fördersummen beantragt werden können und einzelne Personen der Schule in Absprache mit der Schulleitung für ihre Projektvorhaben Fördermittel und Unterstützung beantragen. Vielerorts beobachten wir eine Vereinzelnung von engagierten Personen, die in gewohnter „Einzelkämpferstrategie“ Angebote und Projekte organisieren<sup>35</sup>. Dieser aktive Teil der Lehrerschaft nimmt im Kollegium jedoch oft enorme Doppelbelastungen auf sich und wird für sein Engagement oft nicht mit entsprechenden schulinternen Ressourcen ausgestattet.

Damit wird außerunterrichtliche Arbeit häufig additiv zum Unterricht und als fakultative Lehreraufgabe gesehen, die- wird sie nicht durch ein pädagogisches Schulprogramm legitimiert- oft auch Privatsache einzelner Lehrer/innen bleibt. Die einzelnen Initiativen – damit soll nicht ihre Qualität in Abrede gestellt werden- bleiben häufig ohne Bezug zu anderen Maßnahmen der Schule.

Mit dem Programm Schuljugendarbeit wird der Schule erstmals in diesem Umfang die Möglichkeit eröffnet, die Entwicklung und Ausgestaltung des gesamten außerunterrichtlichen Bereichs in den Blick zu nehmen und eine entsprechend abgestimmte Gesamtkonzeption für die einzelne Schule zu entwickeln. In diesem Bereich sehen wir großen Beratungs- und Unterstützungsbedarf, um die Maßnahmen und Ressourcen der Schuljugendarbeit in den Kontext einer qualitativen Schulentwicklung einzubinden.

Im Programm Schuljugendarbeit gibt es Schulen, die in diesem Sinne –oft auf der Grundlage eines Schulprogramms und durch einen entsprechenden Beschluß der Schulkonferenz- ihre Gesamtverantwortung wahrnehmen und verschiedene Einzelangebote inhaltlich abgestimmt und teilweise vernetzt haben. Diese Schulen sollten als Multiplikatoren gewonnen werden, um den regionalen Erfahrungsaustausch zu unterstützen.

Entwicklung der Schule zu einem Lebensraum kann als Aufgabe nicht nur in den Pausen und am Nachmittag betrachtet werden, sondern erfordert eine Entwicklung und Qualifizierung von Schule, wobei die Bedürfnisse, Interessen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen in ihrer Gesamtheit erfaßt werden und Bildung zu einer erfolgreichen und die gesamte Entwicklung fördernden Erfahrung und Hilfestellung bei der Bewältigung ihres Lebens wird.

Wie bereits durch vielfältige Modellversuche im Bildungsbereich nachgewiesen wurde<sup>36</sup>, hängt der Erfolg schulpädagogischer und sozialpädagogischer Konzepte und Handlungsstrategien wesentlich davon ab, in welchem Maße die Schule in der Lage ist, den

<sup>35</sup> . Diese Aussage bezieht sich sowohl auf Lehrer/innen der Schule als auch auf schulexterne Personen (z.B. Mitarbeiter von Vereinen).

<sup>36</sup> Z.B. auch durch den BLK- Modellversuch „Handlungsmöglichkeiten von Lehrern und Sozialpädagogen zur Überwindung von Schwierigkeiten benachteiligter Kinder und Jugendlicher in sozialen Brennpunkten“, der an drei sächsischen Schulen im Zeitraum 1994- 1997 lief.

Bedürfnissen und der sozialen Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen Rechnung zu tragen. Dabei hat sich gezeigt, daß nicht die Summe der Einzelaktivitäten, sondern eine Vernetzung und Abstimmung dieser auf verschiedenen Handlungsebenen der Schule sowie in Kooperation mit außerschulischen Partnern entscheidende Veränderungen bringen kann.

Um die Einlösung der weitreichenden Ziele, die in der Konzeption des Programms Schuljugendarbeit angestrebt werden, zu unterstützen, sollte an den Schulen schrittweise mit der Erarbeitung von Schulprogrammen begonnen werden, um auf der Grundlage klarer Zielvorstellungen und Verantwortlichkeiten u.a. unterrichtliche und außerunterrichtliche Maßnahmen und Ressourcen miteinander zu koordinieren und zusammenzuführen, Angebote aus dem Umfeld der Schule aufzunehmen sowie diese in bestehende Angebots- und Unterstützungsstrukturen der Schule zu integrieren. Diese durch die Kollegien zu erbringende Entwicklungsarbeit sollte durch Beratungsangebote insbesondere der Regionalschulämter unterstützt werden.

Die bisherigen Untersuchungen zeigen, daß es Beratungsbedarf auch hinsichtlich der Nutzung und Integration von außerschulischen Ressourcen gibt. Dies bezieht sich sowohl auf eine stärkere Beteiligung von Eltern, aber auch auf eine qualitative Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe.

Der Ausbau des außerunterrichtlichen Bereichs an der Schule erfordert auf lange Sicht verlässliche und planbare räumliche, sächliche wie auch personelle Ressourcen, die der Schule zur Verfügung stehen sollten. Vor allem an der Schule aufgebaute Schülerklubs mit einem breiten und über die gesamte Woche nutzbaren Angebotsspektrum benötigen entsprechende Ressourcen. Es gibt Projekte, die ihr Angebotsspektrum aufgrund bestehender (insbesondere personeller) Bedingungen nicht in vollem Umfang verwirklichen (können).

Bei einer Beteiligung und Förderung durch das Programm Schuljugendarbeit sollte

- eine Einordnung des Projektes in das Gesamtkonzept der Schule sowie sein Stellenwert ersichtlich werden.
- die Zustimmung der Schulkonferenz zur Planung und Durchführung der Projekte vorliegen, um u.a. eine stärkere Verantwortungsübernahme seitens der Schule für das beantragte Projekt, die Verständigung mit den demokratisch gewählten Interessenvertretern der Eltern und Kinder sowie die Komplexität, Vernetzung und Publizität des Projekts in der Schule zu fördern.
- ersichtlich werden, daß und in welchem Anteil Lehrer ( über Ergänzungsbereich, Honorar, Ehrenamt) an dem Projekt beteiligt sind. Es sollte Fördervoraussetzung sein, daß Lehrer einen aktiven Beitrag zur Schuljugendarbeit leisten.

Die an den Projekten Beteiligten leisten die Arbeit zu einem hohen Anteil ehrenamtlich. Ehrenamt setzt jedoch hauptamtliche Akteure und Organisatoren an der Schule voraus, die die Prozesse planen und koordinieren. Von großer Bedeutung ist, in welchem Maße die Schulleitung den Rahmen für Innovationen und Entwicklungen in diesem Bereich an der Schule schafft, Initiative und Verantwortung im Kollegium wie in der Schüler- und Elternschaft fördert und eine entsprechende Kommunikationskultur entwickelt.

Es zeigt sich, daß es darüber hinaus an der Schule einen Koordinator für außerunterrichtliche Arbeit geben sollte, der

- den Bedarf von Kindern und Jugendlichen der Schule in seiner Ganzheitlichkeit in den Blick nimmt, entsprechende Analysen initiiert,

- die demokratische Partizipation und Teamarbeit verschiedener Interessengruppen an der Organisation und Durchführung der Maßnahmen befördert und sicherstellt,
- Kontakte zum Umfeld und entsprechenden Personen, Institutionen usw. herstellt und pflegt sowie als Ansprechpartner fungiert,
- die verschiedenen Personen und Angebote zusammenführt,
- die Selbstevaluation durch die Akteure initiiert und begleitet.

## **5.2 Schuljugendarbeit im kommunalen Kontext**

Im Rahmen von Schuljugendarbeit sollte die Kommune sowohl in der Funktion als Schulträger als auch in ihrer Funktion als Jugendhilfeträger wichtiger Partner für die Konzipierung der Projekte im Hinblick auf Standorte, Umfang und Qualität des inhaltlichen Angebots sein. Bereits in der gegenwärtigen Programmphase hat sich gezeigt, daß die Kommune bei vielen Projekten den größten Teil der „Eigenmittel“ beiträgt.

In diesem Zusammenhang sollte Schule noch deutlicher als eines der Gestaltungsfelder von kommunaler Politik wahrgenommen werden und entstandene Angebote der Schuljugendarbeit sollten in ein Gesamtkonzept kommunaler Leistungen für Kinder und Jugendliche eingeordnet werden.

Schulöffnungsaktivitäten sollten in stärkerem Maße auch kommunal initiiert, gefördert und unterstützt werden. Die Integration von Schulen in die Arbeit von kommunalen Gremien sollte dabei angeregt werden, um auch in gewisser Weise eine Abstimmung der Angebote im sozialräumlichen Umfeld sowie die Initiierung von Kooperationsbeziehungen zu befördern.

Am Beispiel der Stadt Hoyerswerda wurden kommunalpolitische Aspekte der Umsetzung des Programms sowie dessen Stellenwert näher untersucht, insbesondere weil hier- wie bereits erwähnt- alle Mittelschulen und Gymnasien an dem Programm beteiligt sind.

Von besonderem Interesse waren kommunalpolitische Handlungskonzepte, die eine Zusammenarbeit der Ämter, Träger und Schulen möglicherweise befördern. An dieser Stelle soll lediglich auf wesentliche Aspekte verwiesen werden:

- Es gibt deutliche Ansätze der Einbeziehung der Projekte der Schuljugendarbeit (vorwiegend Schülerklubs) in eine kommunale Politik.
- Die Schülerklubprojekte sind in den Jugendhilfeplan der Stadt aufgenommen. Als Träger aller Projekte erscheint in Gesamtverantwortung ein freier Träger der Jugendhilfe (RAA). Wie sich herausstellt, sind die Träger der Schuljugendarbeitsprojekte an den Schulen hauptsächlich Schulfördervereine. Die Verantwortung für die konkreten Projekte der Schuljugendarbeit verbleibt bei der Schule.
- Die RAA hat in der Kommune die Funktion einer Beratungsagentur für diese Projekte übernommen. Die Beratung bezieht sich auf Fragen der Konzeptionsentwicklung, der Erstellung von Kosten- und Finanzierungsplänen, der fachlichen Beratung. Gleichzeitig übernimmt der Träger, der auch im Jugendhilfeausschuß vertreten ist, eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Schule und Jugendhilfe. Für die einzelnen Projekte wurden zur personellen Unterstützung über den freien Träger ABM- Kräfte angestellt.

Die Bedeutung dezentraler, aber kommunal verankerter Beratung, wurde hier positiv hervorgehoben.

## **5.3 Zur Arbeit der Unterstützungsagentur (UTA)**

Die Arbeit der UTA (vgl. auch Seite 6 des vorliegenden Berichts) sollte weitergeführt werden. Durch ihre Tätigkeit wird sowohl die quantitative als auch die qualitative Umsetzung des Programms Schuljugendarbeit in Sachsen unterstützt. Die UTA hat sich zu einem wichtigen

Arbeitsgremium entwickelt, in dem eine auf das Programmanliegen bezogene Verständigung zwischen Vertretern unterschiedlicher Institutionen (Schule, Jugendamt, Landesjugendamt, AGJF, KJR, SMK und DKJS) mit entsprechenden fachlichen Kompetenzen erfolgt.

Als sehr hilfreich hat sich z.B. das Mitwirken der Vertreterin des Landesjugendamts erwiesen, wodurch u.a. aktuelle Fragen der Förderpraxis berücksichtigt sowie Doppelförderungen aus Landesmitteln ausgeschlossen werden. Aus Sicht der Vertreterin der kommunalen Verwaltungsebene wird vor allem die Umsetzung und Integration der Angebote von Schuljugendarbeit in den kommunalen Kontext thematisiert. Der Vertreter der Schule bringt insbesondere seine Erfahrungen in bezug auf die Erschließung und Nutzung schulischer Ressourcen sowie die Qualitätsentwicklung von Schule in die Diskussion ein.

Als besonders förderlich werden von befragten Projektvertretern die kurzen Bearbeitungszeiten zwischen Antragstellung und Bewilligung des Projektes eingeschätzt, die insbesondere durch eine sukzessive Antragsbearbeitung erzielt werden. Die entsprechenden Beratungsrunden der UTA werden je nach Antragslage unkompliziert einberufen. Die Vertreter des Staatsministeriums für Kultus als auch der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung nehmen daran teil, so daß durch eine gemeinsame Begutachtung unmittelbar ein Bewilligungsergebnis erzielt werden kann.

Neben der Formulierung von Förderempfehlungen, die auf der Grundlage der formalen und inhaltlichen Begutachtung der Einzelprojekte erarbeitet werden, sind die Mitglieder der UTA zunehmend auch regionale Ansprechpartner und Berater für Projekte der Schuljugendarbeit. Innerhalb der UTA wurden Regionalberater für die Regierungsbezirke Chemnitz (AGJF) und Leipzig (Kinder- und Jugendring) benannt. In enger Abstimmung mit der Sächsischen Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe, die neben ihrer Gesamtzuständigkeit Antragsteller schwerpunktmäßig aus dem Regierungsbezirk Dresden berät, stehen die Regionalberater vorwiegend Projekten im Rahmen der Antragstellung zur Verfügung. Damit können in die Beratung auch bereits bestehende Angebote und Serviceleistungen dieser landesweit tätigen Organisationen einbezogen bzw. in diese vermittelt werden.

Einen wichtigen Beitrag leisteten die Regionalberater z.B. auch mit der Organisation von Regionaltreffen 1997 und 1998 in Döbeln, Chemnitz, Weißwasser und Dresden, die auf große Resonanz seitens der Projekte im Programm stießen. Ziel dieser Treffen war ein Erfahrungsaustausch zwischen Projekten mit gleichen Themenschwerpunkten, die Vermittlung von Kontakten zwischen den Projekten und weiteren Partnern einer Region. Der Erfahrungsaustausch zwischen Projekten sollte weiter befördert und mit der Dokumentation von Projekterfahrungen verbunden werden, die auch anderen Interessenten zur Verfügung gestellt werden können.

#### 5.4 Perspektiven

Ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung des Programms Schuljugendarbeit sollte im Ausbau **regionaler Beratung** liegen, wobei eine Qualitätskontrolle durch die Beteiligten vor Ort (Selbstevaluation) initiiert und unterstützt werden soll.

Durch die wissenschaftliche Begleitung soll in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Sächsischen Arbeitsstelle exemplarisch ein enger Regionalbezug zu Projektstandorten in der Stadt Dresden hergestellt werden, die im Rahmen des Programms Schuljugendarbeit ein breites außerunterrichtliches Angebotsspektrum (vorwiegend Schülerklubs) an der Schule organisieren.

Die Konzentration auf eine Kommune erfolgt mit der Absicht, die Handlungsmöglichkeiten von Schulen bezüglich der Zielstellungen des Programms zu untersuchen und zu befördern, die unter annähernd gleichen kommunalen Rahmenbedingungen agieren. Gleichzeitig sollen durch entsprechende regional bezogene Aktivitäten Impulse für ein ämterübergreifendes

Zusammenwirken gegeben werden, mit dem Ziel, die Entwicklung eines kommunalen Handlungskonzepts im oben genannten Sinne zu befördern.

Die Stadt Dresden wurde ausgewählt, weil knapp ein Viertel (22%) der bisher durch das Programm geförderten Schulen, Schulen der Stadt Dresden sind. Die damit verbundenen beträchtlichen finanziellen Mittel, die in die Kommune geflossen sind, sollen zum Anlaß genommen werden, die Schule mit ihren Angeboten, Kompetenzen und Ressourcen stärker als Gestaltungsfeld kommunaler Politik in den Blickpunkt zu rücken.

Im Sinne von Konzepten der Handlungsforschung sollen durch vorwiegend qualitative Untersuchungsmethoden inhaltliche und strukturelle Aussagen zur Umsetzung des Programms gewonnen werden, die sich auf folgende Forschungsgegenstände beziehen:

- Beitrag der Projekte zur Entwicklung des Schulklimas, Identifikation mit der Schule,
- Untersuchung und Begleitung des Übergangs von einer Projekt- zur Scholorientierung, Beitrag der Projekte zur Schulentwicklung, Motive und Ausprägung des Engagements der Lehrerkollegien, Entwicklung von Schulprogrammen,
- Grad der Schülereigeninitiative und Verantwortungsübernahme in den Projekten, zur Dimension demokratischen Lernens, Herausbildung einer Schülerkultur,
- Schulöffnung, Rolle und Beitrag der Eltern, Ressourcenmanagement, Einbindung des Projekts in den kommunalen Kontext und entsprechende Handlungskonzepte, Zusammenwirken kommunaler Verantwortungsträger,
- Entwicklung von Formen der Selbstevaluation, Öffentlichkeitswirksamkeit der am Programm beteiligten Schulen

Mit den beteiligten Schulen in Dresden sollen darüber hinaus Projekttreffen organisiert werden, die dem Erfahrungsaustausch und der gemeinsamen Fortbildung dienen. Daran sind auch innovative Schulen beteiligt, die über Erfahrungen aus Modellprojekten verfügen und im Kontext von Schulentwicklung als Multiplikatoren genutzt werden. Gleichzeitig sollen die Projekterfahrungen in einer Dokumentation zusammengestellt und anderen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Zusammenfassend sehen wir folgende Ziele für die Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit in Sachsen, die damit auch Schwerpunkte für die Beratungstätigkeit sein sollten:

1.

Schuljugendarbeit, ihre Ressourcen und Konzepte werden als ein Instrument von qualitativer Schulentwicklung gesehen, bei dem es insbesondere um die Stärkung der sozialpädagogischen Kompetenz von Schule geht. Dazu gehört sowohl die Stärkung von Lebensweltbezügen schulischen Lernens als auch die Stärkung der sozialintegrativen Leistungen von Schule.

2.

Der Bedarf an Angeboten der Schuljugendarbeit und ihre inhaltliche Qualität bestimmt sich nicht nur aus dem Ergänzungsbedarf der Schule um sozialpädagogische Angebote, sondern ebenso aus dem Kontext der Angebote und Leistungen für Kinder und Jugendliche in der jeweiligen Kommune, ohne daß damit Schuljugendarbeit zur Kompensation von Angeboten und Leistungen der Jugendhilfe wird.

Vor diesem Hintergrund kann Schuljugendarbeit die bildungspolitische Diskussion und Konzeptionsentwicklung auf kommunaler Ebene und zugleich auch die Voraussetzungen für eine Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule befördern sowie unter Nutzung vorhandener Ressourcen der Schule einen spezifischen Beitrag im Sinne von „Community Education“ leisten.

3.

Einbeziehung der Entwicklung der Schuljugendarbeit in die Gesamtentwicklung des Bildungswesens und die Ausgestaltung der Beziehung zwischen Jugendhilfe und Schule in Sachsen.

Strategische Zielsetzung für die Weiterentwicklung von Schuljugendarbeit sollte es sein, sie zu einer Aufgabe von Schule zu machen.

Dabei geht es insbesondere darum, die Erfahrungen der Schuljugendarbeit für die Planung und Konzipierung entsprechender Modellprojekte im Bereich des Bildungswesens verfügbar zu machen, wie auch die Erfahrungen und Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit selbst zu nutzen.

4.

Das Programm Schuljugendarbeit hat auch das Ziel, auf den Wandel in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit angemessenen Angeboten zu reagieren, um einerseits einen Beitrag zum Gelingen des Alltags von Kindern und Jugendlichen zu leisten, zum anderen damit auch die Voraussetzungen für die Bewältigung schulischer Lernanforderungen zu verbessern.

Für die Weiterführung der Konzeptentwicklung der Schuljugendarbeit in Sachsen werden Ergebnisberichte wissenschaftlicher Begleitungen von Programmen und Projekten mit ähnlichen Zielsetzungen aus anderen (neuen) Bundesländern genutzt. Gleichzeitig sollen Erfahrungen des Programms Schuljugendarbeit überregional verfügbar gemacht werden.

5.

Ein wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung und Förderung der Schuljugendarbeit in Sachsen ist die regionale Praxisberatung. Diese soll in Form von Teamfortbildung für die Mitarbeiter (einschließlich Lehrer und Ehrenamtliche) in den Projekten der Schuljugendarbeit sowie Fortbildungsveranstaltungen unter Einbeziehung bestehender Angebote auf Landes- und kommunaler Ebene (z.B. Regionalschulämter, SALF) erfolgen. Dazu gehört gleichfalls die Organisation von Erfahrungsaustausch und die Dokumentation von Projekterfahrungen.

Auf der Grundlage bisheriger Untersuchungen stellen sich für die Weiterführung des Programms vor allem folgende Fragen, die auf einer möglichst breiten schulpolitischen und fachwissenschaftlichen Ebene diskutiert werden sollten:

- Welchen Beitrag kann Schuljugendarbeit für eine Stärkung der Erziehungsverantwortung von Schule und für eine qualitative Schulentwicklung insgesamt leisten, unter welchen Bedingungen? Wie kann eine Verstetigung von Angeboten der Schuljugendarbeit als eine Aufgabe von Schule erfolgen?
- Wie kann eine Qualitätsentwicklung und -sicherung bei kontinuierlich steigenden Projektstandorten in Sachsen ermöglicht werden?
- Wie kann die Personalsituation in den Projekten hinsichtlich Qualifikation und Beschäftigung verbessert werden, um eine kontinuierliche und qualifizierte Projektarbeit an den entwickelten Standorten sicherzustellen?

## Anlagen

**Antworten zum Schulfragebogen (Angaben in Prozent)****Schulart**

Grundschule	13
Mittelschule	58
Gymnasium	21
Förderschule	4
Berufsschule	2
Sonstige	1

**Schulgröße**

Weniger als 200 Schüler	10
200 bis 300 Schüler	23
301 bis 400 Schüler	21
401 bis 500 Schüler	16
501 bis 600 Schüler	6
mehr als 600 Schüler	23

Beteiligte sich Ihre Schule bereits an Programmen, Modellversuchen und anderen Initiativen, die durch Landes-, Bundes- oder europäische Mittel gefördert wurden?

Ja	33
Nein	67

**Welches Profil/ welche Profile bietet Ihre Schule an?**

Sprachliches Profil	39
Musisches Profil	14
Technisches Profil	50
Wirtschaftliches Profil	42
Sozial- hauswirtschaftliches Profil	39
Sportliches Profil	8
Mathematisch- naturwissenschaftliches Profil	21
Trifft nicht zu	17

**Gibt es darüber hinaus ein Schulprogramm, mit dem die Schule die Umsetzung eines besonderen pädagogischen Konzepts anstrebt?**

Ja	44
Nein	56

**Handelt es sich beim Einzugsgebiet Ihrer Schule eher um einen...**

großstädtischen (ab 100.000 Einwohner)	29
(klein)städtischen	45
ländlichen Raum?	26

Entspricht das unmittelbare sozialräumliche Umfeld der Schule im wesentlichen dem Einzugsgebiet der Schule?

Ja	66
Nein	30
Teils	4

**Gibt es im Umfeld Ihrer Schule aus Ihrer Sicht *ausreichend* Angebote für Kinder und Jugendliche im Alter Ihrer Schüler/innen?**

Ja	16
Nein	84

**Weist das Umfeld der Schule Ihrer Meinung nach *verstärkt* soziale Probleme auf?**

Ja	38
Nein	62

**Durch welche Probleme sehen Sie die Arbeit in Ihrer Schule in *besonderer Weise* belastet?**

Leistungsverweigerung/ Schulunlust	27
Konflikte zwischen Lehrern und Schülern	5
Verhaltensauffälligkeiten	41
Ausländerfeindlichkeit	2
Problembelastete Familienverhältnisse, -situationen	59
Kriminalität	3
Drogenkonsum, Sucht	1
kritikloser Medienkonsum	57
Orientierungslosigkeit	34
Langeweile, Interessenlosigkeit	65
Sonstige	10

**Was hat Ihre Schule dazu bewogen, sich mit dem Projekt an dem Programm „Schuljugendarbeit“ zu beteiligen?**

**Die Ausschreibung und damit verbundene Fördermöglichkeit hat uns auf notwendige neue Handlungsfelder orientiert.** **48**

Wir sehen das Programm als eine wichtige Geldquelle zur Finanzierung und Absicherung unserer bereits geplanten/ laufenden Projekte. 38

Wir nutzen das Programm, um die mangelnde Sachausstattung der Schule zu kompensieren. 8

Die soziale Situation unserer Schülerschaft erfordert die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. 36

Wir haben durch das Programm einen Kooperationspartner gewonnen, der uns in unserer Arbeit unterstützt. 72

**Wurde das Konzept für das Projekt „Schuljugendarbeit“ in der Schulkonferenz beraten und per Beschluß bestätigt?**

Ja	54
Nein	46

**Wie wurde das Projekt „Schuljugendarbeit“ bekannt ?**

<b>durch</b>	<b>bei Schüler/innen</b>	<b>bei Lehrer/innen</b>	<b>bei Eltern</b>	<b>im Wohngebiet</b>
Artikel in der Schülerzeitung	36	21	14	4
Wandzeitung, Aushänge	61	40	16	8
Mundpropaganda	65	44	45	27
Handzettel	22	8	18	5
Vorstellung des Projektes durch Schulleiter/in	33	71	48	6
Infoveranstaltung	23	16	18	3
Auftaktveranstaltung	26	16	10	6
Presse	37	33	48	50
Tag der „Offenen Tür“	36	28	43	32
Sonstiges	13	5	8	8

**Gibt es an Ihrer Schule (außer den im Projekt tätigen Personen) andere sozialpädagogische Mitarbeiter/innen?**

Ja	16
Nein	84

**Nehmen Personen, die im Projekt tätig sind (neben den Lehrer/innen der Schule), an Schulgremien teil?**

<b>Schulgremien</b>	<b>niemals</b>	<b>bei bestimmten Anlässen</b>	<b>regelmäßig</b>
Dienstbesprechungen	12	32	55
Schulkonferenz	10	29	61
Lehrerrat	5	12	83
Elternrat	7	26	67
Elternversammlungen / Elternsprechstunden	6	30	63
Schülerrat	14	27	58

**Welche Erwartungen hat Ihre Schule an dieses Projekt? In welchen Bereichen erwarten Sie *hauptsächlich* Veränderungen/ Verbesserungen an Ihrer Schule ?  
Welche Auswirkungen und Veränderungen zeigen sich Ihrer Meinung nach bereits im bisherigen Projektverlauf?**

<b>Unsere Erwartungen sind:</b>		<b>Auswirkungen/ Veränderungen:</b>
66	Erhöhung der Attraktivität der Schule	49
39	Verbesserung des Schulklimas	18
7	Verbesserung des Lehrer/innen- Schüler/innen-Verhältnisses	10
49	Verbesserung der sozialen Beziehungen der Schüler/innen untereinander	31
81	Entwicklung und Ausbau von bedarfsgerechten Freizeitangeboten für die Schüler/innen der Schule	58
57	Schule soll Freizeitmittelpunkt und wichtiger Kommunikationsort für Kinder und Jugendliche auch im kommunalen Umfeld werden	26
13	Zunahme von Leistungsmotivation und Schulerfolg	9
44	Stärkung sozialer Verantwortung bei Kindern und Jugendlichen und Vermittlung entsprechender Kompetenzen	26
55	Positive Rückwirkungen auf den Unterricht/ Verbindung von unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Bildung und Erziehung	29
53	Zunahme der Identifikation der Schüler/innen mit ihrer Schule	34
65	Förderung der Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen	41
29	Verbesserung der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, besonders mit Einrichtungen der Jugendhilfe / Öffnung der Schule zum Gemeinwesen	23
20	Ausbildung eines individuellen Schulprogramms fördern	10
35	Beitrag der Schule zur Verbesserung der sozialen Situation der Kinder und Jugendlichen, Organisation von Beratung und Unterstützung bei der Lösung von Alltagsproblemen	22
11	Erweiterung der Ausbildungs- und Zukunftschancen der Jugendlichen	3

**Gibt es eine Zusammenarbeit Ihrer Schule mit folgenden Einrichtungen/ Personen/ Institutionen?**

<b>Einrichtung/ Institution/ Personen</b>	<b>regelmäßige Zusammenarbeit</b>	<b>bei bestimmten Anlässen</b>	<b>niemals</b>	<b>Einrichtung gibt es nicht</b>
Schulförderverein	60	11	4	25
Jugendfreizeitstätten/ Jugendzentren	23	52	20	6
Stadtteilrunden o.ä. gemeinwesenorientierte Arbeitskreise	6	26	37	31
Sozialarbeiter/innen im Einzugsgebiet	7	28	45	19
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)	8	20	52	20
Beratungsstellen (einschl. Schul- psychologischer Dienst)	44	47	8	1
Träger der Jugendhilfe	24	52	23	1
Bildungsvereine	5	29	48	18
Sportvereine	58	33	8	1
Firmen/ Gewerbe vor Ort	16	63	19	2
Berufsberatung des Arbeitsamtes	79	8	11	1

**Wie hoch ist der Anteil der Lehrer/innen in Ihrem Kollegium, der *insgesamt* im außerunterrichtlichen Bereich mit Kindern und Jugendlichen tätig ist?**

fast alle	14
die Mehrheit	19
etwa die Hälfte	25
etwa ein Viertel	34
kaum jemand	9

**Welche außerunterrichtlichen Angebote gibt es zur Zeit an Ihrer Schule- einschließlich der Aktivitäten im Rahmen „Schuljugendarbeit“?**

Aktivitäten/ Angebote	an der Schule bereits vorhanden		durch das Projekt entstanden/ im Aufbau		geplant		Keine Angabe	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
offener Treff- und Kommunikationsort	16	11	<b>52</b>	<b>37</b>	12	8	61	43
Schulbibliothek	65	46	9	6	10	7	57	40
Förderunterricht	125	89	2	1	1	1	13	9
Hausaufgabenbetreuung	22	16	<b>19</b>	<b>14</b>	9	6	91	64
Klassenfahrten/ Landheimaufenthalte	128	91	4	3	0	0	9	6
Projektwochen	119	84	7	5	2	1	13	9
Ferienangebote	29	21	<b>34</b>	<b>24</b>	8	6	70	50
Angebote vor dem Unterricht, in Pausen und Freistunden	22	16	<b>39</b>	<b>28</b>	9	6	71	50
Theatergruppe/-projekte Kabarettgruppe	49	35	<b>24</b>	<b>17</b>	7	5	61	43
Schulorchester/ -band/ Instrumental-angebote	42	30	<b>19</b>	<b>13</b>	4	3	76	54
Schulchor	81	57	8	6	4	3	48	34
Schülerradio	16	11	<b>16</b>	<b>11</b>	12	8	97	69
Schülerzeitung	71	50	<b>16</b>	<b>11</b>	8	6	46	33
offene Spiel- und Sportangebote	60	43	<b>46</b>	<b>33</b>	3	2	32	23
besondere Sporteinrichtungen	21	15	<b>16</b>	<b>11</b>	12	8	92	65
Sportgemeinschaften	88	62	<b>24</b>	<b>17</b>	1	1	28	20
Angebote im literarischen Bereich	23	16	4	3	9	6	105	74
Sprachkurse	26	18	1	1	2	1	112	79
Angebote im naturwissenschaftlich-technischen Bereich	48	34	<b>14</b>	<b>10</b>	6	4	73	52
Angebote zur Hauswirtschaft	32	23	<b>17</b>	<b>12</b>	5	4	87	62
Angebote zu Handwerks- und Handarbeits-techniken	34	24	<b>36</b>	<b>26</b>	11	8	60	43
Angebote im künstlerisch- kreativen Bereich	63	45	<b>46</b>	<b>33</b>	8	6	24	17
Projekte zur Ausgestaltung der Schule	40	28	<b>23</b>	<b>16</b>	17	12	61	43

Projekte zur Gestaltung des Schulhofes	23	16	<b>18</b>	<b>13</b>	35	25	65	46
Schulgarten/ Gewächshaus	29	21	8	6	7	5	97	69
Arbeitsgruppen zu Umwelt/ Ökologie	31	22	11	8	7	5	92	65
Medienprojekte (Foto, Video)	25	18	<b>42</b>	<b>30</b>	17	12	57	40
für Einzugsgebiet geöffneter Schulhof/ Sportplatz	39	28	13	9	15	11	74	52
erlebnispädagogische Angebote	10	7	9	6	6	4	116	82
Medienprojekte (Informatik)	44	31	<b>35</b>	<b>25</b>	22	16	40	28
selbstverwaltete „Schülerfirma“	12	8	9	6	15	11	105	74
Mittagessen- und Pausenversorgung	91	64	9	6	5	4	36	26
Schüleraustausch mit Partnerschulen	52	37	5	4	21	15	63	45
Besuch von Konzerten/ Theateraufführungen	107	76	10	7	3	2	21	15
Filmveranstaltungen	31	22	11	8	4	3	95	67
Disco	49	35	<b>24</b>	<b>17</b>	4	3	64	45
Freizeitaktivitäten in der Klasse	83	59	<b>24</b>	<b>17</b>	1	1	33	23
Beratungsangebote für Schüler durch Fachkräfte	71	50	<b>17</b>	<b>12</b>	4	3	49	35
Sozialpädagogische Gruppenarbeit	12	8	12	8	5	4	112	80
Einzelfallarbeit/ Vermittlung von Hilfen	69	49	13	9	2	1	57	40
Elterngespräche/ -beratung/ Hausbesuche	121	86	2	1	0	0	18	13
Angebote für Eltern und „Schulfremde“ in der Schule	29	21	10	7	12	8	90	64
spezielle Angebote beim Übergang Grundstufe/ Sekundarstufe	49	35	4	3	3	2	85	60

## Antworten zum Fragebogen des Projektträgers (Angaben in Prozent)

### Projektbeginn laut Bewilligung

Juni	2
Juli	24
August	13
September	18
Oktober	16
November	27

### Haben Sie bereits im vorigen Jahr eine Förderung aus dem Programm „ Kooperation von Schule und Jugendarbeit“ erhalten?

Ja	15
Nein	85

### Der Antragsteller ist eine/ ein

Schulförderverein/ Elterninitiative	35
anerkannter freier Träger der Jugendhilfe	44
Kommunale Verwaltung	8
Sonstiger Verein	13

### Wie oder durch wen haben Sie von diesem Programm erfahren?

Amtsblatt des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus	51
Fingerzeige(r)	14
Pressemitteilung	9
Projektschule	13
Schulamt/ Oberschulamt	5
Jugendamt	18
Schulverwaltungsamt	1
Sonstige	23

### Wer war der Initiator des Projektes ?

Projektträger/ Antragsteller	79
Schule	42
Jugendamt	3
Schulamt	2
Sonstige	10

**Wer war maßgeblich an der Konzepterarbeitung und Antragstellung beteiligt?**

Projektmitarbeiter/innen (außer Lehrer/innen der Schule)	33
Projektträger	71
Lehrer/innen der Schule	36
Schulleiter/in	51
Schüler/innen	23
Eltern	8
Sonstige	8

**Welche Förderung nehmen Sie aus dem Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ in welchen Anteilen in Anspruch ?**

nur Sachkosten	35
Sachkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Honorarkosten	48
Sachkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Personalkosten	10
zur Hälfte Sachkosten und zur Hälfte Personalkosten (einschließlich Honorarkosten)	6
Personalkosten und in geringen Anteilen (bis zu einem Drittel der Gesamtfördersumme) Sachkosten	2

**Welche weiteren Finanzierungsmöglichkeiten werden für die Projektarbeit noch genutzt?**

Öffentliche Mittel des Bundes	1
Öffentliche Mittel der Stadt/ Gemeinde	47
Zuschüsse nach § 249h AFG, LKZ	6
Landeszuschüsse nach § 249h AFG	3
Zuschüsse der Arbeitsverwaltung für ABM	18
Sponsorengelder/ Spenden	47
Teilnehmerbeiträge	27
Sonstige	34

**Beabsichtigen Sie, für das Jahr 1998 einen Folgeantrag im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ zu stellen oder haben Sie ihn bereits gestellt?**

Ja	92
Nein	8

***Wenn ja, warum?***

hauptsächlich zur weiteren personellen Absicherung des bestehenden Projekts 26

inhaltliche Weiterentwicklung des Projekts mit weiterem Sachkostenbedarf 76

inhaltliche Weiterentwicklung des Projekts mit weiterem Personalkostenbedarf 30

**Wie viele Personen sind im Projekt „Schuljugendarbeit“ *unmittelbar* tätig?**

	<b>Angaben in %</b>
Gesamt	100
davon Lehrer/innen der Schule	50
davon Personen, die beim bzw. durch den Projektträger beschäftigt sind (auch Eltern)	50

**Angaben zu den *Personen, die beim bzw. durch den Projektträger beschäftigt sind (außer Lehrer/innen der Schule)***

		<b>Angaben in %</b>
<b>Alter</b>	20 bis 30 Jahre	28
	31 bis 40 Jahre	33
	41 bis 50 Jahre	17
	51 Jahre und älter	22
<b>Geschlecht</b>	weiblich	56
	männlich	44
<b>Berufliche Qualifikation</b>	staatlich anerkannte(r) Sozialarbeiter/in, Sozialpädagoge/in	6
	Diplomlehrer/in , Diplompädagoge/in	16
	Grundschullehrer/in	2
	Erzieher/in	10
	keine dieser genannten beruflichen Qualifikationen	66
<b>keine dieser beruflichen Qualifikationen, aber</b>	Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit	51
	Erfahrungen als Mutter/ Vater	50
	Musiker, Künstler	14
	technische, handwerkliche Berufserfahrungen	25
	Sonstige	15
<b>Anstellung</b>	über einen Vertrag ohne Förderung der Bundesanstalt für Arbeit	16
	über einen ABM- Vertrag /einen Vertrag nach §249h AFG	11
	ausschließlich für das Projekt	34
<b>Tätigkeit</b>	auf Honorarbasis	36
	ehrenamtlich	37
<b>Pädagogische Ausbildung</b>	Personen, die sich derzeit in (sozial)-pädagogischer Ausbildung befinden (Ziel, einen Hochschulabschluß zu erwerben)	3

**Das Projekt findet *hauptsächlich* statt**

in Räumlichkeiten der Schule	57
auf dem Schulgelände/ Schulhof	6
in Räumlichkeiten außerhalb der Schule, weil	11
in Räumlichkeiten der Schule als auch auf dem Schulhof	27

**Welche Räumlichkeiten/ Flächen stehen Ihnen für die Projektarbeit zur Verfügung?  
In der Schule/ auf dem Schulgelände:**

Räume zur <i>Mitbenutzung</i>	68
Räume zur <i>ausschließlichen</i> Nutzung für das Projekt	60

**Außerhalb der Schule/ Schulgelände**

Räume beim <i>Projektträger</i>	32
Sonstige	13

**Die Ausgestaltung der Projekträume/ -flächen erfolgte *maßgeblich***

vor Projektbeginn	19
als Bestandteil der Projektarbeit	81
durch professionelle Anbieter (Firmen)	30
in Eigenarbeit	84
durch Schüler/innen der Schule	72
Lehrer/innen der Schule	42
Mitarbeiter/innen des Projektträgers	58
Eltern	23
Sonstige	5

**Erachten Sie die räumlichen Bedingungen für die Projektarbeit als ausreichend/  
geeignet ? (Zustimmung in Prozent )**

Größe	82
Ausstattung	64
Nutzungsbedingungen	81

**Charakterisieren Sie bitte den Nutzer- bzw. Teilnehmerkreis, der mit dem Projekt  
„Schuljugendarbeit“ *hauptsächlich* angesprochen wird (Angaben in Prozent)****Einzugsradius**

ausschließlich Schüler/innen der Schule	32
neben Schüler/innen der Schule auch ehemalige Schüler/innen der Schule	38
neben Schüler/innen der Schule auch interessierte Kinder und Jugendliche aus dem Einzugsgebiet der Schule	54

**Geschlecht**

nur Mädchen		0
nur Jungen		2
beide, und zwar	mit deutlicher Dominanz der Mädchen	10
	mit deutlicher Dominanz der Jungen	14
	in einem ausgewogenen Verhältnis	77

**Hauptsächlich angesprochene Altersgruppe:**

7 bis 10 Jahre	23
11 bis 13 Jahre	71
14 bis 16 Jahre	76
älter	24

**Werden im Projekt „Schuljugendarbeit“ spezielle Angebote unterbreitet, die sich *schwerpunktmäßig* auf bestimmte Zielgruppen beziehen?**

Ja	61
Nein	39

**Wenn ja, für wen?**

für Mädchen	23
für Jungen	15
für jüngere Schüler/innen	28
für ältere Schüler/innen	23
für Schüler/innen mit besonderen Begabungen, Interessen, Neigungen	77
für Schüler/innen mit besonderem Unterstützungs- und Förderungsbedarf	41
für Sonstige	15

**Wie viele Kinder und Jugendliche nehmen *durchschnittlich* am Projekt „Schuljugendarbeit“ teil ( Anzahl der Personen pro Öffnungstag als Mittelwert) ?**

Kinder und Jugendliche als eigenverantwortlich handelnde Akteure im Projekt	11
Kinder und Jugendliche als Nutzer der Angebote im Projekt	54

**Gibt es Ihre Beobachtungen nach Schüler/innengruppen, die durch bisherige Angebote (einschließlich des Projekts „Schuljugendarbeit“) an der Schule sowie im Umfeld nicht oder zu wenig angesprochen werden?**

Ja	58
Nein	42

**Wann und wie oft finden die Projektaktivitäten in der Regel statt (Angaben in Prozent)?**

regelmäßig an	5 Tagen der Woche	51
	4 Tagen der Woche	13
	3 Tagen der Woche	12
	2 Tagen der Woche	12
	1 Tag der Woche	13
vor Unterrichtsbeginn		13
in den Pausen, Freistunden		37
nachmittags (ab 13.00 Uhr)		94
abends (ab 17.00 Uhr)		29
zusätzlich am Wochenende		41
	regelmäßig	10
	manchmal	32
	nie	58
zusätzlich als Ferienangebot		56
	regelmäßig	26
	manchmal	30
	nie	44
zusätzlich an Projekttagen/ Schulfesten		74

**Entspricht das Projekt Ihrer Meinung nach in seinem *zeitlichen* Umfang dem Bedarf?**

Ja	81
Nein	19

**Das Projekt zur Schuljugendarbeit ist**

das <i>einzig</i> e außerunterrichtliche Angebot an der Schule.	1
ein separates Vorhaben, ohne engere Verbindung zu anderen außerunterrichtlichen Angeboten der Schule.	28
mit anderen bereits an der Schule vorhandenen außerunterrichtlichen Angeboten vernetzt.	53
durch seine Organisationsform selbst ein Dach für verschiedene außerunterrichtliche Angebote an der Schule.	36
mit außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche vernetzt.	29

**Woraus haben Sie den Bedarf und die Inhalte des Projektes abgeleitet?**

Schüler/innenumfragen an der Schule	40
Aktionen und Anregungen vom Schüler/innenrat	40
Bedürfnisse, Interessen der Schüler/ Vorschläge von Schülerinnen und Schülern	80
Vorschläge von Eltern	15
Aktivitäten und Anregungen aus dem Stadtteil/ der Gemeinde	6
Hobbies und Interessen der Lehrer/innen	24
Erwartungen und Wünsche der Lehrer/innen	16
Erwartungen/ Vorgaben der Schulleitung	22
Erwartungen und Interessen des Projektträgers	48
Sonstiges	12

**Gibt es für das Projekt „Schuljugendarbeit“ an der Schule eine Art „Projektbeirat“ ?**

Nein	32
Noch nicht, aber geplant	29
Ja	38
In diesem Gremium arbeiten ....	
Schüler/innen der Schule	77
Schulleiter/in	48
Lehrer/innen der Schule	61
Eltern	18
Vertreter des Projektträgers	73
Sonstige	7

***Wenn ja, welche Aufgaben hat dieses Gremium?***

die Projektarbeit zu koordinieren	86
die gesamte außerunterrichtliche Arbeit an der Schule zu koordinieren	16
die Arbeitsplanung und inhaltliche Konzeptentwicklung zu begleiten	73
die zweckbestimmte und effiziente Verwendung der Mittel zu sichern	55
Sonstiges	12

**Zu welchen Fragen gibt es laut Kooperationsvertrag zwischen Schule und Projektträger feste Vereinbarungen?**

Raumnutzung	86
Versicherungsfragen, Aufsicht	75
Schlüssel, Zutritt zum Schulgebäude	57
Verfahren im Konfliktfall	14
Aufgabenverteilung	60
Mittelbewirtschaftung	55
Mitarbeit in schulischen Gremien	21
Sonstige	8

**Welche Bedeutung hat der Kooperationsvertrag?**

Er spielt im Alltag keine Rolle.	6
Er ist für die formale Antragsstellung wichtig gewesen.	45
Er ist das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Träger und Schule.	48
Er hat wesentliche Arbeitsgrundlagen geschaffen.	68
Er nützt bei ernsthaften Konflikten sowieso nichts.	2

**Gab oder gibt es im bisherigen Projektverlauf Konflikte, bei denen der Kooperationsvertrag von Bedeutung war?**

Ja	4
Nein	96

**Wer sind Ihre *wichtigsten* Ansprechpartner in der Schule für das Projekt „Schuljugendarbeit“?**

Schulleiter/in	87
von der Schule ernannte „Kontaktlehrer/innen“	34
Lehrer/innen, die sich für das Projekt in besonderer Weise engagieren	46
Hausmeister/in	32
Vertrauenslehrer/in	4
Beratungslehrer/in	13
Sonstige	11

**Wie hoch schätzen Sie das derzeitige Interesse der *meisten* Lehrer/innen an dem Projekt „Schuljugendarbeit“ ein?**

sehr interessiert und aktiv beteiligt	25
interessiert, aber nicht aktiv beteiligt	62
neutral, abwartend	11
kein oder kaum Interesse	1

**Erhalten die im Projekt tätigen Personen fachliche Unterstützung und Beratung?**

Nein	19
Ja	81

***Wenn ja, vorwiegend von wem?***

Projektträger	68
Lehrer/innen der Schule, Schulleiter	47
Mitarbeiter/innen des Jugendamtes	16
Mitarbeiter/innen des Schulamtes	1
Mitarbeiter/innen des Schulverwaltungsamtes	7
Sozialarbeiter/innen des Stadtteils	4
Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe	18

Vertreter der Unterstützungsagentur (UTA) des Programms „Schuljugendarbeit“	7
Sonstige	27

**Wie beurteilen Sie die Zufriedenheit der im Projekt tätigen Personen mit der fachlichen Unterstützung im Projekt?**

Zufrieden	96
Unzufrieden	4

**Sehen Sie für die im Projekt Tätigen Fortbildungsbedarf ?**

Nein	59
Ja	41

**Gibt es im Rahmen des Projekts „Schuljugendarbeit“ gemeinsame Teamberatungen mit Lehrer/innen der Schule?**

Ja	58
Nein	19
Noch nicht, sind aber geplant.	23